

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf. gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.
durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Ml. 80 Pf., für 2 Monate 1 Ml. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Ml. 22 Pf., für 2 Monate 1 Ml. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 138

d. Fernsprecher
d. Tele. Nr. 267.

Hirschberg, Sonnabend, den 15. Juni 1907

Fernsprecher
d. Tele. Nr. 26.

95. Jahrg.

Die zweite Friedenskonferenz.

Heute, Sonnabend, tritt im Huis ten Bosch die zweite Friedenskonferenz zusammen. Acht Jahre sind verflossen, seitdem die auf Anregung des Zaren einberufene erste Haager Friedenskonferenz tagte und mit ihrem Ergebnisse manche Enttäuschung auch denen verursachte, die ihre Erwartungen von vornherein recht niedrig geschaubt hatten. Das Resultat des ersten Versuchs, Streitigkeiten zwischen den Völkern auf friedlichem Wege beigelegen und nach Möglichkeit die Kriege aus der Welt zu schaffen, konnte kein Anspruch zur Fortsetzung sein. Es war eine Ironie des Schicksals, daß gerade der Herrscher, welcher die erste Konferenz einberufen hatte, in Krieg verwickelt wurde und nichts tat, um den Beschlüssen der Konferenz gerecht zu werden. Sowohl der Zar wie der Mikado haben garnicht den Versuch gemacht, die Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes anzurufen.

Sind also so die Erwartungen, welche man vielfach auf jene Konferenz setzte, nicht erfüllt worden, so hat man damit immer noch kein Recht, den damaligen Beschlüssen jeden Wert abzusprechen. Abgesehen davon, daß durch die langen Verhandlungen die Vertreter der Regierungen zu manchem Gedankenaustrausch angeregt wurden, der in dieser oder jener Weise den gegenseitigen Beziehungen der Staaten zugute kommen konnte, ist der internationale Schiedsgerichtshof geschaffen worden, der zwar im russisch-japanischen Falle ausgeschaltet blieb, der aber doch schon mehrfach mit Erfolg in Anspruch genommen ward. Wir brauchen zum Beweise dessen nur an die Huller Affäre zu erinnern, die sehr gefährdrohend war und deren Schlichtung auf schiedsgerichtlichem Wege Europa von einem schweren Alp befreite. Überdies darf nicht vergessen werden, daß alle in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde hervorgeschossenen Schiedsgerichtsverträge sich auf den internationalen Gerichtshof im Haag stützen.

Schon vor dem russisch-japanischen Kriege war die Einberufung einer neuen Konferenz erörtert worden, aber erst Ende des Jahres 1904 nahm die Sache feste Gestalt an, als vom Präsidenten Roosevelt die Anregung ausging, Einladungen zu einer zweiten Konferenz ergehen zu lassen. Russland nahm diese Anregung sofort auf, und im Herbst 1905 erhielten seine Vertreter im Auslande die Anweisung, den Regierungen die Einladung zu übermitteln. Nach dem russischen Programm wird sich die Konferenz in erster Linie mit der Regelung des internationalen Seerechts beschäftigen. Auf diesem Gebiet bestehen von alters her eine Fülle ungelöster Streitsfragen, die durch den russisch-japanischen Krieg noch um eine Anzahl bedeutender Probleme vermehrt worden sind. Man wird dabei nicht immer wieder der alten Frage über die Unverletzlichkeit des Privateigentums auf See näher treten, sondern es soll nun wieder untersucht werden, wie weit neutrale, durch neutrale Lie-

feranten verschickte Waren in das Gebiet der kriegsführenden Staaten zugelassen werden können. Zu den bereits auf der ersten Konferenz behandelten Fragen über den Gebrauch von explosiven oder sich ausdehnender und abgeplatteter Geschosse, über die Verwendung von Luftballons zum Auswerfen von Projektiles, die Verwendung von entzündenden und giftigen Gasen, wird noch die weitere über das Legen von treibenden Seeminen kommen, nachdem sich gezeigt hat, wie gefährlich diese für die neutralen Handelschiffe sind. Ein anderer, vielleicht der wichtigste Punkt ist die Rolle, die das Rote Kreuz in zukünftigen Seekriegen spielen wird. Man wird in dieser Hinsicht die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz der Genfer Konvention abzuwarten haben, schon jetzt wird aber im Programm ausgesprochen, wie wünschenswert es sei, daß besondere Schiffe für das Rote Kreuz in Dienst gestellt würden, die ungehindert durch die Linien der kämpfenden hindurchfahren könnten, um überall, wo es nötig ist, Hilfe zu bieten.

Ob die vielerörterte Frage der Abstimmung auf der Konferenz zur Sprache kommen wird, bleibt abzuwarten. Welchen Staub der englische Vorschlag aufgewirbelt hat, ist ja in frischer Erinnerung. Dass diese Angelegenheit wieder Grund zu Angriffen gegen Deutschland gab, ist bekannt. Uebrigens stand Deutschland mit seinen Anschaunungen in der Abrüstungsfrage nicht allein, dafür kann eine Neuerung des französischen Ministers des Äußeren Bichon ins Feld geführt werden, der im Januar erklärte: Chimären nachzujagen, sei nicht Aufgabe der Staaten, welche Realpolitik zu treiben haben und ihren Wunsch, Kriege fernzuhalten, vorläufig nicht anders betätigen können als durch zweckmäßige Ausgestaltung der schon bestehenden Ausgleichseinrichtungen. Denjelben Standpunkt nahmen außer Österreich-Ungarn, das sich uns auch in diesem Falle als zuverlässiger Sekundant erwies, u. a. Russland und Japan ein, und Italien ist nicht weit davon entfernt, nur meint dessen Regierung, daß die Erörterungen über die Abrüstungsfrage, wenn sie auch nichts nützen, doch auch keinen Schaden anrichten könnten.

Während zur ersten Haager Konferenz nur 26 Mächte Vertreter entsandt hatten, nehmen an der zweiten Konferenz 46 Mächte teil. Dass hierdurch die Verhandlungen sich sehr erschweren werden, ist klar. Der Delegierte des Zaren, Professor Martens, welcher vor einiger Zeit die europäischen Hauptstädte bereiste, verspricht sich von dem Gesamteindruck der Konferenz den besten Erfolg. Hoffen wir, daß diese Erwartungen sich erfüllen mögen, daß die Veranstaltung der Kultur zugute komme, daß sie das Gemeinschaftsgefühl unter den Völkern stärke, die Härten, welche die Kriege mit sich bringen, mildern helfe und die Möglichkeit, internationale Streitigkeiten auf friedlichem Wege zu regeln, erweiterte.

Verschärfung der Leutenot.

Hat schon Industrie und Handel selbst infolge der starken Zunahme der Arbeitsgelegenheit unter einem ungünstigen Arbeitsangebot zu leiden, so ist die diesjährige Situation für die landwirtschaftlichen Arbeitgeber noch weit ungünstiger. Denn schon allein die Tatsache, daß die höhere Löhne zahlende und günstigere Arbeitsbedingungen bietende Industrie ihren Bedarf nicht vollständig decken kann, läßt mit Sicherheit schließen, daß die Landwirtschaft mit ihren ungünstigeren Arbeitsverhältnissen erst recht unter einem schärfenderen Mangel leiden muß. Es liegen denn auch die Verhältnisse am landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt in diesem Jahre so, daß die Leutenot eine kaum je beobachtete Schärfe erreicht hat. Im April, für welchen Monat sich die Bewegung von Angebot und Nachfrage am landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt erst feststellen läßt, war das Angebot von Arbeitssuchenden auf 100 offene Stellen so gering, wie in keinem Vergleichsmonat seit dem Jahre 1903. Da die Leutenot eine Erscheinung ist, die sich fast von Jahr zu Jahr vergrößert und selten vermindert hat, so kann man wohl behaupten, daß vor dem Jahre 1903 erst das Angebot nie so niedrig war wie im laufenden Jahre. Schon an der Bewegung des Andrangs von März auf April zeigt sich, wieviel schwieriger als im Vorjahr die Beschaffung von landwirtschaftlichen Arbeitern in diesem Jahre ist. Auf 100 offene Stellen kamen nämlich an den landwirtschaftlichen Arbeitsnachweisen in ganz Deutschland (deren Wirkungskreis allerdings nur einen beschränkten Teil des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes umfaßt), Arbeitsuchende

	März	April
1904	32,5	62,7
1905	24,9	50,4
1906	35,7	53,7
1907	33,1	42,7

Nachdem also im März das Angebot sich immerhin noch auf einem Stande erhalten hatte, der höher war als im Vergleichsmonat 1904 und 1905, ist im April die Bewegung weit ungünstiger gewesen als in den Vorjahren. Die gewöhnliche Zunahme des Andrangs von März auf April betrug in den letzten Jahren

1904	+ 20,2
1905	+ 25,5
1906	+ 18,0
1907	+ 11,6

Einen ganz auffallend scharfen Kontrast zwischen diesem und dem Vorjahr zeigen von den wichtigsten Provinzen Hannover und Hessen-Nassau. In Hannover z. B. betrug der Andrang im April dieses Jahres 18,5 gegen 62,7 im vorigen Jahre, bei Hessen-Nassau sind die entsprechenden Ziffern 113,3 und 192,8. Hessen-Nassau ist übrigens die einzige preußische Provinz, in der das Angebot von Stellensuchenden die Nachfrage übersteigt. Nebenbei stark gesunken ist noch das Angebot in Berlin, in dem ein großer Teil der landwirtschaftlichen Arbeiter für den Westen vermittelt wird. Hier ging der Andrang auf 100 offene Stellen von 68,9 im April 1906 auf 37,3 im April 1907 zurück. Gegenüber den vielen erheblichen Abnahmen fehlt es indes auch nicht an einigen Zunahmen. So ist das Angebot z. B. in der Provinz Sachsen, Westfalen, im Königreich Sachsen, sowie in Baden ziemlich stark gewachsen. Diese Zunahmen waren indes lange nicht groß genug, um den Gesamtdurchschnitt merklich zu beeinflussen. Auf jeden Fall geht die Landwirtschaft höchst ungünstigen Arbeitsverhältnissen entgegen.

Deutsches Reich.

Die Missstimmung der sächsischen Behörden über die bei der Herkomersfahrt in Sachsen vorgekommenen Unfälle wird aus einer öffentlichen Erklärung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Leipzig zu erschließen, die sich gegen die Oberleitung der Herkomersfahrt richtet. Es wird darin geagt, daß das Automobil der Oberleitung, dem sich das Gros der übrigen Teilnehmer anschloß, Leipzig etwa drei Stunden früher erreichte, als wie dieses vom Kaiserlichen Automobil-Klub den Behörden angezeigt worden war. Dieses beweise, daß die angebliche Zuverlässigkeitssfahrt, die auch nur als solche genehmigt war, in eine Wettsfahrt ausartete, bei der nicht, wie in Aussicht gestellt war, 36 Kilometer in der Stunde, sondern 50 bis 60, wenn nicht bedeutend mehr, zurücksgelegt wurden. Nur weil die Gendarmerie schon stundenlang vorher auf ihrem Posten war, seien Unglücksfälle speziell in der Nähe Leipzigs verhütet worden. Unter solchen Umständen sei die Amtshauptmannschaft, wenn nicht alle getroffenen Sicherheitsmaßnahmen auch weiter illusorisch gemacht werden sollten, genötigt gewesen, die Fortsetzung der Fahrt in Leipzig mehrere Stunden zu inhibieren. Es wird dieser letzte Punkt in der Erklärung besonders hervorgehoben, weil die Oberleitung der Herkomersfahrt die am Nachmittag des ersten Tages eingetretenen Unfälle auf die Anordnung des Amtshauptmannes in Leipzig zurückgeführt hat, wonach die Weiterfahrt vom Leipziger Palmengarten aus erst um 1 Uhr zugelassen wurde.

Eine Abordnung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften hat durch die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen einen Besuch bei den großen dänischen Schweineschlachtereien und Meiereien für den 24. Juni angemeldet. Der Aufenthalt in Dänemark ist auf fünf Tage bemessen worden.

Massregelungen freisinniger Lehrer wegen ihrer politischen Befähigung sollen in der Provinz Hessen-Nassau in großer Menge vorgenommen sein. Wie der „Kinteler Anz.“ meldet, seien nach der letzten Reichstagswahl allein in einem Wahlkreise nicht weniger wie 23 Lehrer wegen ihrer liberalen Gesinnung bzw. Befähigung geahndet worden. Der Lehrer Freudenstein aus Marbach bei Kitzlar, der im Wahlkreise des Herrn Liebermann von Sonnenberg für die Liberalen kandidierte und eine überraschend große Stimmenzahl auf sich vereinigte, ist vor wenigen Wochen auf dem Disziplinarweg nach einem anderen Wahlkreis versetzt worden. Jetzt wird bekannt, daß auch gegen den Kasseler Lehrer Kimpel, der in Eichwege-Schmalkalden als Kandidat der vereinigten Liberalen dem antisemitischen Abg. Naab entgegentreten war, ein Disziplinarverfahren, das mit der Verbürgung einer Ordnungsstrafe von 90 Mark geendet hat, eingeleitet worden ist, zwar nicht wegen seiner Reichstagkandidatur, sondern weil er in einer Versammlung in Wiesbaden, in welcher auch ein sozialdemokratischer Referent sprach, gegen das Volksschulunterhaltungsgesetz des Herrn v. Stadt Stellung genommen hatte. Es wird dem genannten Blatt glaubhaft versichert, daß die Ordnungsstrafe ausschließlich mit seiner Beteiligung an dieser Verhandlung neben einem sozialdemokratischen Referenten begründet wird. Sollten sich, wie wir leider fürchten müssen, die Angaben des „Kinteler Anzeigers“ bestätigen, so würden die Vorgänge ganz in das System Stadt passen. Ob aber dadurch die Berufsfreudigkeit der Lehrer gehoben und der Zugang geeigneter Kräfte zum Lehrerstande gesteigert wird, diese Frage zu beantworten, überlassen wir unsern Lesern.

Der Jahresbericht des Vereins der Deutschen Staatsleute für 1906 bietet ein erfreuliches Bild von der Entwicklung des Vereins, der nunmehr Handlungshelfen und -Gehilfinnen umfaßt. Die Zahl seiner Mitglieder stieg um 4007 auf 18 623, die Zahl der Ortsvereine und Zahlstellen wuchs von 202 auf 221. Aber besonders beachtenswert sind die Leistungen, die der Verein möglich machte. An Stellenlosenunterstützung wurden gezahlt Mt. 30 097,90, zu denen noch 750 Mark Unterstützung in besonderen Notfällen und 1394,12 Mark an Darlehen kamen. Die Unterstützungsclasse für alte und invalide Mitglieder zahlte 342,50 Mark an Unterstützung. Diese Klasse erhält ihre Einnahmen aus dem allgemeinen Mitgliedsbeitrag und aus freiwilligen Spenden der Mitglieder. Sie weist am Jahresabschluß einen Bestand von 92 162,90 Mark auf, während die Unterstützungsclasse für Stellenlose insgesamt mit einem Bestand von Mark 125 162,00 abschließt. Die Stellenbermittelung für die der Verein 1906 Mark 20 753,86 aufwandte, befreite wieder eine größere Zahl von Stellen als im Vorjahr, insgesamt bisher 3990. Die Krankenkasse des Vereins zahlte an Kranken- und Begegnungsgeld Mark 181 939,00. Auch im neuen Vereinsjahr ist die Entwicklung des Vereins eine überaus gute, sind doch bisher bereits nahezu 4000 neue Mitglieder dem Verein beigetreten. Interessanter können Satzungen und Jahresberichte von der Geschäftsstelle des Vereins Breslau, Albrechtstraße 38, erhalten.

Der französische Botschaftsrat Lecomte, dem intime Beziehungen zu dem Grafen Philipp Eulenburg nachgesagt werden, hat am Dienstag Berlin verlassen.

Nachdem Fürst Eulenburg, wie schon berichtet, gegen sich selbst bei der Staatsanwaltschaft zu Breslau eine Denunciation wegen Vergehens gegen § 175 Str.-G.-B. eingereicht und als Zeugen den Schriftsteller Maximilian Harden benannt hat, ist dem „Tag“ aufgrund einer Ermittlungsverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Das Amtsgericht Charlottenburg hat ihn gesucht worden, Maximilian Harden wegen seiner auf den Fürsten Eulenburg bezüglichen Artikel in der „Zukunft“ zugeschriebene Vernehmung. Die Vernehmung soll in den nächsten Tagen erfolgen. Harden bestreitet übrigens, sein Material zu seinen Angriffen gegen den Liebenberger Kreis von der geschiedenen Frau des Grafen Kunz von Moltke, ehemalige Frau von Elbe, oder von Herrn von Holstein erhalten zu haben.

Die Berliner Bauunternehmer öffnen nach einem gestern gefassten Beschuß, wie Berliner Blätter mitteilen, am 1. Juli ihre Bauten wieder und stellen Affordmauer und andere Arbeitswillige ein. Die Einstellung darf aber nur durch den Arbeitsnachweis des Verbandes auf Grund der von der Verbandsleitung aufgestellten Bedingungen erfolgen und zwar in der Reihenfolge, in der sich die Arbeitswilligen zur Arbeit melden.

Ein nachahmenswertes Beispiel. In Konstanz werden die städtischen Fleischlieferungen für Spital usw. schon seit einer Neubetriebseröffnung alle zwei Monate an zwei andere Mitglieder vergeben. Durch dieses Verfahren ist die leidige Schmutzkonkurrenz für allemal aus der Welt geschafft. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Städte diesem guten Beispiel folgen.

— Auf dem 34. deutschen Gastwirtstag in Eisenach wurde am Donnerstag zunächst ein Antrag auf Bewilligung von Mitteln zur Aufführung von Wanderrednern abgelehnt. Man war der Ansicht, daß die einzelnen Vereine genügend für die Agitation sorgen sollten. In der Debatte rühmten sich die mecklenburgischen Vertreter mit Stolz, daß es der Agitation der dortigen Gastwirte gelungen sei, die Wiederwahl des dem Gastwirtsstande nicht günstig gesinnten konserватiven Abgeordneten Kettig zu verhindern. (Nebenbei bemerkt, trafen dafür in anderen Gegenden die Gastwirte in Scharen für die Wahl von dem Gastwirtsstande nicht günstig gesinnten reaktionären Kandidaten ein. D. Ned.) Ein Antrag, die Lehrzeit von Kellner-Lehrlingen von drei auf zwei Jahre herabzusehen, wurde abgelehnt, dagegen wurde ein Antrag, in dem die Errichtung eines Genehmigungsbehörden gefordert wird, angenommen. Die bestehenden Fach- und Fortbildungsschulen haben sich gut bewährt. Ein Antrag läßt ein verlangt, daß das Viehseuchengesetz dahin geändert werde, daß der Gaftallbesitzer, wenn seine Ställe im Seuchensfalle benutzt werden sind, in gleicher Weise entshädigt wird, wie der Besitzer des fraglichen Viehs. — Ein Antrag Marienburg fordert, daß gesetzlich eine Entschädigungspflicht der Gemeinden den Gastwirten gegenüber festgesetzt wird, wenn im öffentlichen Interesse die Schließung ihrer Lokale infolge Aufruhrs, Streiks, Seuchen u. s. m. von den Behörden gefordert wird. — Nach längerer Debatte wurden alle diese Anträge angenommen. — Gegen die Konzessionssteuer wurde folgende Resolution angenommen: „Der heute in Eisenach tagende 84. Deutsche Gastwirtstag empfindet die Einführung der Gemeindekonzessionssteuer und der Gemeindemunalbetriebssteuer als eine Ausnahmesteuer, die unbillig ist und in ungerechtfertigter Weise ein einzelnes Gewerbe belastet. Sie sind geeignet, das überbürdeten Gastwirtsgewerbe in einer der Gewerbefreiheit widersprechenden Weise zu unterdrücken. Der Gastwirtstag wird bei den Regierungen und den Parlamenten Schritte tun, um die Wiederaufhebung der Steuer auf gesetzlichem Wege zu veranlassen.“ — Weiter wurde beschlossen, einen Arbeitgeber-Schulzerverband deutscher Gastwirte zu gründen. Nachdem noch eine Resolution gegen den Ausschank in den Pensionen angenommen worden war, wurde der 84. Deutsche Gastwirtstag mit einem Hoch auf den deutschen Gastwirtsstand geschlossen.

— Der nächste Deutsche Gastwirtstag findet in Görlitz statt.

— Der 30. Deutsche Fleischertag in Hamburg nahm am Donnerstag zu verschiedenen Bestimmungen der Gewerbeordnung Stellung. Es soll daraufhin gewirkt werden, daß die Gesellenprüfung obligatorisch wird. Auch wurde die Forderung erhoben, daß das Meisterprüfungrecht wieder den Innungen eingeräumt werden soll. Ferner wurde die Gründung einer Verbandszeitung beschlossen. — Den Beratungen des Fleischertages war die Hauptversammlung der Fleischer-Berufsgenossenschaft vorausgegangen, in der berichtet wurde, daß der Stand der Berufsgenossenschaft ein guter ist. Der Voranschlag für das nächste Jahr wurde auf 209.000 Mark festgesetzt.

— Zur weiteren Förderung der Rehabilitierung bestrafter Personen hat der Minister des Innern den in einem Erlass als angezeigt hingestellt, auch bei solchen unter Polizeiaufsicht stehenden Personen, welche einer geregelten Fürsorge nicht unterworfen sind, jede auffällige Kontrolle, namentlich auch das Auffuchen in den Wohnungen oder gar auf der Arbeitsstelle durch Polizeibeamte zu vermeiden. Sodoch müsse ihnen bei der ersten Meldung aufgegeben werden, sich freimäßig von Zeit zu Zeit zwecks Erteilung etwa gewünschter Auskünfte — auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden — bei der Polizeibehörde einzufinden.

— Der neue National-Verein hält am 22. bis 24. Juni in Heidelberg seine erste Tagung ab. Er lädt alle Liberalen und Demokraten, Männer und Frauen, die von der Notwendigkeit der Einigung des Liberalismus durchdrungen sind, zum Besuch der Veranstaltung ein. Es gilt, vor dem ganzen deutschen Volke zu beweisen, daß der Liberalismus eine große Bewegung ist, die bei aller Verschiedenheit im Einzelnen dennoch von einer gemeinsamen politischen Weltanschauung getragen ist.“

— Die Hannoversche Spielaffäre. Der Kaiser hat die persönliche Vorlegung sämtlicher Militärsachen der neuen Hannoverschen Spielaffäre vom Kommandanten der Reitschule eingefordert. Die Zahl der strafweise nach ihren Regimentern zurückbefohlenen Offiziere beträgt bis jetzt bereits 58.

— Ein südwestafrikanischer Schädlings unschädlich gemacht. Der südwestafrikanische Farmer Wiegner ist von dem Obergericht zu Windhuk wegen der gegen Eingeborene begangenen Grausamkeiten, über die wir seinerzeit berichtet haben, zu einer Gesamtstrafe von 9 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Obergericht hat den Angeklagten, der beschuldigt war, mehrere Eingeborene getötet zu haben, in vollem Umfang für schuldig befunden. Es hat auf Einzelstrafen von insgesamt 11½ Jahren erkannt und diese Einzelstrafen ab dann zu der Gesamtstrafe von 9 Jahren zusammengezogen.

— Der frühere Reichstagspräsident Graf von Bassewitz feiert am 24. Juni sein 50jähriges Offiziersjubiläum. Er ist Mittmeister am D. und trägt die Uniform des Breslauer Leibfürassierregiments. Das Offizierkorps des Regiments veranstaltet ihm zu Ehren ein Festessen.

— Der neun Wochen währende Kampf im Berliner Dachdecker-Gewerbe hat sein Ende erreicht. Die Einigung kam auf folgender Grundlage aus: Die Arbeitszeit beträgt 8½ Stunden. Der Grundlohn beträgt vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908 80 Pf., vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1910 82½ Pf., vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1912 85 Pf.

— Posteingangszettel statt Rechnungen. Einen beachtenswerten Vorschlag zur Erleichterung des jährlichen Geschäftsverkehrs macht Prof. Nestle im „Gewerbeblatt aus Württemberg“. Er schreibt u. a.: „Eine große Erleichterung könnten Geschäfte sich und ihren Kunden machen, wenn sie statt der Rechnungen ihren Sendungen ein Posteingangszettel mit Firmenaufdruck nebst dem Vermerk des Betrags auf dem Abschnitt beilegen würden. Wie viel von auswärts kommen lassen muß, oder einen regen Verkehr mit Geschäften hat, in denen Barzahlung Regel ist, und es sich oft nur um kleine Beträge handelt, der wäre sehr dankbar, wenn ihm das viele Adressenschreiben auf den Einzahlungsformularen erspart wäre. Dem Versender würde die Beilegung eines solchen Posteingangszettels eine Kleinigkeit mehr kosten als die oft auf sehr schlechtes Papier gedruckte Rechnung; es würde ihm aber daraus keinerlei Mühe mehr erwachsen, im Gegenteil, er hätte noch den Vor teil, daß er sicher wäre, daß auf dem Abschnitt auch Nummer und Seite seines Geschäftsbuchs oder die Ziffer, unter der er den Posten gebucht hat, stehen würde, während jetztnamenlich Frauen bei ihren Posteingangszetteln derlei Dinge wegauslassen pflegen, und dann dem Geschäftsmann die Mühe des Nachsuchens zufällt. Sicherlich würden so manche Zahlungen auch viel rascher ausgeführt. Ihren Mitgliedern gegenüber machen es Vereine, die Jahresbeiträge erheben, ja schon längst so; und außerdem geschieht es überall da, wo man etwa für einen wohltätigen Zweck Geld haben will, weil man weiß, wie viel darauf ankommt, daß man es den Menschen bequem mache. Warum soll man nicht auch den Geschäftsverkehr auf solche Weise erleichtern? Einzelne Geschäfte wie Bankanstalten, Versicherungsgesellschaften haben ja auch so unbequem lange Bezeichnungen, daß ein solcher Wunsch nach Erleichterung doppelt begründet sein wird.“ Gerade der Handwerker wie der kleine Kaufmann, denen sehr viel an Barzahlung liegen mögen diesen Vorschlag befolgen.

— In der neuen Börsengesetznovelle, die gegenwärtig im preußischen Handelsministerium ausgearbeitet wird, soll dem „Tag“ folge der Kreis derjenigen Personen, denen sogenannte Zeitgeschäfte gestaltet werden, etwas enger gezogen werden als in der unerledigt gebliebenen Novelle vom Jahre 1904 und 1906. Man will verhindern, daß jeder Spekulant in der Lage sein würde, in Freiheit zu spekulieren, wenn er sich etwa einen halben Morgen Landes laufe und darauf ein paar Meter Roggen aussät. Deshalb soll eine Bestimmung eingefügt werden, daß der Erzeuger nur mit selbst gewonnenen Erzeugnissen handeln darf.

Ausland.

Frankreich.

Die Revolte der Winzer. Bisher haben die Gemeindebehörden von 149 der 1320 Gemeinden, die zu den vier von der Weinbaustadt betroffenen Departements gehören, amtlich den Rücktritt angezeigt. Ministerpräsident Clemenceau richtete an die streitenden Bürgermeister ein Schreiben, in dem er ablehnt, die Entlassungsgefühle anzunehmen, um eine Desorganisation in der Verwaltung des Landes zu verhindern. Clemenceau nimmt in dem Schreiben auf die Maßregeln der Regierung Bezug und sagt weiter, die Entlassungsgefühle seien nicht durch Nachlässigkeit der Regierung bei der Bekämpfung von Fälschungen oder dadurch gerechtfertigt, daß die Regierung es unterlässe, Maßregeln zur Besserung in den Weinbautreibenden Provinzen zu treffen, sondern sie seien gegen das parlamentarische Regime gerichtet. Clemenceau führt dann aus, welche unheilvollen Folgen der Streik habe und appelliert an das Pflichtbewußtsein und den Patriotismus der Bürgermeister, um sie zu veranlassen, von ihrem Entschluß abzusehen. Er bitte die Bürgermeister, nicht der Reaktion oder der Anarchie in die Hände zu arbeiten, und sagt schließlich, die Regierung sei, was auch kommen möge, entschlossen, die Macht in den Händen zu behalten.

England.

Ein russisch-englisches Abkommen. In der Donnerstagssitzung des englischen Unterhauses erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey auf eine Anfrage über die Grenzverhandlungen mit Russland, daß der unmittelbare Zweck der Verhandlungen der sei, einem Zusammenschluß und Schwierigkeiten zwischen den zwei Mächten in dem Teile Asiens vorzubeugen, der die indische Grenze und die russischen Grenzen in jener Gegend berühre. Sollten diese Verhandlungen zu einem Abkommen führen, so werde sich das Abkommen lediglich auf diese Fragen erstrecken. Welches indirekte Ergebnis in bezug auf die allgemeinen politischen Beziehungen ein solches Abkommen haben werde, müsse davon abhängen, wie es sich praktisch bewähre und welche Wirkung es auf die öffentliche Meinung beider Länder haben werde.

Norwegen.

Das Königspaar tritt Mitte Juli von Drontheim eine Küstenreise längs des nördlichen Norwegens an. Bei dieser Gelegenheit wird, wie verlautet, eine Begegnung der Königsfamilie mit Kaiser Wilhelm stattfinden.

Russland.

Wiederer in Sebastopol. Auf den Kriegsschiffen, die vor Sebastopol liegen, sind Unruhen ausgebrochen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Truppen besetzten die Straßen und Plätze.

Spanien.

Im Senat beantragte Diaz Moren (Demolr.) die Begnadigung der wegen des Bombenanschlags am Hochzeitstage des Königspaares verurteilten. Die Begnadigung könne schwerlich günstiger von der

öffentlichen Meinung aufgenommen werden als gerade unter den gegenwärtigen Umständen. Der Minister antwortete ausweichend.

Amerika.

Die Eisenbahnfönde beschwerten sich, daß Präsident Roosevelt mit seinem Feldzuge gegen das Großkapital den Eisenbahngesellschaften den Kredit untergraben habe. Der Eisenbahnmagazin James J. Hill erklärte bei einer Unterredung, daß amerikanische Publizisten werde mit Ungestüm die Legung verschiedener neuer Linien und die Vermehrung des rollenden Materials fordern. Die Eisenbahnen würden aber antworten, daß sie es nicht könnten, da ihr Kredit untergraben sei. Dann würde die Regierung einspringen und ihren Kredit hergeben müssen, um die fehlenden Mittel zu beschaffen. Die Lage könnte dann dazu führen, daß die Regierung Eigentümerin der Bahnen würde. Wie Hill weiter erklärte, hätte das Geschäft der Vereinigten Staaten einen Umsang angenommen, der die Leistungsfähigkeit der Bahnen übersteige. Die Bahnen seien aber nicht in der Lage, sich wieder auf die Höhe zu bringen. Wenn die Produzenten ihre Waren nicht mehr befördert bekommen könnten, so müßten sie mit der Erzeugung derselben aufhören. Hill sprach dann ausführlich über die Schwierigkeiten, welche die Eisenbahnen hätten, sich Geld zu verschaffen.

Tagesneuigkeiten.

Eine hochherzige Stiftung. Der verstorbene Großkaufmann Heinrich Gaedek stiftete der Stadt Lübeck 400 000 Mark zur Errichtung eines Altersheims für gebildete Kaufleute und Seefahrer.

Ein heftiges Erdbeben wird aus Valdivia gemeldet. Ein Hollgebäude, eine Pfarrkirche sowie mehrere andere Häuser und zwei Eisenbahnbrücken wurden zerstört; fünf Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Von Tigern angefallen. In der Raubtierschlucht des Hagenbachischen Tierparkes in Hamburg ereignete sich ein Unfall, bei dem Hagenbeck junior leicht, ein Wärter schwer verletzt wurde. Der Wärter wollte Hagenbeck einen frischen Tiger zeigen und rutschte dabei aus, worauf der Tiger auf ihn zusprang. Der dem Wärter zu Hilfe kommende Hagenbeck wurde gleichfalls angefallen und niedergeworfen. Er erhielt am Hinterkopf einige Bisswunden, die aber ungefährlich sein sollen. Der Wärter ist durch Bisse am Unterarm schwer verletzt. Es gelang, das Tier durch Peitschenhiebe zurückzudrängen.

Gewitter und Hagelstürme haben in verschiedenen Teilen Mittel- und Westdeutschlands sowie in der Schweiz großen Schaden angerichtet; besonders ist die Ostschweiz von furchtbaren Gewittern heimgesucht worden.

Explosion auf einem Unterseeboot. Einem Telegramm aus Portsmouth folge ereignete sich gestern an Bord eines Unterseebootes eine Gasolinexplosion. Ein Lieutenant und drei Mann wurden verlegt; der eriore ist seinen Wunden erlegen.

Zwei Töchter wohlhabender Eltern wurden in Duisburg als Kirchendiebinnen festgenommen; die jungen Mädchen hatten seit längerer Zeit in zahlreichen Kirchen der Gegend Opferstöße erbrochen. In ihrem Besitz wurden 28 Nachschlüssel gefunden.

Doppelselbstmord eines Liebespaars. Ein aufsehenerregender Vorgang hat sich in einem eleganten Chambregarnie in Berlin abgespielt. Dort haben ein Herr und eine Dame, die beide der wohlstudierten Berliner Gesellschaft angehörten, sich im gegenseitigen Einverständnis mit Blausäure das Leben genommen. Der 31jährige Dr. Franz Joseph, der im Süden Berlins eine große Fabrik besäß und im väterlichen Hause, Tiergartenstraße 10, seine Wohnung innehatte, lernte vor etwa einem Jahre die Frau des Kaufmanns Karl Gotthelf aus der Lützowstraße Mutter von drei Kindern im Alter von 3—11 Jahren, kennen. Die Bekanntschaft führte bald zur Freundschaft, und aus dieser entstand dann ein Liebesverhältnis zwischen der verheirateten Frau und dem gleichaltrigen ledigen Manne. Als gegen Ende vorigen Monats das Ehepaar Gotthelf, bei dem Dr. Joseph nach wie vor freundschaftlich verkehrte, eine Reise nach Helgoland unternahm, begleitete sie der Fabrikbesitzer dorthin. Hier widmete sich Herr G. eifrig dem Segelsport, während er seine Frau in gutem Glauben der Gesellschaft des befreundeten Dr. Joseph überließ. Als G. eines Tages infolge stürmischen Seeganges nicht segeln konnte und frühzeitiger als sonst heimkehrte, mußte er die traurige Erfahrung machen, daß seine Frau ihm die eheliche Treue gebrochen hatte. Zwischen Gotthelf und Joseph kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und unmittelbar darauf müssen wohl die beiden Schulden, bei ihrer Rückkehr nach Berlin, beschlossen haben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, da sie eine beiderseitige Heirat für ausgeschlossen hielten. Dienstag mietete Dr. Joseph ein möbliertes Zimmer und Mittwoch Abend wurden beide mit Blausäure vergiftet von der Zimmervermieterin aufgefunden.

Erstochen. Ein Polizeikommissar Eidam in Brunkhausen im Rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist von mehreren Polen erstochen worden, als er einige polnische Arbeiter verhaftet wollte.

Ein blutdürstiges Andenken. Dem „Frl. Kur.“, dem wir die Verantwortung für die Rüchtigkeit der Geschichte überlassen, wird geschrieben: Einem Freunde in Neustadt a. S. hat der Unteroffizier Michael Mezger von Nördlingen ein eigenartiges Kunstwerk gewidmet. Es ist eine Erinnerung an Mezgers Dienstzeit. Die Widmung, welche besagt, daß Mezger in den Jahren 1885—1888 bei der 4. Kompanie gedient habe, ist aus — rund 8500, in Worten: achtausendsiebenhundert Blättern hergestellt, die der Künstler während seiner Dienstzeit in der Jagdzeit gefangen haben will. Es würden also auf den Tag rund 8 Stück kommen. (1)

Durch eine Gasexplosion auf den Krupp'schen Werken in Rheinhausen wurden 17 Personen zum Teil erheblich verletzt.

Wenn Großfürsten sich amüsieren. Die Anziehungskraft, die Paris stets auf die Mitglieder des russischen Kaiserhauses übt, hat sich wesentlich seit dem Ausbrüche der revolutionären Unruhen im Zarenreich gezeigt. Einige der nächsten Verwandten des Kaisers Nikolaus II. haben sogar ihren Wohnsitz dauernd an der Seine genommen und fehren nur selten, bei ganz offiziellen Anlässen, an die Neiva zurück. Zu ihnen gehört der Großfürst Alexei Alexandrovitsch, dem man es in Russland nicht vergeben und verzeihen hat, welch lächerliches Fiasco die russische Wehemacht zur See, deren Oberbefehlshaber er, auf dem Papire, war, im Krieg gegen Japan erlitt. Der Großfürst zieht es vor, sein Entkommen außerhalb seines Bereiches der Bomben in der schönen Hauptstadt Frankreichs mit dem Verständniß eines an Erfahrungen reichen Lebensmannes zu verzehren. Früher waren die Pariser sehr stolz darauf, gerade diesen Großfürsten zu den ihrigen zählen zu dürfen. Inzwischen hat sich jedoch in Frankreich das Blättchen gewandt, und man denkt sehr früh über die einst so gepriesene Allianz. Früher lächelte man verständnisinnig und wohlgemüthig über jeden galanten Streich, den ein Großfürst in Paris verübt. Jetzt findet er häufig eine recht strenge Kritik. So nehmen die Pariser neuerdings ein ganz entschiedenes Abergern daran, daß der Großfürst Alexei sich mit einer seinem Herzen nahe stehenden hübschen Sängerin ständig und ungeniert an allen öffentlichen Orten zeigt. Die dumfältige Künstlerin, die sich auch schon in Deutschland hören ließ, ist überall an seiner Seite zu erblicken. Er besucht mit ihr die Theater und die Opern, und er spielt öffentlich mit ihr im Freien in den Restaurants der Champs-Elysées und des Bois-de-Boulogne. Sogar an dem Jahrestage der Vernichtung der russischen Flotte durch die Japaner kommt man das illustre Paar an einer dieser Vergnügungsstunden souffieren sehen. Niemand, der damit garnicht einverstanden ist, das ist Monsieur Lépine, der tüchtige Polizeipräfekt von Paris. Er hat die Obliegenheit, über die Sicherheit der sich in Paris aufhaltenden Fürstlichkeiten zu wachen. Man bedenke, was geschehen würde, falls ein Großfürst in Paris, in der Kapitale des „allié et ami“ einem Mordanschlag zum Opfer fiel! Und die Pariser spotten darüber, daß der Großfürst Alexei auf allen seinen galanten Streifzügen von einer kleinen Armee von Detektiven und Polizisten begleitet und behütet ist. Läuft er z. B. im schattigen Garten des Pavillon d'Armenonville mit seiner kleinen Freundin, so besetzen Schuhleute die Eingänge des Lokals, während andere ihrer Kollegen neben ihren Fahrrädern auf der Straße warten, bis Seine Kaiserliche Hoheit mit Essen und Champagnertrinken fertig ist, um sie dann nach Hause zu eskortieren. Es ist charakteristisch für die Beurteilung, die das Verhältnis Frankreichs zu Russland gegenwärtig in der öffentlichen Meinung Frankreichs erfährt, daß man beginnt, diese Tägigkeit als eine der staatlichen Polizeibehörden des Staates unwürdig anzusehen.

Höflichkeit in England. Wenn auf dem Kontinente die große Flucht vor der Hitze des Sommers auf das Land, an die See, ins Gebirge beginnt, und die Hauptstädte einsam und still werden, dann zieht man in England die „Season“, trömen die Vornehmen und die Reichen nach London, um an den Feiern des Hofes teilzunehmen. Es ist ein eigenartiges Ding um die sogenannte englische Freiheit. Nirgendwo drängt man sich wohl so eifrig und so ängstlich in die Sonne des Hofes, wie gerade im Britenreich. Wer bei einer der Vorstellungskünsten — „Leben“ genannt — dem Königin seine Reverenz machen darf, der ist ein für alle mal geistlich eingeführt und empfohlen. Einen Adel im deutschen Sinne gibt es ja in England nicht. Daher kennt man am Londoner Hofe auch keine Höflichkeit, der der Begriff des Adels als Vorbedingung zu Grunde liegt. Selbstverständlich haben die Peers des vereinigten Königreiches, ihre Gemahlinnen und ihre Kinder, den Zugang zu ebenso aber die Mitglieder der altangesezten Familien vom Lande, die Offiziere der Armee und Marine mit ihren Frauen und Töchtern, Geistliche und Rechtsanwälte und sonst alle die, die im öffentlichen Leben irgend eine Rolle, insbesondere auf dem Gebiete der Industrie und der Finanz, spielen. Nur eine Grenze kennt die Höflichkeit des englischen Hofes: niemand, der einen offenen Detailhandel betreibt, kann zu Hofe geladen werden. Nun ist es in den letzten Jahren vielfach vorgekommen, daß Damen der höchsten Aristokratie, Witwen und Töchter von Peers, Buchgeschäfte und andere fashionables Läden eröffneten, die sich eines regen Zuspruches erfreuen. Sie sind froh ihres Ranges, unerbittlich vom Hofe ausgeschlossen. In dem Leben einer jungen Witwe aus einem Hause ist der Moment, da sie vor die Augen der Majestäten tritt, einer der allerwichtigsten. Früher mußte sie der Königin, nach tiefem Knien die Hand küssen, und entstammte sie einer Peersfamilie, so erholt sie als Quittung zwei Küsse auf beide Wangen und sog sich dann im Krebsgang mit mehr oder weniger Grazie zurück. König Edward hat diese Etikette abgeändert. Die debütierenden jungen Damen brauchen nur, sowie ihr Name laut aufgerufen ist, ihm und der Königin Alexandra je einen Knick zu erweisen und ziehen dann weiter. Immerhin will dieser vorschriftsmäßige Knick gelernt sein, und es existieren in London Tanz- und Anstandslehrerinnen, die seiner Einübung den wichtigsten Teil ihres Entwickelns verdanken. Die englische Hoftracht besteht für die Damen aus einem weißen, tief ausgeschnittenen Kleide mit einer Schleife in der Länge von drei bis vier Metern und einem Kopfschmuck aus Straußenfedern. Die Herren tragen, falls sie nicht eine Uniform anzulegen berechtigt sind, dunklen Samtrock mit Kniehosen, leichten Strümpfen, Schnallenabschuhen und Galanteriedegen. Von „Leben“ geht es häufig direkt zum Photographen, um das „historische“ Ereignis im Vilde zu verewigigen.

Furchtbare Unwetter haben in der Schweiz großen Schaden angerichtet. Im Rheintal und einem Teil der Voralpen gingen so schwere Hagelwetter nieder, daß alle Kulturen zerstört wurden. Mehrere Stunden später bedeckte noch eine dicke Schicht Hagelsteine den Boden. In der inneren Schweiz tobten ebenfalls furchtbare Hagelstürme, sodaß die Schiffahrt darunter litt. Auch aus der äußeren Schweiz werden furchtbare Wollkenbrüche gemeldet, die ungewöhnlichen Schaden anrichteten.

Volales und Provinzielles.

Hirschberg, 15. Juni 1907.

(U m s c h a u.) Vor fünfviertel Jahren hatte die Hamburger Gewerbeamtssammler an die sämtlichen deutschen Handwerks- und Gewerbeamtssammler eine Umfrage veranstaltet, ob und welche Maßnahmen in den einzelnen Kammerbezirken ergriffen seien, um dem Borgunwesen im Handwerk abzuhelfen. Die Umfrage ist von 61 unter den befragten 70 Kammern beantwortet. Das Resultat dieser Beantwortungen wird in der neuesten (Juni-) Nummer des "Deutschen Handwerksblattes" eingehend dargelegt. Die große Mehrzahl der Kammern hat bisher keinerlei direkte Schritte gegen das Borgunwesen unternommen, einige sind noch in vorbereitenden Erörterungen darüber begriffen. Die Gewerbeamtssammler erklärt, solche Maßnahmen könnten nur schwer getroffen werden, die Gewerbeamtssammler Hannover verneint die Notwendigkeit. In den meisten Kammerbezirken hat man sich bisher mit Einwirkungen auf die Handwerker in aufklärendem Sinne begnügt. Vereinzelt, wie z. B. in Aachen, haben die Handwerker sich mit sogenannten Zählern und Listen gegen böswillige Fäumige Zahlmänner zu schützen gesucht, doch weist der Aachener Bericht sehr zutreffend darauf hin, daß eine solche Maßregel nur notorisch böswillige Schuldner trifft, aber mit der Bekämpfung des Borgunwesens im allgemeinen nur indirekt im Zusammenhang steht. In Arnsberg haben sich einige Innungen untereinander zu vierteljährlicher Rechnungsausschreibung verpflichtet. Zu den Handwerkskammern, die bereits gewisse Maßnahmen zur Bekämpfung des Borgunwesens getroffen haben, gehört Düsseldorf. Dort sind auf Anregung der Kammer bei mehreren Innungen besondere Institute zur Eintriebung veralteter Forderungen und zum gegenseitigen Schutz vor Schwindlern und faulen Zahlmännern errichtet. In Siegen hat die Handwerkskammer die Frage auf dem Wege der Gründung von Handwerkschutzvereinen zu lösen versucht. Die Handwerkskammer Münster hat schon 1904 einen Kreditschulkreis ins Leben gerufen, der sich gut bewährt und dessen Mahnverfahren verhältnismäßig gute Erfolge aufwies. Die Handwerkskammer Flensburg hat die Anschaffung eines Stempels empfohlen mit der Bedingung des Fälligkeitstermins der Forderung und dem Vermerk, daß bei nicht rechtzeitiger Zahlung 5 v. H. Zinsen vom Fälligkeitstage an berechnet würden. In Harburg sucht der Innungsausschuß durch vierteljährige öffentliche Bekanntmachungen bei Handwerkern und Kundschaft das Borgunwesen zu bekämpfen; in Magdeburg sucht man den gleichen Zweck durch eine auf kleine rote Zettel, die den Rechnungen beigelegt werden, gedruckte Bekanntmachungen zu erreichen. — Doch haben diese Einrichtungen bisher nur geringe Erfolge aufzuweisen. Auf die Gefolge hat, braucht hier wohl kaum noch hingewiesen werden. Sie bestehen vornehmlich darin, daß die Handwerker bei ihren Lieferanten ebenfalls zu hoher gezwungen sind und daher bei diesen vielfach solche hohen Preise bezahlen müssen, daß ihre Konkurrenzfähigkeit dadurch wesentlich beeinträchtigt wird.

(Schwurgericht.) Bei der am nächsten Montag beginnenden zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode kommen außer verschiedenen Brandstiftungen auch die Anklagen gegen den Kaufmann Liedl aus Warmbrunn wegen Meineid, Urlindenfälschung und Betrug zur Verhandlung. Für diese Sache sind zwei Tage angesetzt. Am Montag dürfte die Schwurgerichtsperiode, bei der Landgerichtsdirektor Löffau den Vorsitz führt, eine Woche dauern. Der Schmiedeburger Kaufmord, die neue Grünauer Giftmordaffäre und die

Kriedeberger Eideshelfersache können noch nicht zur Verhandlung kommen, weil die Voruntersuchungen noch nicht abgeschlossen werden konnten.

* (Pensionszahlungen.) Nach den Gesetzen vom 17. und 27. Mai 1907 werden die Pensionen der Reichs- und Staatsbeamten nunmehr vierteljährlich voraus gezahlt; bisher erfolgte die Zahlung dieser Pensionen monatlich voraus. Beim Ableben eines Pensionärs wird die Pension noch für die auf den Sterbemonat folgenden drei Monate (Gnadenvierteljahr) unter Anrechnung des vor dem Tode des Pensionärs fällig gewordenen Betrages an die Hinterbliebenen gezahlt. Die Zahlung erfolgt im voraus in einer Summe. Bis her wurden beim Ableben eines Pensionärs Pensionen nur für den auf den Sterbemonat folgenden Monat (Sterbenachmonat) an die Hinterbliebenen gezahlt.

* (Jugendspiele.) Zu immer größerer Beliebtheit gelangen die Spiele im Freien wegen ihres hohen Wertes für die Gesundheit. Um die Förderung dieser Spiele hat sich bekanntlich der Abgeordnete Frhr. v. Schentendorf-Görlicz hoch verdient gemacht und in vielen Orten werden sie von Behörden und Vereinen fröhlig gefördert. Es wird nun beabsichtigt, sie auch im hiesigen Licht-Lufibad, in der Damen-, wie in der Herren-Abteilung einzuführen. Damen und Herren, welche zur Leitung derselben befähigung, Lust und Liebe haben, werden daher gebeten, sich diererhalb mit Herrn Professor Franke in Verbindung zu setzen.

* (Wärme-Schutzmäntel) tragen versuchsweise viele Lokomotiven der preußischen Staatsbahnen. Sie sollen nicht gegen Kälte, sondern gegen Wärme schützen und zwar das Lokomotivpersonal, das im Sommer ganz besonders unter den Ausstrahlungen des glühenden Kessels zu leiden hat. Die in das Führerhaus hineinragenden Flächen des Kessels sind zu dem Behufe mit Asbestmatthen ausgekleidet, und dadurch wird eine merkliche Ermäßigung der hier zeitweise herrschenden Hitze herbeigeführt. Die neue Einrichtung wird von den Lokomotivmannschaften angenehm empfunden und hat ihnen schon im vorigen Sommer, besonders auf den Tender-Lokomotiven, den Dienst wesentlich erleichtert. Auch mit den zum Schutz gegen Abführung an den Dampfzylindern und Schieberstangen angebrachten Wärme-Schutzmänteln wurden günstige Erfahrungen gewonnen; hier gilt es, die Hitze beisammen zu halten — zugunsten der Lokomotive, die dann weniger Heizmaterial verbraucht. Im Hinblick auf diese günstigen Betriebsergebnisse hat Minister Breitenbach angeordnet, daß die neu zu beschaffenden Lokomotiven allgemein mit Wärme-Schutzmänteln versehen und die Beobachtungsergebnisse ihm nach zwei Jahren mitgeteilt werden.

d. (Vom Gewerbeverein.) Der Ortsverein der Maschinenbauer zu Berthelsdorf veranstaltet morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr in Höhners Gasthof daselbst eine Versammlung unter Beteiligung von Hirschberger Berufsgenossen und Mitgliedern des Verbundsvorstandes, wobei über allgemein interessierende Berufsfragen, Organisation u. a. referiert werden wird. Zahlreiches Erscheinen von Gewerbevereinsmitgliedern auch anderer Berufe ist dringend erwünscht. Die Fahrt dahin erfolgt ab Bahnhof Hirschberg Mittags 1.45 Uhr bis Fleißen.

** (Der Verein Bürger-Kasino) unternahm Sonntag einen Ausflug mit 25 Wagen und 200 Personen nach Hain, Marienthal, Babenhausen, Seidorf und von dort nach Hotel Billerthal, wofür gemütliches Beisammensein mit Tanz stattfand. Bei vorzüglicher Verpflegung bei Oblasser und Mosig und schöner Witterung verlief der Ausflug zur Zufriedenheit aller Teilnehmer und wird denselben noch lange in schönster Erinnerung bleiben.

* (Tens großer Zirkus-Kinematograph) trifft am Dienstag mit Extrazug hier ein und nimmt auf dem Platz bei dem Schillergarten ("Berliner Hof") Aufstellung. Das "Leipz. Tagbl." schreibt über das Unternehmen: Mit den neuesten, bei noch keinem anderen reisenden Kinematographen-Theater existierenden Apparaten ausgestattet, ist es Herrn Director Ley gelungen, eine vollständig flimmerfreie Vorführung der hochinteressantesten, eigens für den Zirkus aufgenommene Bilder-Serie dem Publikum vor Augen zu führen. Wunderbar, in noch nie gesehener Farbensfülle, sehen wir ganze Balletts, Zodiaks, Kunstreiter, Jongleure, Clowns, Auguste, plausch wirkende Wasserantomimen und viele andere der großartigsten, sensationellsten Attraktionen der Gegenwart. Man säume nicht, den Zirkus-Kinematograph zu besuchen. Die Bilder sind genial unvergleichlich schön; man vergißt daher, daß es nicht Wirklichkeit, sondern nur Bilder sind, die man vor sich hat.

(Riesengebirgsbahn.) Der letzte Zug, ab Krummhübel abends 9 Uhr 53 Minuten, geht in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September täglich bis Billerthal zum Anschluß nach Hirschberg und nicht nur Sonntags.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein Messinggeivier, 20 Gr. Stück, auf dem Markt unter den Lauben; ein braunes Portemonnaie mit einem Inhalt in der Schützenstraße; ein schwarzes Damendiebett in der Schützenstraße. — Abholungsort dieser Fundstücke ist im Polizeiamt zu erfragen. Verloren: ein schwarzes Portemonnaie mit 60 bis 70 Mark in der Bahnhofstraße; eine Uhrfette von der Schützen- bis in die Warmbrunnerstraße; ein schwarzes Damendiebett.

Jackett von der Bahnhofstraße bis nach dem Kommunalfriedhof; eine schwarze Altemappe, enthaltend Drucksachen und ein Telegramm auf den Namen von Poser-Breslau lautend, von der Promenade durch die Warmbrunner nach der Stosdorferstraße und zurück.

d. Cunnersdorf, 13. Juni. (Unerlaubtes Fischen.) Am Donnerstag nachmittag wurden vier junge Burschen dabei betroffen, als sie auf unerlaubten Gebieten und ohne im Besitz einer Angelkarte zu sein, im Krebsbach nach Forellen fischten. Bei Annäherung des Besitzers flohen dieselben unter Zurücklassung eines Jackekts, in dessen Taschen sich ein Arbeitsbuch und diverse Papiere auf den Namen Curt Lauterbach, Hirschberg, sowie einer Menge kleiner Forellen befanden. Das unerlaubte Fischen ist dort schon längere Zeit betrieben worden, ohne jedoch die Täter zu ermitteln.

d. Erdmannsdorf, 14. Juni. (Kauf.) Das dem Kaufmann Wörwah gehörige Haus- und Geschäftsgrundstück im Oberdorfe ging durch Kauf für den Preis von 29 000 Mark an die Altengesellschaft Spinnerei und Weberei Billerthal-Erdmannsdorf über. Die Firma beschäftigt das Gebäude zu Wohnungs Zwecken für ihre Beamten einzurichten.

e. Saalberg, 13. Juni. (Ausflug.) Am Montag unternahmen die Gäste der Firma Barach aus Breslau, welche an der Eröffnungsfeier des Erholungsheims in Warmbrunn teilgenommen hatten, einen Ausflug nach unserem Orte. In 16 Landauer und einem Automobil kamen ca. 60 Personen ungefähr um 1/2 10 Uhr vormittags an, begleitet von einer Musikkapelle. Das Frühstück wurde in dem Walde des Herrn Maurermeisters Walter auf dem Göllner am Heustein eingenommen. Die Teilnehmer am Ausfluge waren von der Schönheit Saalbergs so entzückt, daß einige sofort Wohnungen für Juli in der Kaiser Wilhelm-Baude mieteten.

ng. Rohrstock, 13. Juni. (Attentat gegen einen Eisenbahngzug.) Am Sonntag Abend wollte der Steinarbeiter Joseph Vernert aus Dörfel nicht weit vom Bahnhof Bohrau-Seifersdorf den Zug zum Entgleisen bringen, der 7.32 in Dörfel eintrifft, indem er 2 Hemmschüre und Steine auf die Schienen legte. Nachzeitig aber wurde sein Vorhaben von dem Vorsteher bemerkt und zunichte gemacht. Vernert ist 18 Jahre alt und stammt aus Österreich. Heute wurde er ins Böllenhainer Gerichtsgefängnis überführt.

u. Liebau, 12. Juni. (Stadtverordnung.) Die Stadtverordneten berieten in der Sitzung am Donnerstag über den Biersteuererlass des Brauereibesitzers Stelzer im Staatsjahr 1906. Beschlossen wurde, denselben einen Erlass von 350 M. zu bewilligen. Als unabdingbare Notwendigkeit stellte sich die Ausbesserung und der Anstrich des Rathauses nebst Turm heraus. Ein sorgfältig ausgearbeiteter Anschlag lag der Versammlung vor und fand auch in allen seinen Positionen die Genehmigung der Versammlung. Ferner wurde Kaufmann Wilhelm Heinzel als Schiedsmann für den ersten und zweiten Stadtbezirk wiedergewählt. Ohne jeglichen Widerspruch fanden kleinere Vorlagen, Verpflichtungen von Aedern und Staatsübertragungen die Genehmigung der Versammlung.

v. Langenöls, 13. Juni. (Riesengebirgsverein.) In der heute auf der "Uhuhütte" stattgefundenen Sitzung des Riesengebirgsvereins berichtete Herr Architekt Schubel über die Petersdorfer Hauptversammlung. Beschlossen wurde, an der Besichtigung und Einweihung des neuen Touristenweges, wie der neu gegründeten Schülerherberge und der Talsperre am 30. Juni teilzunehmen. Auf dem Wege nach Klein-Neundorf soll über dem Welzbach ein Steg gelegt werden.

* Lauban, 13. Juni. (Die Unfälle der Kinder), vor einem herannahenden Wagen oder Radfahrer noch einmal über die Straße zu laufen, hat gestern, nach dem "Laub. Tagebl.", zu einem Unfall geführt, der glücklicherweise nicht schlimm ausfiel. Unter den beiden in der Nähe des Vereinshauses kam gestern abend gegen 7 Uhr ein Motor-Radfahrer, der schon von weitem das Signal gab. Kurz vor ihm versuchte ein etwa vierjähriger Junge quer über die Straße zu laufen, wurde aber vom Rad erschlagen und sowohl der Radler wie das Kind stürzten, wobei letzteres Hautabschürfungen erlitt.

-x. Lauban, 13. Juni. (Verbrannt.) Gräßlich verunglückt ist in den Lichtenauer Braunkohlengruben der Bergmann Kloße. Durch eine Stichflamme erlitt er Brandwunden am ganzen Körper.

W. Glogau, 14. Juni. (Zur Wasserversorgung.) Der Wassermangel, unter dem die Stadt Anfang des vorigen Monats so empfindlich zu leiden hatte, daß der Magistrat sich veranlaßt sah, energisch auf Einschränkung im Wasserbedarf zu dringen, ist glücklicherweise vor der Hand beseitigt, doch muß nun recht energisch an die Schaffung eines neuen ergiebigen Wasserwerkes herangetreten werden, wenn für die Zukunft ähnlichen Katastrophen vorgebeugt werden soll. Der Königl. Baurat Schmidt aus Biegnitz, jetzt in Bromberg, der bekannt geworden ist durch seinen wissenschaftlichen Streit mit dem Wünschelruttenmann Grafen Bülow-Bothkamp, hat der Stadt ein Projekt ausgearbeitet, wonach das Wasser auf einer zwischen den beiden Oderarmen eingebetteten Wiese gewonnen werden kann. Dieses Projekt wird jedoch von mehreren Autoritäten als unbrauchbar angesehen, so z. B. von dem Landesgeologen Dr. Michaelis in Berlin, von anderen aber verteidigt. Man glaubt, hier mit ähnlichen Katastrophen rechnen zu müssen, wie in Breslau. Für das Projekt trat u. a. Herr Professor Quediche in Breslau ein. Um zu einem Resultat zu kommen, hat jetzt die Stadt noch ein Gutachten des Direktors der Breslauer Wasserwerke, Herrn Lührig, eingefordert, der die Breslauer Wasserbeziehungen besonders eingehend studiert hat. Dieses Gutachten ist dieser Tage hier eingetroffen, es spricht sich sehr ungünstig aus, so daß nun wohl die Stadt gezwungen sein wird, neue Wasserquellen zu erbohren. Es wird also allem Anschein nach noch genaue Zeit vergehen, ehe

Glogau sein neues Wasserwerk haben wird und zu den bereits verbohrten 30.000 Mark werden noch weitere erhebliche Summen treten müssen.

* Lipine, 13. Juni. (Ein gräßlicher Automobil-Unglücksfall) ereignete sich heute Nachmittag 4 Uhr auf der Kronprinzenstraße. Der von Königsbrück kommende Automobilbierwagen von Händler überfuhr den fünfjährigen Knaben Michalski, welchem der Kopf häßlich zermalmt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Mutter war Zeuge des schrecklichen Todes ihres Kindes.

Literarisches.

= Die Künstler des modernen Schwedens haben in ihrem von Gebirgen durchzogenen und vom Meerestrudel gewiegt Vaterlande eine nordisch-kriegerische und doch zugleich farbenfreudige und liebenswürdige Kunst zu immer stärkerer Blüte entwickelt, die auch die Augen Europas mehr und mehr auf sich lenkt. Außer Bruno Lilje fors ragen hier Prinz Eugen von Schweden mit seinem aparten Farbenstimm, ferner Anders Zorn mit seinen stimmungstiefen Werken und der heitere Carl Larsson empor, um von Meistern wie C. G. Hellqvist und so frischen Talenten wie G. A. Fjaestad, Oskar Björck, Gunnar Hallström und anderen zu schweigen. Ihnen allen ist das neueste (20.) Heft der vornehmen Zeitschrift "Moderne Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Bierzehntagsheftes 60 P.) gewidmet, das durch seine hervorragende Ausstattung mit farbigen Kunstdrähten und Schwarz-Weiß-Abbildungen und den lebhaften, eindringenden Aufsatz von H. Vollmar einen vortrefflichen Einblick in Schwedens Kunst bietet. Für geistreiche Letturen sorgen wiederum Olga Wohlbrück aus dem Leben unserer Zeit fest herausgegriffene Novelle "Die gute Scholz" und S. Varinatzs rumänische Glizze "Misur Ilie", der sich ein prächtig illustrierter Aufsatz S. Heitlands über das japanische Ju-Jutsu anschließt. Zum Schluss sei noch erwähnt, daß der Bad-Bad-Bogen wieder von finstlerischen Einfällen sprudelt, und die Beilage unter anderem eine treffende Bürdigung der Berliner Segegensausstellung bringt.

= Vor dem Land- und Reichsgericht. Der Vorsitzende des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands und Präsident des Deutschen Freidenkerbundes, Prediger Gustav Lüschin in Breslau, veröffentlicht eine Broschüre, in welcher der bekannte, auf Grund § 166 des R.-Str.-G.-B. gegen ihn angekämpfte Religionsprozeß altenmäßig dargestellt wird. In einem Nachwort spricht der Verfasser die Hoffnung aus, daß dieser Prozeß nach Ursprung und Verlauf auch das preußische Justizministerium interessieren möchte, da "heute eigentlich die Zeit der Religionsprozesse vorüber sein sollte".

Briefkasten der Redaktion.

Unfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Namensentzifferung beigegeben. Für die erteilten Zusätze kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

St. in St. Wenn Sie einen definitiven Bescheid über Ihr Mißverständnis haben, brauchen Sie nicht noch einmal mit zur Aushebung gehen.

Letzte Telegramme.

Der „falsche Graf“.

Posen, 14. Juni. Das heute von der vierten Zivilkammer des Landgerichts verkündete Urteil in der kritischen Kindesunterziehungssache schreibt der Gräfin Wencierska Kowalecka folgenden Eid zu: "Ich schwör: Es ist unwahr, daß mir den am 27. Januar 1897 in Berlin geborenen Sohn die Aniela Andruszkiewicz aus Krakau beigebracht hatte." Falls die Beklagte sich weigern sollte, den Eid zu leisten, wird das jüttige Kind der Klägerin, der Bahnwärterfrau Cecile Meier, zugesprochen.

Die Friedenskonferenz.

Paris, 14. Juni. "Petit Parisien" erfährt, daß Russland, dessen Vertreter, Botschafter Melikow, zum Vorsitzenden der Haager Konferenz ausgesetzt sei, sich aus diesem Grunde enthalten werde, in den beiden Hauptfragen "Einschränkung der Nüchternen" und "Schutz des Privatgebiets im Seetriebe", Partei zu ergreifen. Die Vertreter Russlands würden aber Vorschläge einbringen, die in gewissen Fällen das Schiedsgericht obligatorisch machen und überdies dazu bestimmt seien, die Aufgaben der Untersuchungskommissionen bei internationalen Streitigkeiten zu präzisieren.

Das Kaiserpreisrennen.

Kloster-Thron, 14. Juni. Das Automobilwettfahren um den Kaiserpreis ging bei gutem Wetter von statt. Der Sieger ist 8b, Fiat, Führer Mazarro, mit 334,26 Minuten. Der zweite Gewinn fiel auf 16a, Pipe, Führer Hautvart, mit 339,10 Min. Der beste deutsche Fahrer ist 3b, Opel, Führer Michel, mit 339,49 Min.; er erhält den Kaiserpreis für den besten deutschen Fahrer. Der Kaiser und die anwesenden Fürstlichkeiten beobachteten den Verlauf des Rennens von der Hofloge aus. An der äußeren Wallstraße der Kaiserloge waren die Preise aufgestellt: ein großer Cup, eine große Vase und ein Tafelaufzay, letztere beiden Gegenstände aus der königlichen Porzellanmanufaktur. Nach dem Frühstück fand um 2 Uhr die Verteilung der Preise durch den Kaiser statt. Der Herzog von Ratibor erstattete dem Kaiser Meldung über den Ausfall des Rennens und stellte dem Kaiser die Sieger vor. Der Kaiser gratul-

lierte denselben durch Händedruck und herzliche Ansprachen und überreichte ihnen persönlich die Preise unter dem Beifall des zahlreichen Publikums. Danach begrüßte der Kaiser den Vorstand des Kaiserlichen Automobilclubs und verabschiedete sich von den anwesenden Fürstlichkeiten. Nach 2½ Uhr kehrte der Kaiser im Automobil nach Homburg zurück. Bei dem Ausscheidungsrennen verunglückte gestern der Adlerwagen 19c, wobei der Führer Göbel den Tod fand.

Die Winzerrevolte.

Paris, 14. Juni. Der „Matin“ verzeichnet das Gerücht von einer bevorstehenden gerichtlichen Verfolgung Marcelin Alberts und des für die Agitation in Südfrankreich verantwortlich zu machenden Gesamtausschusses, der sich in Argeliers in Permanenz befindet.

Montpellier, 14. Juni. In Palais leugnete sich die Bevölkerung, die staatliche Pferdeprüfungskommission aufzunehmen. In Cabrerolles erklärte der Bürgermeister, er werde ohne besonderen Erlaubnischein keine Beerdigungen vornehmen lassen. In Sète wurden die Türen des Gemeinderatsaales und des Archivraumes vermauert. In Capendu pflanzte die Volksmenge eine Trauerfahne auf und zerriss die Schärpe des Bürgermeisters.

Paris, 14. Juni. Dem „Matin“ zufolge stellt die Statistik des Ministeriums des Innern fest, daß von den Gemeinden abhörenden, die zu den vier von der Weinbauküste betroffenen Départements gehören, 331 demissioniert haben.

Paris, 14. Juni. „Echo de Paris“ meldet aus Bezirkes, der Brief des Ministerpräsidenten Clemenceau an die Bürgermeister ist ausschließlich mit Ironie oder Verger aufgenommen worden. Die Weinbauern gehen mit der Absicht um, zu der Zeit, wo Präsident Fallières sich in Bordeaux befinden werde, einen Zug dorthin zu unternehmen.

Russland.

Petersburg, 14. Juni. Aus Sebastopol wird gemeldet, daß die Panzerschiffe „Sisop“ und „Tri Swjetitelja“ dort eingelaufen seien, um der Meuterei verdächtige Matrosen an Land zu setzen. Die Verdächtigen sind in Haft genommen.

Tiflis, 14. Juni. In einem Postzuge auf der Strecke Alexandropol-Tiflis überfielen heute sieben Männer einen Kassierer und raubten ihm annähernd 25 000 Rubel. Die Räuber töteten bei dem Überfall einen von den den Zug begleiteten Schutzbeamten und machten einen zweiten durch Begnahn der Waffen kampfunfähig. Ein Fahrgäst und die Schaffner wurden von den Räubern gezwungen, sich unter die Wagenbänke zu lauern. Nach Erreichung ihres Ziels ließen die Räuber den Zug anhalten und entwischen ins Gebirge.

Bericht verschiedenes.

Berlin, 14. Juni. Der deutsche überseeischen Bank ist durch Kabel gemeldet, daß durch das Erdbeben in Valdivia die Büros ihrer dortigen Filiale nicht betroffen sind, daß die Beamten sich wohl befinden, und daß der Geschäftsbetrieb in seiner Weise leidet.

München, 14. Juni. Der Prinzregent empfing den Generalinspektor Dr. Wolf in Audienz und überreichte ihm den Michaelsorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Wien, 14. Juni. Dr. Ettinger, der Führer der Deutschböhmern, ist in das Herrenhaus berufen worden.

Catania, 14. Juni. Heute morgen 6¾ Uhr fand auf der Insel Stromboli ein leichtes Erdbeben unter gleichzeitiger heftiger Eruption des Vulcans statt. Es wurde kein Schaden angerichtet.

San Francisco, 14. Juni. Bürgermeister Schmitz ist in dem Prozeß, in dem er wegen Erpressung von Geld von französischen Restaurationswirten angeklagt ist, schuldig befunden. Es ist dies die erste Verurteilung in dem Antikorruptionsfeldzuge.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 14. Juni. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 101,75, Oberschles. Bedarf 111,50, Breslauer Straßenbahn 140,75, Oberschles. Bement 190, Groß-Strehlitzer Bement 137, Schles. Leinen (Kramsta) 144,75.

Die gestern erwähnte, etwas beruhigte Auffassung der Spekulation war nur von flüchtigster Dauer, an ihre Stelle ist heute bereits wieder die Lustlosigkeit getreten und eine intensive Schwäche hat auf allen Wertgebieten Platzgegriffen. Das Nachlassen der Preise auf den auswärtigen Metallmärkten und die Berichte von den Eisenmärkten löschten die Wirkung des gestern angeführten Communiqués des Stahlverbandes völlig aus und unter der Schwäche der fremden Börsen kamen Positionslösungen heraus, die das Kursspiel empfindlich herabdrückten. So verloren Montanaktien ¼ bis 8 Prozent. Diese Depression war auch für internationale Spekulationspapiere vorhanden, welche bei minimalen Umläufen ihren Preisstand vermindern mußten. Canada Pacific folgten der von Network angegebenen Richtung mit einem Rückgang von 1 Prozent. Lombarden — ¼ Prozent. Türkensee konnten sich da gegen auf behaupten.

Im Anlagemarkt waren heimische Bonds durchweg matter. Anleihen und Pfandbriefe weiter nachabend. Fremde Renten blieben unbeachtet.

Das Gebiet der Kasse-Industriepapiere verharrte weiter in der ungünstigen Disposition. Es verloren: Kramsta 0,65, Waldburger Elektrische ½, Fraustädter Zuder 1, Leipziger Elektrische

0,40, Breslauer Straßenbahn 0,85 Prozent. Bementaktien tendierten ungleichmäßig, aber überwiegend niedriger. Erdmannsdorfer um 1 Prozent erholt. Das Bezugrecht auf junge Groß-Strehlitzer Aktien wurde mit ½ Prozent bezahlt. Lokale Banken schließen sich der Allgemeindienst an. Diskontobank — 0,10, Wechslerbank — 0,15, Bankverein — 1 Prozent.

Die Börse schließt ohne Erholung.

Kurse von 11 bis 1½ Uhr per Ultimo: Kreditaktien 202, Lombarden 26½, Franzosen 142, Unifig. Türken 93,60, Türkensee 135½, Canada Pac. Sh. 166½, Buenos-Aires Stadtanleihe 101.

Kasse-Kurie: Laurahütte 219½, Donnerbrumhütte 267, Oberschlesische Eisenbahnbetriebe 111½ bis 110,30, Oberschles. Eisenindustrie 101½ bis 100½ bis 101, Oberschles. Kots 149, Katowitzer 198, Hohenlohe 180.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 14. Juni. Die üble Verfassung der westlichen Börsen, wie sie im gestrigen Verkehr zutage getreten ist, im Zusammenhang mit dem Rückgang der Eisen- und Kupferpreise in England und Amerika, ferner die Meldung von der Herabsetzung der Preise für Gießereiwaren seitens des Augsburger Hoheitsindustries haben von neuem starke Abgaben, namentlich in Industriewerten, bei Beginn der Börse veranlaßt, während die Aufnahmefähigkeit bei der großen Entnützung der Spekulation sehr gering war. Auch ein Bericht der „Rhein.-Westl. Blg.“ über eine Abschwächung im Eisenausfuhrmarkt und der ungünstige Bericht des Iron Longer erhöht die Verstimmung. Demgemäß erfuhren die Kurse teilweise einen erheblichen Rückgang, so Deutsch-Luxemburger 6, Gelsenkirchen 4½, Rheinstahl und Phoenix 4, Dortmund Union und Bochumer Gußstahl 2½, Hohenlohe 2½ Prozent. Auf dem Bankenmarkt verlor Deutsche Bank über 2, Berliner Handelsgesellschaft 1½, Dresdener, Schaffhauser und Distincto über 1 Proz. Bahnen gaben gleichfalls nach. Von Fonds litten russische Werte unter der ungünstigen Haltung der Pariser Börse. Der Verkehr gestaltete sich im Verlaufe sehr träge bei ganz unbedeutenden Preischwankungen. Mitunter folgten auf Deckungen kleine Erholungen, die sich aber nur teilweise behaupten konnten. Täglich kündbares Geld war 3½ bis 3 Prozent, Privatdiskont 4½ Prozent. Das Anziehen des Privatdiskonts um ½ Prozent und Gerüchte von einer auswärtigen Insolvenz ließen es während des offiziellen Verkehrs nicht zu einer ins Gewicht fallenden Besserung kommen. Aber in dritter Börsenstunde bestätigte sich die Tendenz angeblich auf Interventionskäufe und Deckungen. Industriewerte des Kassamarktes lagen vorwiegend sehr matt und teilweise erheblich niedriger. — Neue Schätzscheine 100,40.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 14. Juni. Bei besseren Depeschen aus Nordamerika war hier das Angebot von Weizen, Roggen und Hafer schwach und auch zurückhaltend; die bescheidene Kauflust mußte daher höhere Forderungen bewilligen. Rüben wurde zu kaum veränderten Preisen nur wenig umgesetzt. Weiter: veränderlich.

Nordseebad Langeoog

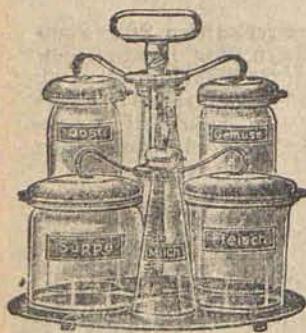
Der Führer durch die Nordsee-Land Langeoog
gibt eingehende Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Nordseebades (Wasserweg nur 45 Minuten) und wird unsonst und kostfrei versandt durch Direktor Diedrich Becker, Esens.

Hotel und Restaurant Franzen-Höh, Brückenberg, 860 m ü. d. Meere, in nächster Nähe der Kirche Wang. 32 gute Fremdenzimmer. Geräumiger Saal mit Nebenz. Große Veranda. Aussicht nach Hochgebirge und Tal großartig. Eigener Wald. Besonders bei Spaziergängen und Ausflügen dem geehrten Publikum, werten Beratern und Schulen zu angenehm. Aufenthalt bei empfohl. Omnibus a. Bahn. — Ausspannung. — Fernsprecher 15 Amt. Krumbühel. Fr. Hanf, Besitzer.

**Verlobungs- und Visitenkarten
Hochzeits - Einladungen**
in den neuesten, elegantesten Mustern fertigt preiswert
in Lithographie und Buchdruck
Bote aus dem Riesengebirge.

Hierzu zwei Beiblätter.

Verwöhnte Raucher



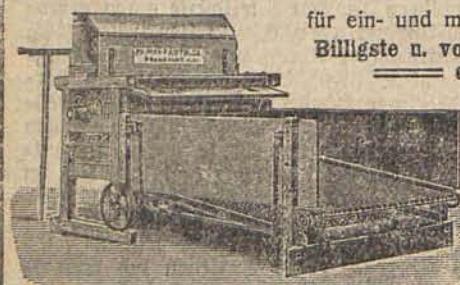
Am 20. Juni a. c., nachmittags von 3 Uhr ab, werden wir im „roten Saale“ des Kunst- und Vereinshauses hier einen Frischhaltungskurs, welcher für die geehrten Teilnehmer vollständig kostenlos ist, veranstalten und zu dem wir die geehrten Damen hiermit höflich einladen.

Der Kurs begleitet durch praktische Vorführung der Apparate und Gläser dem Publikum die großen Vorteile der Wechselen Frischhaltung noch besser zu veranschaulichen. Damen, welche bereits Apparate besitzen, wird auf alle Fragen bereitwillig Auskunft von der vortragenden Dame erteilt und bitten wir im eigenen Interesse des Publikums um eine recht rege Beteiligung.

Teumer & Bönsch, Magazin für Haus und Küche.

Neueste Bretdreschmaschinen

für ein- und mehrspännigen Betrieb.
Billigste u. vollkommenste Maschine
der Neuzeit.



Rollenringschmierlagerung

Leichtester Gang
Absoluter Reindrusch.

Man verlage unseren
ausführlichen
Spezialkatalog über alle
Arten.

Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Motorenbetrieb.
Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung für Göpelbetrieb etc.

Ph. Mayfarth & Co., Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 57.

Vertreter H. Mende, Schmiedemeister in Grunau.

Musterlager in Hirschberg.

Richard Wundes vormals F. W. Alberti

Seidorf i. Riesengebirge.

Leinen- und Damast-Weberei
empfiehlt

**Leinen, Tischzeuge, Handtücher,
Inlets und Bettbezugstoffe**
in nur prima Qualitäten bei billigsten Preisen
Auf Wunsch fertig genäht und gestickt.

Ausstattungen, Hotel-einrichtungen.

Berechnungen für Stat-Tournees

vorrätig im „Boten a. d. Riesengebirge“.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Schwarze Damen-Paletots

Schwarze Damen-Jackets

Engl. Damen-Paletots u. Jackets

Staub- und Reismäntel

Jackett-Kostüme

Wasch-Kleider

Mädchen- und Kinderkleider.

Herrmann Hirschfeld.

bevorzugen feine Hamburger Cigarren. — Jedes Format, jede Tabaksart, jede Farbe in unerreichter Auswahl bringt das
Hirschberger Cigarrenhaus
Inh. Richard Pittlik, Bahnhofstr. 2.
Telefon 395.
Vorteile für Wiederverkäufer.



Reste

zu Herren- u. Knaben-Anzügen
empfiehlt spottbillig

We. Anna Breuer,
Untere Promenade 17, parterre.

Käse div. Sorten

offeriert Molkerei Langenau i. N.
für Wiederverkäufer zu Lages-
preisen.

Echte Dr. Lahmann'sche Unterkleidung

ist die gesündeste und im Gebrauch
billigste Wäsche für Herren und
Damen.

Weinverkauf für Hirschberg
nur im Strumpfware- u. Wollhaus
Oscar Böttcher,
Schildauerstraße.

Für Imker!
Lieblings-Waben
empfiehlt in bekannter Güte
H. Maul,
Hirschberg und Warmbrunn.

Großer Räumungs-ausverkauf!

Da in ca. 8 Tagen mein neues großes Geschäftsalot
fertig wird, so verkaufe, um mit meinem riesengroßen Lager
nur einigermaßen zu räumen, bis zum Umzuge in dasselbe
zu außergewöhnlich billigen Preisen und gebe bis dahin

	grat.
Bei Einkauf von 10 Pfg.	2 Gebirgs-Aufsichtskarten,
" " 50	2 Kragenknöpfe od. 10 Post-
" " "	karten oder 1 Rädchen Haarnadeln,
" " "	1. Mt. 1 starkes Wasserglas oder
" " "	1 Paar echte Porzellantassen oder
" " "	1 Notes oder 1 Kompotteller,
" " "	2. Mt. 1 echten Porzellan-Eßteller
" " "	oder 1 schönes Sahnekännchen oder
" " "	2 Schulsiarien,
" " "	3. Mt. 1 gr. Porzellan-Schüssel oder
" " "	1 Notes und 2 Diarium oder
" " "	1 große Sahnkanne,
" " "	4. Mt. 2 echte Porzellan-Eßteller oder
" " "	4 Desserteller oder 1 Herren-Nickel-
" " "	Uhrkette,
" " "	5. Mt. 1 gr. Porzellan-Kaffeekanne
" " "	oder 1 Schüssel und 2 Desserteller
" " "	oder 1 Herren-Nickelkette und drei
" " "	Kragenknöpfe,
" " "	6. Mt. 3 echte Porzellanteller oder
" " "	6 Kompotteller oder 1 Golddouble-
" " "	brosche,
" " "	8. Mt. 1 Kaffeekanne und 1 Sahne-
" " "	topf oder 1 Portemonnaie mit Geld-
" " "	inhalt,
" " "	10. Mt. 1 Herrenstrohhut oder eine
" " "	Flasche Parfüm oder 1 Kaffeekanne
" " "	und 2 ff. Tassen mit Blumen,
" " "	10. bis 20. Mt. entsprechend mehr,
" " "	25. Mt. 1 großes feines gerahmtes
" " "	Bild oder 1 schöne Herren- oder
" " "	Damen-Double-Uhrkette,
" " "	50. Mt. 1 echt silberne Herren- oder
" " "	Damenuhr,
" " "	100. Mt. 1 goldene Damenuhr,
" " "	150. Mt. 1 hochfeines Portemonnaie
" " "	mit Mark 15.— Inhalt.

Händler und Wiederverkäufer erhalten keine Geschenke,
aber extra billige Preise.

Mit dem übrigen verweise auf meine Annonce von
gestern und vorgestern in dieser Zeitung.
Firma G. Herrmann, Alte Herrenstr. 21.
Geschäft für Konkurs- und Gelegenheitsläufte.

Commandite des Schlesischen Bankvereins

früher:

Abraham Schlesinger, Hirschberg i. Sdil.

Amtliche Annahmestelle für das
k. k. Oesterr. Postsparkassen-Amt
in Wien.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und
Checkkonten.

Annahme von Depositengeldern.

An- und Verkauf von Effekten und aus-
ländischen Geldsorten.

Kostenlose Einlösung fälliger Coupons
und Dividendenscheine.

Ausstellung von Checks, Wechseln und
Creditbriefen auf alle Hauptplätze des
In- und Auslandes.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung
von Wertpapieren und erststel-
lichen Hypotheken.

Uebernahme von Wertpapieren zur Ver-
wahrung und Verwaltung.

Annahme geschlossener Depots.

Kostenfreie Verlosungskontrolle.

Vermietung von eisernen Schrankfächern
unter eigenem Verschluss der
Mieter.

Die am 1. Juli 1907 fälligen Coupons
lösen wir bereits von heute ab ein.

Frische Pfirsiche
- Ananas
- Kirschen
- Tafel-Apfel
Tomaten
empfiehlt

Paul Hoffmann
Inh. Richard Krause.

Frachtwagen,
Fleischwagen,
Plauwagen,
gut erhalten, sofort preismäßig zu
verkaufen.
Eduard Hirschstein & Söhne.

Kein Strohsack mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen
hören auf, seitdem ich preiswerte
Matratzen unter Garantie an-
fertige.

Heinr. Vielhauer, Markt 2.

„Gute Qualität günstig“

Auf meinen Holzschlägen in
Ullersdorf bei Liebenhal u. Ober-
Mitsdorf liegt ein großer Posten

Stangen

(Kiefer und Fichte) zum Verkauf.
Käufer wollen sich melden bei
W. Dittmann,
Maurer- und Zimmermeister,
Lahn.

C. Sattig, Bankgeschäft

Hirschberg i. Schl.

(Kommanditiert von Eichborn & Co., Breslau).

An- und Verkauf von Wertpapieren und
ausländischen Geldsorten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwah-
rung und Verwaltung.

Aufbewahrung geschlossener Depots.

Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.

Diskontierung und Domizilierung von
Wechseln.

Ausstellung von Checks, Wechseln, Kredit-
briefen auf das In- und Ausland.

Annahme von Bareinlagen zur höchst-
möglichen Verzinsung auf Sparkonto.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und
Checkkonten.

Versicherung von Effekten gegen Kurs-
verlust durch Auslösung.

Kostenfreie Verlosungskontrolle auch ohne
Hinterlegung der Effekten.

Inkasso von Wechseln, Checks und An-
weisungen auf alle Plätze des In- und
Auslandes.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung
von Wertpapieren und sicheren
Hypotheken.

Gleichzeitig empfehle ich die Benutzung meiner
Safes (Stahlschrankfächer)
unter eigenem Verschluss der Mieter.

Die am 1. Juli 1907 fälligen Zinsscheine
löse ich bereits von heute ab ein.

für die Herren Gutsbesitzer!

Erntepläne

mit Henkeln

liefer in den gangbaren Größen
billigst.

Herrmann Hirschfeld.

Wer verreist und einen
**guten Koffer oder
Tasche kaufen**
will, erhält selbiges nur am besten
u. billigsten bei dem weit u. breit
bekannten
Koffersfabrikanten

J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.



DR. H. 2. - H. 2.00 H. 3. - H. 3.00
pr. 1/2 Literflasche 1 Ltr.

In Hirschberg b. Victor Müller,
Ed. Bettner, H. O. Marquardt u.

Paul Schneider, i. Ha. Hermann
Günther; in Warmbrunn bei:
Apotheker Scholz; in Petersdorf
bei Hermann Arst-Siegert; in
Schreiberhau im Konsum-Verein.

Gebrauchtes Schuhregal,

ca. 3 m lang, sof. gesucht. Off. u.
M M 100 am die Exp. d. „Boten“.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 14. Juni 1907.

Deutsche Fonds.

vor. Cours neut. Cours

Deutsche Reichsanleihe	3	83,70 B	83,50 B
do.	3½	93,70 B	93,55 B
Frenk. konf. F. Anleihe	3	83,70 B	83,50 B
do.	3½	93,85 bz	93,70 bz
Breslauer Städteanleihe	3½	92,20 bzG	92,20 B
Schlesische Pfandbr. A	3	84,20 bz	84,10 bzF
do. do.	3	84,60 bz	84,50 G
do. do.	3	84,65 bz	84,50 bzF
do. offlandshafft.	3½	95,25 bz	94,90 bz
do. Litt. A	3½	94,20 bz	94,05 bz
do. Litt. C	3½	94,20 bz	94,05 bz
do. Litt. D	3½	94,20 bz	94,05 bz
do. A C D	4	100,20 bzC	100,20 bz
Fosener Pfandbr. Litt. A	3	83,50 G	83,50 G
do. do.	3½	93,40 G	93,30 bz
do. do.	3½	93,40 B	93,30 B

Hypothesen-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pf. I III	3½	90,20 bz	90,20 bz
Ser. III	3½	90,20 bz	90,20 bz
do. IV (unkb. b. 1907)	3½	90,20 bz	90,20 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pfd. I	3¾	94,00 B	93,75 G
do. I rückzb. a. 100%	4	98,00 bz	98,00 G
do. II do.	4	98,00 bz	98,00 G
do. III do.	4	98,00 bz	98,00 G
do. IV do.	4	98,00 bz	98,00 G
do. V unkündb. 1908	4	98,00 bz	98,00 G
do. VI do.	1908	98,00 bz	98,00 G
do. VII do.	1909	98,10 bz	98,10 G
do. VIII do.	1911	98,10 bz	99,10 G
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	99,95 B	99,95 B
do. do.	3½	—	—

Ausländisches Papiergele.

Deutsch. Banknot. 100 Kr.	84,90 bz	84,80 B
Kult. Bankn. 100 Rub.	21475, bz	214,40 bz

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 14. Juni, nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse	vorig.	heut.	Cours.	Cours.
Ceterr. Bankn. (Kronen)	84,85	84,85	Ungarisch. 4% Goldrente	93,00 93,10
Östl. Banknot.	214,40	214,50	Ungarische Kronen-Anl.	— 93,90
Schlesischer Parkverein	147,60	146,50	Eresl. Eisb.-Wagb. Linke	263,00 262,00
Breslauer Diskontobank	107,50	107,75	Hofmann, Waggon-Sab.	330,00 —
Breslauer Wechslerbank	103,75	103,75	Donnersmarckhütte	268,00 263,50
Deutsch. Reichsanl. 3½%	93,50	93,50	Erdmannsd. Spinnerei	85,00 85,00
do. 3%	83,60	83,50	Srautäder-Zuckerfabrik	148,30 148,00
Freuh. konf. Anl. 5½%	93,75	93,70	Oberd. Portl.-Zem.-Fb.	190,75 188,00
do. 3%	83,50	83,50	Ciebel, Portl.-Zem.-Fab.	152,50 151,00
Bproz. Sächsische Rente	84,10	83,90	Oppelner Zementfabrik	162,00 160,00
Schles. Pfandbr. 3½%	94,20	94,10	Sd. Leitliche Zementfabrik	163,00 160,00
Schl. Pfandbr. 3%	84,30	83,80	Kramita, Leinenfabrik	145,25 145,25
Pol. Pfandbr. 4% VI-A	100,90	100,90	Königs- und Laurahütte	222,50 218,50
do. 3½%	93,60	93,50	Oberd. Eisenind.-R.-G.	102,50 100,50
Italienische Rente	—	—	Wittenbrg. H. alch.-A.-G.	80,25 80,25
Ceterr. Goldrente 4%	98,50	—	Schl. Cellulofabrik	135,00 134,00
do. Silberrente	99,10	99,25	Finsaarter Papierfabrik	95,00 95,25
Rumanische 4% conv.	90,10	89,80	Große Berlin. Straßenb.	166,50 165,75
Ku. 4%ige Staatsrente	71,00	70,90	Tendenz: Besser.	
Nachbörse 3 Uhr.			Lollmundei Union	73,00 71,00
Kredit-Aktien	202,00	201,50	Laurahütte	221,90 220,00
Diskonto-Kommandit	166,60	169,75	Rußl. 1902er Anleihe	75,00 75,00
Lombarden	26,90	27,00	20-frankstücke	19,19 19,21
Mittelmeerbahn	86,40	—		
Bochumer Gußstahl	220,90	219,25		
Wartburg-Wien	91,50	90,10		
Bank-Discount Proz. 5½	100	100		
Lombardzins 6½ Prozent.				
Bank-Discount Proz. 5½				

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 14. Juni. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung matt und Preise sind für Weizen 10 Pf., für Roggen 20 Pf. niedriger. Weizen matt. Roggen matt. Getreide ruhig. Hafer matt.

13. Juni 1907.	14. Juni 1907.	gute	mittlere	geringe Ware.
Juni	Juni	M. & der 100 kg	höchst.	niedr.
21 20	Weizen weißer .	21 10	20 30	20 19 90 19 80 18 60
21 10	Weizen gelber .	21 00	20 20	20 10 19 80 19 70 18 50
19 50	Roggen . . .	19 30	18 30	18 20 17 90 18 80 17 80
17 00	Braunerzte . . .	17 00	16 00	16 16 00 — — — — —
15 30	Gerste . . .	15 20	15 10	15 00 14 70 14 60 14 80
18 50	Hafer . . .	18 50	18 10	18 00 17 80 17 70 17 80

Erbse fest, 18,00—19,50 Mt. Victoria-Erbse nur feine beschichtet, 19,50—20,50—22,50 Mt. Futtererbsen 14,50—15,50 Mt. Speisbohnen ruhig, 21,00—22,00—23,00 Mt. Pferdebohnen 15,00—16,00 Mt. Lupinen gelbe beschichtet, 12,50—13,50 Mt. blaue 10,50—11,00 Mt. Weizen ruhig, 14,50—15,00 Mt.

Industrie-Obligationen.

(rückz.) vor. Cours neut. Cours

Frnsdorf. Papierfb. (103)	4½	100,00 G	100,00 G
Bresl. Oelfab.-Oil. (103)	4	96,00 B	96,00 B
Bresl. Wagb. Linke (103)	4	98,75 B	98,75 B
Bresl. Elektr.-Str.-Ol. (103)	4	100,00 B	100,00 B
do. Serie II (103)	4	100,00 B	100,00 B
Feldmühle Obligat (105)	4	99,25 B	99,25 B
do. Serie II (105)	4	99,25 B	99,25 B
Donnersmckh. Obl. (100)	3½	94,00 B	94,00 B
Laurahütte. Obligat. (100)	3½	91,90 B	91,90 B
do. do.	4	98,50 B	98,50 B
Schl. Cell.-u.Pap. -F. (105)	4	99,50 B	99,50 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4½	102,50 B	102,50 B

Bank - Aktien.

Dividende vorl. lebt.

Bresl. Diskont-Bank	7	6	107,60 G	107,70 G
do. Wechsel-Bank	6	6	103,90 etb	103,75 etb
Schl. Bank-Verein	7½	7½	148,00 B	147,00 G
do. Boden-Kred.	8	8	147,25 bz	147,25 bz

Industrie-Papiere.

Dividende vorl. lebt. vor. Cours heut. Cours

Bresl. Sprit.-A.-G.	15	16	249,00 G	249,00 B
Bresl. Straßebn.	9	11	140,60 bz	140,25 bz
Bresl. Elekt. Strb.	6	6	121,00 B	121,00 B
Bresl. Wg.-F. Linke	16	18	263,00 B	262,25 G
do. Vorzugs-A.	4½	4½	103,50 B	103,50 B
Cell.-Fabr. Feldm.	12	12	158,10 etb	158,00 etb
Donnersmarckh.	14	14	264,00 G	267,00 B
Erdmannsd. A.-G.	0	0	84,00 G	85,00 G
Frohöher Maichin.	8	10	150,00 B	150,00 B
Frautädter Z.-Sb.	11	4½	150,00 B	149,00 B
Zementfab. Giese	12	13½	151,25 G	152,25 bz
do. Oppeln	13	14	163,00 B	161,00 bz
do. Groischowitk	13	13½	160,00 G	162,40 B
do. Oberösterreich	14	17	192,00 B	190,00 etb
Kattow. Bergbau	10	11	198,75 etb	198,00 B
Laurahütte	10	12	221,75 G	219,75 B
Leipz. Elekt. Strb.	4	4	99,90 B	99,50 B
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	112,00 bz	110,30 etb
O.-S. Eisen-Ind.	5½	6	102,00 bz	101,75 bz
Oppeln. Bergbau	5	6½	100,50 B	100,50 B
do. Dampfer-K.	3	5	77,00 B	77,00 B
do. Feuer.-Verlisch.	38,ss	38½	178,00 G	178,00 G
do. El. u.Gas.-Akt.	8	8½	153,00 G	153,00 G
do. do. Litt. B	8	8½	152,50 B	152,00 G
do. Immobilien	8	8	131,00 B	131,00 B
do. L.-J. Kramita	5,ss	7	145,40 B	144,75 etb
Sil. (Ver. chem. F.)	10	10	174,50 B	174,50 B

Handel und Börse, Berlin, 13. Juni 1907.

Inländische Fonds.

Berl. fip.-B.-Pf. abg.	4%	97,80 bzG	Görlitzer Eisenbahn-Bedarf
do.	3½%	91,50 G	295,50 bzG
do. I/II 4% unk.	1914	99,25 G	Bank - Aktien.
do. III/IV 4% unk.	1915	99,50 G	Berl. Hyp.-Bk. Litt. A
do. I 3½% unk.	1916	97,00 G	Deutsche Bank
Deutsche 5%, hyp.-Bk.-Pfbr.	—	—	Deutsche Reichsbank
do. 4% do.	—	98,20 bzG	Preuß. Bod.-Krd.-Bankfl.-G.
do. 3½% do.	—	92,80 bzG	do. Centr.-do. 80% Finz.
Oppeln.-Pfandbr. 3½% Pfandbriefe	—	93,10 bz	Ausländische Fonds.
Hamburg. 3½% hyp.-Pfbr.	—	92,50 bzG	Gestert. R.-W.-B. 5% Obl.
Reining. Präm.-Pfbr.	4%	129,75 G	Südösterl. Bahn (Lomb.)
do. 4% hyp.-Pf. unk.	1911	99,00 bzG	Rumän. 1903 unk. 13 5%
Preuß.-Pfandbr. Bank 5½%	—	92,10 bzG	88,90 bz
do. 3½% unk.	1908	92,25 bzG	do. 1905 4%
Pr.-hyp.-Akt.B. abg.	4½	116,60 G	Russ. Bod.-Kred.-Pfdr. 5%
do. 4% do.	—	98,40 bzG	Argentin. 4% Finleih.
do. 3½% do.	—	91,00 bzG	Serb. amort. Aml. 1895 4%
Pr.-Bodenkr.-Pfandbr. 4½%	—	114,25 bz	Serbie 5% Goldpfandbr.
do. XVII unk.	b. 1910 4%	98,80 bzG	50,75 0
do. 3½% XI	—	92,50 G	Griechische Finleih. 1881/84
do			

Gerichtssaal.

Hirschberg, 14. Juni 1907.

Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Kleineidam. Schöffen: Kaufmann Kurnier von hier und Zimmermeister Weist aus Straupitz. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Anwalt Sommé.

Mit drei Tagen Gefängnis wird der wohnungslose Gymnastiker H. bestraft, weil er sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hat. In einem Lokale benahm sich H. derart, daß ihn der Wirt hinauswies, aber H. leistete dieser Aufforderung nicht sofort Folge.

Zwei freche Diebstähle führte der wohnungslose Arbeiter Anton M. aus. Als er den Markttag passierte, stahl er von den ausgestellten Waren eines Handelsmannes zwei Arbeitsblusen und vier Schürzen, und dann noch von einem zweiten Verkaufsstand ein halbes Dutzend Vorhendchen. Bei dem zweiten Diebstahl wurde M. erwischt und ihm die Sachen wieder abgenommen. Wegen Diebstahls in zwei Fällen lautet das Urteil auf eine Gesamtstrafe von einer Woche Gefängnis.

Beim Bauhau Hirschberg-Boberröhrsdorf war auch der Schmied Hermann E., jetzt in Langenau, beschäftigt. E. hat nun seinem Arbeitgeber Roheisen-Material gestohlen und sich daraus Handwerkzeug fertigt. E., übrigens kein Fremdling im Gerichtssaal, benimmt sich heute auf der Anklagebank ziemlich rasiat. Beinahe hätte er sich deshalb noch eine Ordnungsstrafe zugezogen. Das Urteil wegen Diebstahls lautet gegen ihn auf zwei Wochen Gefängnis.

Ihrer fidelen Stimmung bei der Rückkehr von einem Vergnügen gaben am Abend des 14. April drei junge Leute zu lauten Ausdruck, doch der Nachtwächter einztreten und Ruhe gebieten mußte. Dabei erhält der Beamte von einem Teilnehmer, dem Hilfsweichensteller O. von hier, einen Schlag. Widerstand gegen die Staatsgewalt und Erregung ruhestörenden Lärms muß jetzt O. mit insgesamt 10 Mark Geldstrafe, zu der er heute verurteilt wird, büßen.

Einen Falschen hatte man erwischt, als man den Arbeiter Wilhelm B. von hier wegen Beamtenbeleidigung vor das Schöffengericht brachte. B. sollte den Postagenten Neumann in Verbisdorf beleidigt haben, aber dieser Beleidiger ist ein ganz anderer. Wie es kam, daß ein Falscher die Anklage und Vorladung zugesellt erhielt, ist nicht ermittelt worden. Natürlich muß der heutige Angeklagte ohne weiteres freigesprochen werden.

Wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses ist der Arbeiter Albert Q. von hier angeklagt. Q. ist wegen gleicher Vergehen schon mehrfach vorbestraft, auch mit ganz erheblichen Strafen, zuletzt mit einem Jahre Gefängnis. Als Q. hier trotzdem wieder dieselbe Strafe beginnt, wurden Zweifel an seiner geistigen Berechnungsfähigkeit laut. Die heute vernommenen Sachverständigen, Kreisarzt Dr. Steinberg und Notarzt Dr. Freyberg-Jannowitz befunden jedoch Q. geistig so gesund ist, daß er für seine Taten strafrechtlich voll verantwortlich gemacht werden muß. Andererseits berücksichtigt über das Schöffengericht strafmildernd die franthafte Veranlagung des Q. und erkennt daher trotz der Vorstrafen nur auf sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Chorverlust. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Aus Rache war die Witwe B. von hier von zwei ihrer Mieter denunziert worden, weil sie angeblich durch zwei Neuherungen hiesige Polizeibeamte beleidigt haben sollte. Gegen den Mieter schwebt ein Verfahren wegen Verflippung seiner Chefrau, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle steht und in diesem Verfahren war auch Frau B. als Zeugin vernommen worden. Aus Rache hierfür erfolgte dann die Denunziation wegen angeblicher Beamtenbeleidigung. Diesem Paar vermag das Gericht zwar keinen Glauben zu schenken, aber eine unvorstichtige Neuherierung der Frau B. wird auch von einer glaubwürdigen Zeugin bestund. Infolgedessen wird die Frau B. zu fünf Mark verurteilt.

Bei öffentlichen Notständen, wie Feuer, Überschwemmung usw. ist Jeder, der von berufener Seite aufgefordert wird, zum Helfen verpflichtet. Bei dem Münzinger'schen Brande in Neu-Kenniz wurde vom Gendarm auch der Maurer Paul Sch. aus Alt-Kenniz zur Löschhilfe aufgefordert. Sch. leistete dieser Aufforderung keine Folge und erhielt deshalb ein polizeiliches Strafmandat über drei Mark. Gegen dieses Strafmandat erhob er aber Einspruch und erzielte auch heute seine Freisprechung, weil er durch Zeugen nachweisen kann, daß er schon vor der Aufforderung durch den Gendarm sich über eine halbe Stunde am Löschens beteiligt hat.

Einen Spitzgraben, der einen Wert von etwa 12 Mark gehabt haben soll, hat das Dienstmädchen S. f. ihrer früheren Dienstherrin enthaftet. Sie wird deshalb mit einem Tage Gefängnis bestraft, soll aber zur bedingten Begnadigung empfohlen werden.

Einen vollen Erfolg erzielt der Bierutischer Ernst S. von hier mit seinem Einspruch gegen einen Strafbefehl des Amtsgerichtes für Warmbrunn. S. hat auf seinem Bierwagen einen Hund mitgekommen und soll dadurch der Bestimmung zuwider gehandelt haben, wonach bei Hundesperren die Ausführung von Hunden aus dem Sperrgebiet ohne besondere polizeiliche Genehmigung verboten ist.

Das Schöffengericht ist mit dem Anwalt der Ansicht, daß hier von einem Ausführen im Sinne der Polizeiverordnung keine Rede sein kann, da auch Warmbrunn mit zum Sperrgebiet gehört. Eventuell ist auch die Bescheinigung des Kreisärztes über den Gesundheitszustand des Hundes, die sich S. verschafft habe, vollständig genügend.

Mit den Sicherheitsverhältnissen im Kunst- und Vereinshaus beschäftigen und zwar ist die Sache von allgemeiner Bedeutung. An beiden Gängen längs der Seiten-

Stufenbleiben in diesen Gängen verboten ist; die wachhabenden Polizeibeamten sind auch angewiesen, bei Theatervorstellungen usw. auf die strikte Durchführung dieser Bestimmung zu halten. Natürlich müssen dann die Polizeibeamten für die Befolgung dieser Bestimmung sorgen und so mancher Theaterbesucher, der dieser Weisung nicht nachgekommen ist, hat schon ein Strafmandat erhalten. Zunächst gründete die Polizeiverwaltung die Strafmandate auf die Bestimmung, wonach das Aufstellen von Gegenständen in den Gängen von Theatern und Vergnügungsläden verboten ist. Der Gerichtsvollzieher A. P. von hier legte gegen einen solchen Strafbefehl Einspruch ein und erzielte auch vom Schöffengericht seine Freisprechung, weil das Schöffengericht die Anwendung dieser polizeilichen Bestimmung, die nur von Gegenständen handelt, auf Menschen für ganz ungültig erachtet. Nun beantragte der Anwalt, gegen P. einen Strafbefehl zu erlassen, weil er der Polizeiverordnung entgegen gehandelt habe, die vorschreibt, daß die Anweisungen der diensttuenden Polizeibeamten in öffentlichen Vergnügungsläden unbedingt befolgt werden müssen. Das Amtsgericht lehnte jedoch den Erlass eines Strafbefehls ab, weil es annahm, daß hier auch diese Bestimmung nicht anwendbar sei. Am 29. April war P. in einer Obervorstellung und stellte sich wieder in den Gang. Die Aufforderung des Polizeibeamten, den Gang zu verlassen, lehnte er unter Hinweis auf den Entscheid des Amtsgerichts ab. Daraufhin erhielt er einen Strafbefehl, gegen den er Einspruch erhob. Entgegen der Auffassung des Anwalts blieb das Schöffengericht dabei, daß auch die zweite von der Polizei angezogene Bestimmung nicht anwendbar sei und erkannte daher auf Freisprechung.

Zum Schluß wurden noch zwei Privatlagen verhandelt

Treiberg i. S., 18. Juni. Feuerwehrleute als Brandstifter. Fasst der gesamte erste Verhandlungstag in dem Verfahren gegen die Siebenlehnner Feuerwehr wurde dazu benutzt, eine allgemeine Befreiung der Straffälle herbeizuführen. Bei einem Brande, der vorfährlich angelegt worden ist, wurde das Feuer durch einen Gendarm ausgelöscht. Die Brandstifter aber zündeten das Feuer in aller Gewissheit wieder an und gerieten sich hinterher in die Haare, weil sie nicht einig werden konnten, ob Lagerbier oder Böhmisches getrunken werden sollte. Nach der Kneipelei rief der tüchtige Feuerwehrhauptmann und Bürgermeister einem der Brandstifter zu: „Nehmen Sie sofort so viel Leute, als Sie haben, und lassen Sie die Häuser von Streubel und Bitterlich auch „abbrechen“. Auch dieser Befehl wurde ausgeführt. In Siebenlehn hieß es allgemein, die Feuerwehr sei wie eine Mäuerbande auf die Häuser losgegangen. Bemerkenswerte Aussagen über die Zustände in Siebenlehn macht, wie der „Tägl. Rdsch.“ berichtet wird, der als Zeuge vernommenen Gendarm Rudolph. Als er sich über das Treiben der Feuerwehr unterrichten wollte, sei er vielfach bedroht worden. Man habe ihn mit Wasser bespritzt, mit Holzsägen, Dachziegeln und Häusgerät nach ihm geworfen. Bei den Bränden sei auch viel gestohlen worden, die Blusen der Feuerwehrleute waren oft so voll geplumpt, daß sie durch eine halbe Tür nicht hindurchkönnten. Bei den Hausbesitzern bestand eine große Furcht vor der Wehr. Wenn der Bürgermeister die Uniform anhatte und die Laterne in der Hand hielt, schwante er in höheren Regionen. Wenn Zeuge zu ihm jagte, das könnte noch gerettet werden, dann erwiderte der Bürgermeister: „Das ist versichert, wir schaffen nur das raus, was nicht versichert ist.“ Gendarm Rudolph hat vielfach die angelegten Brände gelöscht, sobald er aber den Kunden fehlte, hat es auch gleich wieder gebrannt. Als das Peuerliche Haus brannte, sollte auch das Rostsche mit weggehen; es brannten jedoch Lumpen. Der Zeuge hat diese gelöscht; plötzlich habe er Schläge am Giebel gehört, gleich darauf seien auch Ziegel heringeschlagen, damit auch das Nachbarhaus brenne. Durch sein Einbrechen ist dann das Rostsche Haus erhalten geblieben. Ferner bestätigt der Zeuge, daß die auswärtige Hilfe von der Siebenlehnner Wehr nicht gern gesehen wurde. Man fürchte die auswärtigen Wehren bei der Arbeit.

Elbing, 12. Juni. Dass der Kaiser vier Prozesse verloren habe, las man dieser Tage in den Blättern. Jetzt schreibt die „Elb. Ztg.“ darüber: Als die Haffnerbahnen den kaiserlichen Gutsherrn von Cadinen verklagte, wurde er verurteilt zur Anerkennung des Wegerechts, wodurch die öffentliche Haltestelle Cadinen überhaupt erst möglich wurde. In dem Prozeß mit seinem Brächer in Neuberg, einem Bestandteil von Cadinen, wegen Reparaturarbeiten im Betrage von etwa 20 000 Mark erkannte das Elbinger Landgericht die Flägerischen Ansprüche nur zum zehnten Teile an und legte dem Gutsherrn von Cadinen auch neun Zehntel der Kosten zur Last. In dem Prozeß gegen den Rominter Gastwirt auf vorzeitige Räumung des Gasthauses wegen angeblicher Vertragswidrigkeit konnte das Landgericht Insterburg den Ansprüchen des Kaisers nicht stattgeben, und endlich verfiel die gegen diesen Gastwirt gerichtete und auf Entziehung der Schanklaubnis lautende Klage dem Schicksal der Abweisung, welches Urteil der Bezirksausschuss in Gründen fallte.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Eine Ehestatistik in der Romanwelt. Die anständige verheiratete Frau erfreut sich bei den Romanenschreibern der Gegenwart augenscheinlich keiner großen Beliebtheit. Ein englischer Kritiker hat fürzlich eine Statistik aufgestellt, aus der sich ergibt, daß von 80 englischen Romanen 17 die Ehe als eine überlebte Institution lächerlich

machen, 11 von der Nüchternheit der Scheidung handelten, 22 die freie Liebe verteidigten, 7 sich über die cheliche Treue lustig machten und 23 sogar von der Ehe in geradezu standesärmer Weise sprachen. Und was das Sonderbarste ist, alle diese Romane sind von — Frauen geschrieben worden!

** Die Weltssprache Esperanto. Wohl alle Leser unserer Zeitung haben schon öfters von dieser Sprache gelesen, die z. B. schon über zwei Millionen Anhänger in der ganzen Welt hat und sich in letzter Zeit überall rasch einführt. Wir sind heute in der Lage, unseren geschätzten Lesern einen in Esperanto geschriebenen Brief zeigen zu können:

Al sinjoro Henry Berger, London, Anglujo.

An Herrn Henrh Berger, London, England.

Bonvolu post la ricevo de mia letero sendi al mi tri sakojo da
Bitte senden Sie mir nach dem Erhalt meines Briefes drei
bona Guatemaia kafé kaj kvin sakojoj da Meksika sukero.

Sac guten Guatemaia-Kaffee und fünf Sac Mexiko-Zucker.

Bonvolu almeti la fakturon kaj akcepti miajn sincerajn salutojn.

Bitte legen Sie die Rechnung bei und empfangen Sie meine
aufrichtigen Grüße.

Mi restas kun alta estimo
Ich verbleibe mit hoher Achtung

Roberto Hase.

Zu diesem Brief in Esperanto ist zu bemerken, daß jeder Buchstabe immer nur eine Aussprache hat. So wird der Buchstabe c stets wie unser deutsches z, also wie in Bitrone ausgesprochen, dagegen nie wie k in Cohn. Die Endung oj in sakojo wird wie in dem Worte Kolstoi, die Endung aj in miajn und sincerajn wie ai in dem Worte Kaiser gesprochen; v ist unser deutsches w. Die übrigen Buchstaben werden wie im Deutschen ausgesprochen, betont wird stets die vorletzte Silbe.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswöche vom 16. bis 22. Juni in der Stadt Herr Past. Niebuhr, auf dem Lande Herr Past. Schmarsow. Am 3. Sonntags nach Trinit. Frühgottesdienst um 7 Uhr und um 9 Uhr Kommunion, Herr Pastor Niebuhr. Sonntag früh ½10 Uhr Probepredigt, darnach Katechisation, Herr Past. Klaus aus Süppis bei Dorgau. Freitag früh 9 Uhr Kommunion, Herr Pfarrvikar Held. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Pfarrvikar Straßmann. Sonntag früh ½10 Uhr Gottesdienst (Jugendpredigt) in Eichberg, um 11 Uhr Abendmahlfeier, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in Schildau, Herr Pfarrvikar Straßmann. Cunnersdorf: Sonntag früh ½9 Uhr Abendmahlfeier, um ½10 Uhr Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Pfarrvikar Held. Straupiz: Sonntag früh 8 Uhr Gottesdienst, Herr Pastor Bapte. Sonntag nachmittag 5 Uhr Gottesdienst in Grünau, Herr Pastor Niebuhr. Heute Sonnabend 5 Uhr Gottesdienst im Armenhaus, Herr Pastor Niebuhr.

Katholische Gemeinde. Woche v. 16.—22. Juni. Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr Segenssandacht. Montag bis Sonnabend ½7 Uhr hl. Messe. Mittwoch ½7 Uhr hl. Messe bei den Grauen Schwestern. Dienstag und Sonnabend ½7 Uhr hl. Messe in der Marienkapelle. — Maiwald a. u. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Lokal: Markt Nr. 39, I. Etage, im Hause von Herrn Kaufmann Bettauer. Jeden Freitag, abends 8½ Uhr: Bibelstunde, jeden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr: Versammlung für junge Männer, jeden Sonntag, abends 8½ Uhr: Evangelisationsversammlung.

Apostolische Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9½ Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Federmann ist freundlich eingeladen.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Herischdorf. Sonntag, den 16. Juni (3. nach Trinit.) vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Vic. Dr. Nagel. (Nachmittags Predigt in Querlach.) — Mittwoch, den 19. Juni, nachmittags 5 Uhr Bibelstunde derselbe.

!!! Bruchleidende !!!

Habe meine kaum fühlbaren, Tag und Nacht tragbaren Gürtelbruchänder Extrabequem u. Dr. med. Wagner's Monopol bedeutend verbessert. Ladellojer Sitz, größte Haltbarkeit. Leib- und Vorfallsbinden, Geradehalter, Gummistriumphe. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Mein langjähriger, erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in Hirschberg, Donnerstag, den 20. Juni, von 9 bis 4 Uhr, im Hotel „zum Schwan“.

Bandagenfabr. L. Vogt, Stuttgart, Schwabstr.

Zentral-Molkerei Reichenbach i. Schles.

besteingerichtete Molkerei der Provinz, empfiehlt in Post- und Bahnsendungen

prima Süßrahmtafelbutter sowie Tafelfäse
zu billigsten Tagespreisen. — Postwendende Bedienung.

Nachlaß-Auktion.

Sonnabend, d. 15. Juni, nachmitt. von ½2 Uhr ab, versteigert der unterzeichnete Gemeindevorstand in Buschvorwerk bei Schmidberg im Auftrage des Pflegers Hampel gegen gleichbare Bezahlung die der verstorbenen Christiane Schnabel in Buschvorwerk gehörigen Nachlass Sachen, bestehend in:

Betten, Kleider, Schränke, 1 Kommode, Hörner Schlitten, Nadern und verschiedenen anderen Gegenständen.

Gleichzeitig kommt das der verst. Schnabel gehörige Grundstück, bestehend in Wohnhaus mit Veranda, Garten, zum Verkauf.

Das Wohnhaus ist mit 5790 Mark versichert.

Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Kaufpreis 100 Mark.

Der Gemeindevorstand.

Weit.

Große Auktion!

findet Mittwoch, den 19. Juni v. m. vormittags von 10 Uhr an, in Ob.-Lipperndorf i. Gehöfte Nr. 3, in nächster Nähe der Dornischen Mühle statt. Zur Versteigerung kommen:

I. lebend. Inventar:

2 Pferde (n. junge Kühe), ein rotf. Bulle, 6 Milchkühe, 3 Stück Jungvieh;

II. totes Inventar:

1 Pöllwagen, 1 starker Kasten, 1 Fauchewagen, 1 Breitwagen, 1 Landauer- und 1 Glaswagen, 1 Spazierschlitt., 1 Fracht-Schlitt.;

III. div. Ackergeräte:

1 Gras- und Getreidemäher, ein Rübenschneider, eine neuere Dreschmaschine, 1 Kartoffeldämpf., Getreide- und Grassensen, 2 P. Ernteleitern, 1 Buttermaschine, 1 zweispänniges Kutschegeschirr, 1 zweispännig. Fahrzeug, Pflege, Ecken, div. Ketten, 1 Haufen, ungefähr 10 Fuder, Pferdedünger, 1 Haufen Stallmist, 1 großer weiblicher Gestindstall u. noch verschiedene andere Gegenstände.

Bürgel,

öffentl. angestellter Versteigerer und gerichtl. bereideter Taxator.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 s an, Gold-Tapeten 20 in den schönst. u. neuest. Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 228.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Alte Nassfilze, Trockenfilze, Manchons, Filzstreifen etc.

kaufen gegen sofortige Casse zu höchsten Preisen Johannes Klug, Forst (Lauenf.).

Gebrauchte Tapetenfabrik

Empfehl:
Frische zarte Rehrücken,
halbe Rehrücken,
Rehketten und Blätter,
Frische 1907er Mastgänse
und Hühner,
Junge Pouarden und Poulets.

Frischen Zander
und Schellfisch,
Frische franz. Brösche,
Stück 30 und 40 Pf.

Frische große Gurken,
per Stück 20 und 40 Pf.

Frische Austral. Neufel,
Ananas-Früchte,
Italienische Kirschen,
Apfelsinen, Citronen,

Garten-
und Wald-Erdbeeren.

Zägl. große Sendungen
in frisch gestochenen und
sehr zartem Braunsch.

Stangen-Spargel

p. Pf. 30, 40, 50, 60 u. 70 Pf.
bei Postkölle von 9 Pf. per Pf.
5 Pf. billiger.

Alois Schwarzer,
Wurmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.
5 % Rabatt-Sparmarken.

Meinel & Herold.

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 174.
verarbeitet unter
Garantie per
Post, direkt an
die Spieler ihre
voraus. Neuzeit
Zug-Harmonikas
mit Pa. Stahl
federung, offene
Slavianur, 315. (11 falt.) weit ansteigb. Geld
mit Metallschutz, vernick. Metallbasisknopf,
10 Taft., 2 Reg., 50 Stim. 2c. 4.50 u. 5.
10 " 3 " 70 " 6. " 7.50
21 " 2 " 108 " 11. " 18.50
Selbstlernküpfle und Holzküpfle umsonst pie-
zu, 2, 3, 4, 6, 8bügig, 2 und 3 zählig,
sowie jogen. Wiener Harmonikas in über
130 Ar. ständig billig u. gut. 22 Bügeln
Wundharmonikas, Bandionts, Oithern, Oktar-
toren, Violinen. 5000 Dantfächeln.
Garantie 100% Geld retour. Vor
anwerben. Entnahmen bitten unsern Katalog
(112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

Krawattenfabrik
P. H. Preyers Jr.
St. Tönis-Grefeld 35.
Stoffmuster kostenfrei.
illustrierte Preisliste kostenfrei.

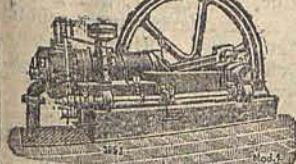
+Asthma+
Kurzatmigkeit — Atemnot

Nur aus Dampfbartlett teile ich
jedem Leidenden gegen Portover-
gütung durchaus kostenlos mit auf
welche einfache und billige Weise
ich von meinem schweren Asthma
leiden befreit wurde, nachdem ich
vorher zahlreiche andere Asthma-
mittel erfolglos angewendet hatte.

Emil Bruszt, Opernänger,
Berlin W. Ambohner Str. 36. I.

Ein Posten Schreibmaschinen,
deutsche Alte, preisw. zu ver-
käufen. Unt. „Schreibmaschine“ an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Gasmotoren-Fabrik

DeutzZweigniederlassung Breslau,
Breslau V., Gartenstrasse 3.
Telefon 1666 und 2479.Transmissionen
erstklassiger Ausführung,
sowie sonstige maschinelle
Einrichtungen jeder Art.Eigene Reparaturwerkstatt
mit moderner Einrichtung und
geschultem Personal.Bei dem Weltruf unserer Fabrik
empfiehlt es sich für jeden
Interessenten, sich an uns zu
wenden.Gebräuchte Motoren
jed. Art unt. Garantie abzugeb.

Büro Görlitz, Schützenstr. 13.

Phot. Appar., 9×12, bill. zu vrf.
Kaiser Friedrichstraße 16, III.Ein neuer halbgedeckter Wagen,
Stellverdecks
bill. zu vrf. A. Reiß, Wagen-

bauer, Warmbrunn, Bahnhof.

Sofa, Badewanne, Ausziehtisch
u. a. m. zu verff., ebenso sind zwei
Hündchen in gute Hände zu vrf.

Heringsdorf, Russ. Kolonie 9.

60 Bentner gute

Magnum bonum-Speisekartoffeln
hat abzugeb. P. Kallus, Markt 35**Geschäftsverkehr.**1. Hypothek von Mf. 5000,
ausgehend mit $\frac{1}{2}$ des Wertes, ge-
sucht. Offerten unter S S 63 an
die Expedition des "Boten" erbet.7—8000 Mark
sind 1. Juli mündl. auszuleih.
Off. u. G R Exped. des "Boten".Gesucht 900 Mark
am 1. Juli 1907. Off. u. P G 20
an die Exped. des "Boten" erbet.9500 Mf. auf goldsich. Hypoth.
von bunttl. Zinsenzahl. bald vo
Septbr. zu leih. gesucht. Zu erfr.
durch Eduard Gräfner, Markt 47.20—30,000 Mark
werden auf 1. Hypothek zwecks
Auszahlung auf Fabrikgrundstück
im Werte von 100,000 Mf. also
gold sicher gesucht. Off. unt. O P
an die Exped. des "Boten" erbet.
Dort selbst ist auch die Adresse zu
erfahren.Schön gelegenes Gut
im Kreise Borsigheim, mit über
60 Morgen Acker und Wiesen,
mass. Gebäude mit Wasserleitung
u. 2 Min. vom Bahnhof gelegen, da-
her auch sehr gut geeignet für Ge-
schäftsleute, ist veränderungsbedarf.
mit reichlich leb. u. toten Invent.
sofort zu verkaufen. Näher. beim
Besitzer in Thomasdorf Nr. 42,
(Bahnstation).2 Villen gebauten
unweit BahnhofKrummhübel i. Rsgb.
in hervorragend naturschön. Lage,
modern wohnlicher Herstellung u.
Ausstattung zu maf. Pr. so. zu
verf. od. zu verm. Erdgesch. kann
mit getr. Eing. an Hausbew. ab-
gegeben werden. Besichtig. jederzeit
mögl. Näheres durch Arch. Mohr,sofort zu verkaufen. Näher. beim
Besitzer in Thomasdorf Nr. 42,
(Bahnstation).

Breslau XIII.

3 tüchtige Arbeiterfamilien
sucht Dom. Schegeln bei Mergwiese, Kreis Cottbus.

Ein jüngerer Haushälter
für ein Logierhaus in Krummhübel per 1. Juli gesucht. Wendl. an Franz Hauck, Brückenberg.

Jünger Haushälter
gesucht.
Hotel z. Verein, Hermendorf Ann.

Haushälter
für dauernde Stellung wird gesucht.
C. Siegemund, Boberberg 4.

Bogt bzw. Wirtschafter,
der mit Hand anlegen muß, verheiratet, durchaus zuverlässig, bei hohem Lohn und Deputat für dauernde Stellung auf größeres Rastalsgut unter Leitung des Herrn zu baldig. Antritt gesucht. Anfragen unter S 31 an die Expedition des "Boten" erbeten.

Einen 1. Kutscher
zum Langholzfahren sucht in 14 Tagen, ev. auch früher, Rössler, Hohenliebenthal (Nr. Schönau).

Jünger kräftiger Bursche
welcher das Drechslerhandwerk erlernen will, ev. gelernt hat, findet dauernde u. lohnende Beschäftigung bei Frits. Hederl., Kunst-Glas-Ind., Petersdorf i. R.

Berh. Viehhändler,
dessen Frau gute Mutterin ist, ordentliches, sauberes u. nüchtern. Ehepaar, findet 1. Juli d. J. bei hoh. Lohn u. Deputat sowie sehr schöner Wohnung wegen Wirtschaftsänderung Stellung. Auch können sich zwei tüchtige
Mägde melden.
Dom. Eichberg,
Bahn u. Post Schildau a. Bober.

Bursche zum Küken gesucht
Schneegruben-Bande.

Einen geeigneten jungen Menschen sucht als Haushälter innerhalb 14 Tagen zum Antr. F. Schmidt, Gathotheitzer, Erdmannsdorf. Persönl. Vorstellung notwendig.

Laufbursche
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Bahnhofs-Buchhandl. Hirschberg.

1 Laufburschen
Juchen Nagel & Weinhold.

Tüchtige gewandte Verkäuferin
sucht per 1. Juli Stellung im Geschäft, gleichviel welcher Branche. Offerten unter M G 70 an die Expedition des "Boten" erbeten.

Eine Verkaufsstelle, auf welcher seit ca. 12 Jahren eine

Kranzbinderei

mit sehr gutem Erfolg betrieben wird, ist mit Wohnung v. 1. Oktober nutzung eigener Büchsen gestattet.
Michaelis Pariser, Markt 5.

Kräftiger Mensch
von 14—17 Jahren, welcher das Molkereifach erlernen will, wird gesucht. Lehrzeit 2 Jahre. Taschengeld wird gewährt: 1. Jahr 5 M., 2. Jahr 8 M. pro Monat. Werte Offert. bitte um "Molkereifach" an die Expedition des "Boten" zu senden.

Eine tüchtige Schneiderin fürs Haus
sich meld. Gerichtsstr. 1, 1. Etg.

Suche bald eine zuberlässige
Wirtin
Bauernhof Nr. 18 in Spiller.

Suche ein Stubenmädchen
welch. servieren l. per 1. Juli, u.
ein Küchenmädchen
per bald. "Neimsgarten",
Glinzberg.

Mädchen für Alles
zu jungem Ehepaar nach Breslau
per bald gesucht. Zu erst. bei S. Reichmann, Schildauerstr. 30/81.

Ein kräftiges Küchenmädchen
bei 15 M. monatlich. Lohn bald gesucht. Auskunft erteilt die Expedition des "Boten".

Saubere Bedienung melde sich
Inspektorstraße 2, I rechts.

Köchin
gesucht zum 1. Juli.
Hotel "Schlesische Schweiz",
Strickerhäuser.

Vermietungen.

Ein freundl. möbl. Zimm. mit auch ohne Pens., bald od. spät. zu vermieten bei Frau E. Franke, Lichte Burgstraße Nr. 14.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. Greiffenbergerstr. 2, II.

Für Dame einf. möbl. Zimmer zu vermieten Schützenstraße 37.

Möbl. 3. o. 1. 7. g. v. Boberberg 9.

Möbliertes Zimmer, mit, auch ohne Pension, zu vermieten Schildauerstraße 29.

Vollenhainerstr. 1, 3. Etage, gesunde Wohn., 3 B. Kab. u. Bub. per 1. 7. zu vermieten.

Wohnung zu vermieten
Priesterstraße 2, II.

1. Etg. 6 Zimm., Gas, Balk., Bad, Mädchengel., Cart., sow. Beigel. ab 1. Ott. ev. spät. zu vermieten. Näh. Stosdorferstraße 29, II. 1 Stube zu verm. Sechstätte 21.

Wohn. von 3 Zimm. mit Gas u. Gartenbenutz. bald od. spät. billig zu verm. Ebenso eine Wohn. von 2 Zimm., Küche, Näh. Schwahn, Straupitzerstraße Nr. 4, 2 Trepp.

2 Stuben mit Zubehör zu vermieten Herrenstraße Nr. 22

Wohnung, 1. Etg., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entrée und Zubehör, vor 1. Juli zu vermieten Bapfenstraße Nr. 2. Näheres Boberberg 4.

Gesucht nur Nähe Bergstr. 3a für alt. Dame komf., sonn., groß.

Hochparterrezimmer
für einige Wochen Mitte August mögl. in Privatsfamilie, die gute Küche führt.

Frau von Heinrichshofen.

1. Juli einzeln Stube m. Zub. an 2 ruhige Leute zu vermieten Schützenstraße 25.

Stube zu vermieten Rosenau 1. Werkstelle m. Kl. Wohnung zu verm. Budisch, Langstraße 16.

Wohnung,
3 Zimm., Küche, Speisel., Gas u. Wass.-Leit., dicht b. Warmbrunn, 1. 10. 07 zu verm. Off. u. D 10 postlagernd Warmbrunn erbeten.

Herrlichkeitliche Wohnung
1. Etage, 4 Zimmer, mit 2 Balk., Gas- u. Wasserleitung, reichlich Zubehör, per 1. Oktober zu verm. Destillation Hermendorf u. K.

Wohnung
von 3—4 Zimmern und Zubehör in neuem Hause zum 1. Juli v. von einer Beamtenfamilie zwei Personen — gesucht. Valdige Angebote unter E K 360 postlagernd Bosen 1 erbeten.

Vereinsanzeigen.

Hartauer Kretscham.

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr feiert Sonntag, d. 16. Juni, ihr

I. Stiftungsfest

verbunden mit Festmarsch, Gartenfest, Garten-Konzert und Tanz, wozu alle Freunde und Gönner höflich eingeladen werden.

Der Vorstand. Schubert.

R. Hentschel.

Wo gehen wir nächsten Sonntag hin?

Nach Boberröhrsdorf zur Bannweih

des Radfahrer-Vereins "Edelweiß".

Festplatz: Gastwirt Wehner's Garten.

Schöner Ausflug für Hirscherger.

Alle Sportsfreunde und Gönner sind hierdurch herzlich eingeladen.

Um 2 Uhr Weihe, um 3 Uhr Preislos und 4 Uhr Garten-

Konzert von Wandow, Warmbrunn.

Abends Ball.

Um regen Besuch bitten die Gastwirte.

* Ledermann Zutritt! * der Vorstand.

Verein für Gemeindekrankenpflege und Kleinkinderschulen.

Sonntagabend, den 22. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Kontorsaal:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Meutungslegung, Vorstandswahl, Niederbuhr.

Die heute stattfindende Konferenz vom Fahrwerks- Kutschier- und Haushälter-Verein findet bei unser. Mitglied Herrn Krautwalsb., Gashausvächter "Weißes Lamm", früher Vogels Gashausstatt. Besprechung der Spazierfahrt. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erw. Anfang 9 Uhr. Der Vorstand.

Verein f. Gesundheitspflege

Licht-Luftbad

mit Herren- u. Damen-Luftbad, täglich geöffnet. Billige Preise.

Sonntag, 16. d.

Militär- u. Kriegerverein

Ausflug

nach Stosdorf.

2½ Uhr nachmitt.

Abmarsch vom Warmbr. - Platz.

Star-CKV.

Heute Vortragt Herr Kunst- u. Handelsgärtner. Weinhold: "Die Gartenbau-Ausstellung in Dresden im Jahre 1907" u. a. m.

Sonntag den 16. ds. Mts.

Nachm. 8 Uhr

Schießen

im Schützenhaus. Be-

Der Vorstand.

Alt-Kemnitz.

Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Juni, lädt zum

Königs- u. Lagenschießen

auf dem neuerrichteten Schie-

stände ergeben ein

der Schützenverein.

Vergnügungsanzeigen.

Riesenkastanie.

D' Glockenspielfinder

kommen!

6 Damen. — 4 Herren.

R. Tolle.

Schnecke, Gunnersdorf.

Heute Sonnabend:

D'Moosblümeli.

Zum Schluss:

Posse mit Gesang in 1 Att.

F E Y S CIRCUS

Kinematograph

kommt!

Das erste grösste, vornehmste Unternehmen in diesem Genre, ohne Konkurrenz. Fast zirka 3000 Personen. Derselbe trifft den

18. Juni früh mit Sonderzug auf dem **Ausstellungsplatz Schillergarten (Berliner Hof) Hirschberg ein.**

Deutscher Kaiser, Cunnersdorf.

Empfiehlt einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend meine großen Lokalitäten, großen schattigen Gärten, Veranda, Kinderspielplatz, sowie für Vereine und Gesellschaften meinen gr. Parkettssaal mit Orchester einer gütigen Begeisterung. Ergebener Traugott Pohl.

Kursaal Warmbrunn.

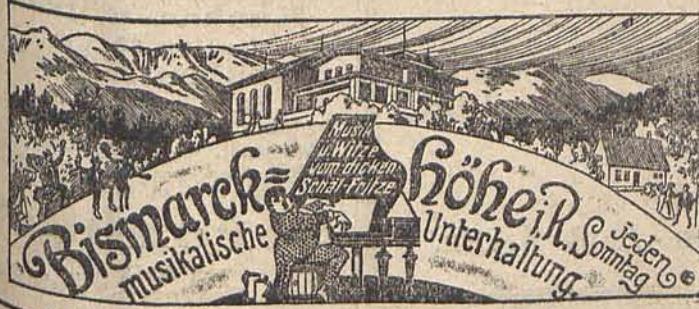
Gente Sonnabend, den 15. Juni:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der

Rapelle des Jäger-Bataillons von Neumann (Dir.: M. Böthner).
Entree 80 Pfennige.

Anfang 4 Uhr nachmittags.



Wilhelmshöhe bei Petersdorf,

* beliebtester Ausflugsort, * empfiehlt sich bei Partien Vereinen, Gesellschaften und Schulen unter Beachtung. — Musikalische Unterhaltung. — Parkettssaal. — Große Spielplätze. — Gärten und Verandas. — Hochachtungsvoll A. Weinmann.

Deutscher Kaiser, Petersdorf.

Zu der am Sonntag, den 16. d. Mts. stattfindenden **Einweihungsfeier mit Tanz** laden zu reicher zahlreichen Freude freundlich ein. Robert Schröter.

Baberkretscham,

Baberhäuser i. Rsgb.

Sonntag, den 16. Juni, lädt zur

Tanzmusik

freundlich ein

Mag. Hoffmann.

Hotel Franzenhöh, Brückenberg.

Morgen Sonntag, den 16. Juni 1907.

Saison-Eröffnungs-Feier mit Tanz.

wogu ergebenst einladet

Franz Hand.

In der „Heimburg“

Konzert. Logierhaus und Pension I. Ranges, im Schreiberhau, am Wege zum Kochfall, 10 Minuten vom Kochfall entfernt, vom 15. Juni cr. ab täglich von 1 1/2 bis 2 Uhr mittags u. " " 4 " " 9 " nachmitt.

Konzert der Original Wiener Schrammel.

Vornehmer und gemütlicher Aufenthalt. Wärme Küche zu jeder Tageszeit. Gut gepflegte Weine und Biere.

Nachtlogies für Touristen.

— Telephon Nr. 54. —

Spitzberg-Baude.

Den Grünauer Spitzberg empf. zu Sommer-Ausflügen werten Vereinen und Schulen. Herrliche Aussicht nach dem Gebirge u. ins Land. Für gute Getränke, auch Kaffee ist stets gesorgt. Achtungsvoll Wilhelm Helscher.

Maiwaldau.

Sonntag, den 16. Juni, lädt zur Tanzmusik ergebenst ein J. Hohenleitner.

Hotel Bitterthal. Sonntag, den 16. Juni d. J.: Große Tanzmusik.

Steinhäuser.

Morgen Sonntag: Große Tanzmusik, wogu freundlich einladet Hermann Urban.

Sonntag, d. 16. d. M., läd zur Tanzmusik freundlich ein Franz Glombel, Hartau.

Gerichtskretscham Fischbach.

Sonntag, den 16. Juni: Tanzmusik, wogu einladet S. Madenhose.

Hotel Eisenhammer. Birkigt. Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Wurst u. d. gesamt. Saustiere.

Gasthof zur Sonne, Kaiserswalde I. R.

Sonntag, den 16. Juni:

Einweihung

des neugestrichenen und gepflegten Saales und Lokalitäten, verbunden mit Tanz bei gutbesetztem Streichorchester. Es lädet ergebenst ein Robert Scholz.

Sonntag, den 16. Juni, läd zur Tanzmusik

frndl. ein A. Stelzer, Nahmberg.

Seidorf, Gasthof j. Schneekoppe.

Sonntag, den 16. Juni: Tanzmusik, wogu freundlich einladet A. Rischle.

Sonntag: Tanzmusik.

W. Götter, Rudelsstadt.

Mauer.

Den geehrten Besuchern der Bobertalsperre empfiehlt ich meine in nächster Nähe gelegenen, neu eingerichteten Lokalitäten einer geneigten Beachtung. Achtungsv. Paul Schindler, Gast- u. Logierhaus „zur Bobertsalsperre“. Ausspannung dasselbst.

Brauner Hirsch, Spiller.

Morgen Sonntag Tanz.



Infolge schweren Unfalls verstarb unser hochverehrtes Mitglied, der Königliche Hauptmann und Adjutant d. 21. Infanterie-Brigade zu Schweidnitz.

Herr Kilmar Edler von Graeve.

Ehre seinem Andenken! Beerdigung Sonnabend, den 15. d. M., 2 Uhr nachmitt., in Warmbrunn. Hirschberg, 14. Juni 1907.

Der Vorstand des Vereins ehem. Königs-Grenadiere zu Hirschberg.

Freitag früh 4½ Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter.

Frau Stellenbesitzer Rosina Beier, geb. Raupach, im Alter von 64 Jahren. Dies zeigen an die trauernden Hinterbliebenen. Ober-Berbsdorf, 15. 6. 07. Beerdigung Dienstag nachmittag 1 Uhr.

Die neuesten u. apartesten Kleiderstoffe schwarz und taupefarben, Haushkleiderstoffe, Wäschstoffe, größte Auswahl, auffallend billige Preise. Joseph Engel, Warmbrunn

Der Arbeits-Nachweis des Gewerkevereins der Maschinensieder und Tischler (H.-D.) befindet sich vom 1. Juni d. J. ab Bahnhof Warmbrunn bei Kollege Josef Pantke, Biethenstraße 14.

Plakate

in künstlerischer Ausführung liefert die

Buch- u. Steindruckerei „Bote a. d. Rsgb.“

Für die überaus zahlreichen Beweise des Beileids und die vielen Blumenspenden anschließlich des Todes meiner lieben unvergleichlichen Frau, spreche ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich Herrn Pastor Schnarow für seine trostreichen Worte am Sarge der teuren Entschlafenen.

Arth. Strauß, Oberbahnhofassistent. Cunnersdorf, den 14. Juni 1907.

Heute Nachmittag gegen 2 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager an Herzschwäche mein herzensguter Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

Gottlieb Weinhold

im Alter von 68 Jahren. Diesen herben Verlust zeigen hiermit, um füllle Teilnahme bittend, tief betrübt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lähn, Görlitz, Quitschendorf, den 18. Juni 1907. Beerdigung: Montag, den 17. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Danßagung.

Anlässlich unserer Einweihungsfeierlichkeiten fühlen wir uns namens der hies. Feuerwehr veranlaßt, unsern herzlichen Dank auszusprechen, Allen, welche durch Geschenke jeder Art zu unserer Gründung beigetragen haben.

Herzlichen Dank auch, welche am Heftage durch Teilnahme uns geehrt haben; insbesondere den Ehrengästen sowie dem berühmten Militärberein von hier und den Nachbarwohnen Ludwigsdorf, Alt-Kemnitz und Hindorf. Endlich den werten Jungfrauen sowie Allen, welche in irgend einer Weise zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, nochmals unsern herzlichsten Dank.

Seifershau, im Juni 1907.

Der Vorstand.

Die am 1. Juli 1907 fälligen Coupons

unserer Pfandbriefe

werden von heute ab bei Herrn

C. Sattig, Bankgeschäft, Hirschberg i. Sächs.

für unsere Rechnung eingelöst.

Preussische
Boden - Kredit - Aktien - Bank Berlin.

RGV

Sonntag,
den 16. d.

Ausflug:

Langenberg (hier Erholungsgelegenheit), Wölker Höhe Kapelle (verschön. Gasthaus, neue Wirtschaft), Berbsdorf 5½ Gehldn. Mit Waldweg. Ab 1 U. v. d. Guadent. D. B.



Sherren-Hüte

in Filz und Stroh, moderne Façons, in erprobten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Wenke

Kürschnerrei, Schildauerstrasse 18.

Telef. 373.

Telef. 373.

H. Grollmus

Kürschnermeister.

Telefon 352. Markt 35.

Cylinder - Hüte

(Refalls)

von 8,50 M. an.

Elegante Cylinder - Hüte

von 6,50 bis 30,00 M.

Chapeaux Clauses,

nur beste Fabrikate mit echt französisch. Gestalten, 2 Jahre Garantie.

Steife Haar-Hüte,

englische und deutsche Fabrikate, neueste, elegante Formen, in groß.

Auswahl von 5,50 Mark an.

Weiche Haar-Hüte,

verschiedenste Fabrikate, in den hochellegantesten Formen u. Farben von 8,00 Mark an.

Steife Woll-Hüte,

mit elegantem Atlasfutter, neuere Facon, von 2,50 Mark an.

Weiche Woll-Hüte

in allen Farben von 1,50 M. an.

Sport- u. Reisehüte

in allen erdenlichen Farben, von 1,50 Mark an.

Pichler-Hüte

in hocharten Dessins,

Knaben- u. Kinderhüte

elegante Sachen, von 1,25 M. an.

Mützen:

Herren - Mützen,

Deckelform, von 50 ½ M. an.

Herren - Mützen

für Sport u. Reise, von 25 ½ M. an.

Knaben - Mützen

Prinz Heinrich, von 50 ½ M. an.

Knaben - Mützen

Sport, von 30 ½ M. an.

Knaben - Mützen

Teller, von 60 ½ M. an.

Hochartete Neheiten in groß.

Auswahl. — Kleinste Preise.

Herren-Facon - Strohhüte

von 60 ½ M. an.

Herr-Matrosen-Strohhüte

von 70 ½ M. an.

Herren-Sport-Strohhüte

von 65 ½ M. an.

Knaben-Strohhüte

von 35 ½ M. an.

Binsen-Hüte

in unerreichter Auswahl.

Breite Knaben- u. Mädchenthüte

von 60 ½ M. an.

Strohhüte

in entzückenden Designen u. riesiger Auswahl.

Sie bietet ein derartig großes

Strohhut-Lager, daß auch die

feinsten Geschmack befriedigt wird.

Preise unerreicht billig!

Mitglied des Magazin-Gesellschafts-

Zweites Beiblatt zu Nr. 138 des „Boten aus dem Riesengebirge“.

95. Jahrgang. Hirschberg, Sonnabend, 15. Juni 1907.

Die am 1. Juli 1907 zahlbaren Zinsscheine löse ich vom
15. Juni ab kostenfrei ein.

Fritz Bardelle, Bankgeschäft,

Hirschberg, Promenade 10.

Erinnerungen an den ersten Friedenskongress.

In dem Augenblick, in dem sich die Vertreter der Mächte zu einem neuen Friedenskongress im Haag versammeln, wendet sich der Blick zu dem ersten Kongress im Jahre 1899 zurück, dessen Einberufung von der russischen Regierung im Namen des Barons Nikolaus beantragt war, um Maßnahmen zu treffen, die den ständig wachsenden Kriegsbestrebungen ein Ziel setzen sollten. Ein lebensvolles Bild der schwierigen und an Wechselseitigkeit reichen Verhandlungen hat der amerikanische Diplomat Andrew D. White in seinem Buche „Aus meinem Diplomatenleben“ gebeten, das im vorigen Jahre auch in deutscher Übersetzung bei R. Voigtländer in Leipzig erschienen ist. White, der damals Botschafter in Berlin war und von seiner Regierung als erster Vertreter in den Haag entsandt wurde, nahm hervorragend tätigen Anteil an den Verhandlungen und war so besonders gut in der Lage, die Vorgänge aus nächster Nähe mit anzusehen; die Tagebuchaufzeichnungen, die er aus jener Zeit mitteilt, füllen einen erheblichen Teil seines Buches und lassen den Fortschritt der Einigung von Tag zu Tag erkennen. Anders als heute, wo die Welt im allgemeinen recht skeptisch dem kommenden Kongress entgegenstellt, herrschte damals, nachdem die erste Überraschung über den unerwarteten Schritt des Barons vorüber war, in weiten Kreisen die größte Spannung und die höchsten Erwartungen wurden laut. Wie ein Bergstrom, erzählt White, ergoß sich eine Flut von Büchern, Dokumenten und Briefen über ihn, die teils verständig, annehmbar und einleuchtend, teils einfältig, verschroben und kindlich waren. Namentlich in Amerika machte sich das größte Interesse für den Kongress bemerkbar, und die amerikanischen Diplomaten wurden mit Briefen, Telegrammen und Bürdern, die von öffentlichen Versammlungen aus kleinen und größeren Städten des Landes zugingen, förmlich überwältigt; in den Kirchen wurden Gebete verlesen, in denen der Allmächtige angefleht wurde, dem erhabenen Werk auf dem Friedenskongress seinen Segen zu verleihen. Ehe White seine Reise nach dem Haag antrat, erhielt er plötzlich eines Tages die Aufforderung von Kaiser Wilhelm, zu ihm aufs Schloß zu kommen. Der Kaiser empfing ihn mit großer Liebenswürdigkeit und ging unverzüglich zu der Frage über, die im Augenblick das Interesse der ganzen Welt in Anspruch nahm. „Was auf diesem Kongress besonders vonnöten sein wird, das ist der gesunde Menschenverstand,“ sagte er. „Ich habe den Grafen Münster, meinen Pariser Botschafter, nach dem Haag beordert, weil er in reichlichem Maße damit versehen ist.“ Nach diesen einleitenden Worten, schreibt White weiter, „ging der Monarch auf die strittigen Punkte über, die voraussichtlich auf dem Kongress zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben würden und äußerte sich über die Haltung der Vereinigten Staaten und verschiedener anderer Mächte in Europa und Asien mit einem Freimut und einer rücksichtslosen Bündigkeit, die mich geradezu frappierte. Ganz besonders ausführlich ging er auf die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten, Deutschland und England ein. Sehr inhaltsreich waren dann seine Bemerkungen über die Fragen im Osten, über die Rolle, die China und Japan spielen würden; und so beleuchtete er noch die Interessen so manches Staates an der brennenden Friedensfrage von den verschiedensten Punkten aus und war oft sehr originell und tief...“ Am 18. Mai traf White dann im Haag ein; die freundliche stille malerische Stadt, die eine solche Fülle historischer Denkmäler aufweist, ist ja auch diesmal der Schauplatz des Kongresses; aber die Zunahme der vertretenen Staaten von 26 auf 48 und ihrer Vertreter auf über 200 Köpfe ließ das interessante „Haus im Busch“, in dem damals der Kongress tagte und das in wundervoller Umgebung in Park- und Gartenanlagen liegt, nicht mehr als ausreichend erscheinen. Wie heute die Frage der Beschränkung der Rüstungen so stand damals die Errichtung eines Schiedsgerichtes in Fällen von Streitigkeiten zwischen den Nationen völlig im Vordergrunde des Interesses und mit dieser beschäftigt sich der amerikanische Diplomat auch in erster Linie. White mußte gerade von einem deutschen und von einem englischen Vertreter dasselbe Argument gegen das System der Schiedsgerichte hören. Bei einer Begegnung mit dem Grafen Münster, der Baron de Staal allgemein für die bedeutendste Persönlichkeit nachstellt, sagten diejenigen, „nicht gerade, daß ihm die Idee eines nicht obligatorischen Schiedsgerichtes widerstrebe, behauptete jedoch, Schiedsgerichte wären für Deutschland nur schädlich. Deutschland wäre auf dem Krieg vorbereitet, wie kein anderer Staat; Deutschland könnte sein Heer in zehn Tagen mobil machen, wozu weder Frankreich, noch Russland, noch irgend ein anderer Staat imstande wäre. Das Schiedsgericht würde aber jetzt jeder feindlichen Macht Zeit geben, sich in Bequemlichkeit zu setzen; demnach brächte es Deutschland nur Nachteil.“

Bald darauf erklärte ihm der Admiral Sir John Fisher, einer der englischen Delegierten, daß er zwar durchaus für den Frieden wäre, da er die Schrecken des Krieges aus eigener Erfahrung beurteilen gelernt hätte, daß er aber doch gegen das Schiedsgericht sein müßte, denn die britische Flotte wäre stets auf den Krieg vorbereitet und würde es voraussichtlich stets sein und zur See könne es sehr auf ein rasches Handeln an. Der Waffenstillstand aber, der durch die Verhandlungen eines Schiedsgerichtes erzwungen würde, hätte mit den anderen Mächten in den Stand zu setzen, sich gehörig auf den Kampf vorzubereiten. Die Verhandlungen über das Schiedsgericht kamen dann in ein sehr trübes Stadium, als im Juni die Nachricht eintraf, der deutsche Kaiser wäre entschlossen, sich jedem Projeekte dieser Art zu widersetzen. White schildert ausführlich, wie es schließlich doch gelang, den deutschen Widerstand zu überwinden; er selbst schrieb auf einen ausführlichen Brief, in dem er die Deutschen zu zerstreuen suchte, an Bülow, der damals Minister des Auswärtigen war, und schickte das Schreiben durch den Sekretär Holls nach Berlin, der Unterredungen mit dem Reichskanzler Hohenlohe und mit Bülow hatte und günstige Antworten erhielt. Eine wichtige Rolle spielte in dem Meinungsumschwung des Reichskanzlers der pastorale Brief eines protestantischen Bischofs in Texas, der die Geistlichen des Landes alle Sonntage für den Kongress, der den Schrecken des Krieges Einhalt tun sollte, beten ließ. White gab diesen Brief Holls mit, und dieser zeigte ihn dem Fürsten Hohenlohe, den das übrüngige Verlangen nach Frieden, das sich darin aussprach, tief erschütterte. Ein neuer Entwurf, der darnach ausgearbeitet wurde, erhielt denn auch die allgemeine Zustimmung, und am 29. Juni wurden die Protokolle, Verträge und Erklärungen unterzeichnet. In den ersten Verhandlungen, die oft sehr erregt wurden, fehlte es natürlich auch nicht an heiteren Episoden. So wird von einer Nede erzählt, die der persische Delegierte Mirza Riza Khan, der Gesandte in Petersburg, hielt und die einen großen Heiterkeits Erfolg hatte. „Seine persische Grazie sprach mit begeisterten Worten von den hervorragenden Charaktereigenschaften des Kaisers von Russland und hob besonders hervor, daß, als der Gesandte bei einer Revue vom Pferde gestürzt war, Se. Majestät sich zweimal nach seinem Befinden habe erkundigen lassen. Ein schallendes Gelächter war alles, was der Perser mit seiner Nede erreicht hatte.“

Vorales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau
für Sonnabend, den 15. Juni 1907:

Wielach heiter, aber veränderlich, zeitweise leichte Niederschläge; schwache Luftbewegung, etwas kühl.

* (Der Polytechnische Verein) veranstaltete am 4. Juni einen Ausflug mit Damen nach Rothenbach und Gottesberg i. Schl. zur Besichtigung der Bergwerksanlagen über Tage von den „Schleißhohlen- und Kokeswerken in Gottesberg“. Die Abfahrt von Hirschberg erfolgte 9 Uhr vormittag und wurde nach Ankunft des Vereins von welchem sich 26 Damen und Herren beteiligt hatten, und nach erfolgter Begrüßung durch Herrn Berginspektor Ditsl in Rothenbach alsbald der Rundgang zur Besichtigung der Anlagen angereten, auf welchem den Teilnehmern viel neues und interessantes aus dem Bergwerksbetrieb vor Augen geführt wurde. Besonderes Interesse erregte die 1000 PS. Parson-Dampfturbine und die Kohle-wäscherei, elektrische Anlagen usw. Im Maschinenraume wurde dem Verein von der Direktion der Kohlenwerke ein alter Trubel gereicht und erfolgte weiterhin auf dem Wege nach den Gottesberger Gruben die Besichtigung der neuen Wetterschachtanlagen, welche besonders dadurch interessant sind, daß dieselben umkehrbar, auch zur Zuführung frischer Luft in die Gruben verwendet werden können. Nach Einnahme des Mittagsmahles in Gottesberg, welches den Gästen ebenfalls von der Direktion geboten wurde, erfolgte die Besichtigung der Anlagen auf Mayrashacht in Hellhammer, welche bei den Teilnehmern großes Interesse erweckten. Nach erfolgter Rückfahrt nach Gottesberg versammelten sich die Teilnehmer und die Beamten der Kohlenwerke mit ihren Damen zum gemeinschaftlichen Abendbrot und wurde der Rest des Tages bis zur Abfahrt in Gottesberg um 9 Uhr abends dem fröhlichen Beisammensein und Tanz gewidmet, wozu die Kapelle ihre Weisen vortrug.

* (Die Ausflüge der Eisenbahnvereine.) Aus Liegnitz wird berichtet: Bei der letzten Fahrt des Eisenbahnvereins Liegnitz nach Kamenz haben Eisenbahnvereinsmitglieder Teilnehmerarten an Personen weitergegeben, die nicht zur Mitfahrt berechtigt waren. Es werden infolgedessen Bestrafungen der Mitglieder wegen der Weitergabe von Karten, sowie der Nichtmitglieder wegen unbefugter Benutzung der Karten stattfinden. Die Benutzung der den Eisenbahnvereinen zu den Ausflügen kostenlos gestellten Sondergäste durch Personen, die nicht den Vereinen angehören, ist unzulässig. Der hiesige Eisenbahnverein, der seinen nächsten Ausflug am 30. Juni nach Böhlenhain unternimmt, hat auf den neuen Teilnehmerarten den Bemerk "Nicht übertragbar" angebracht und die Mitglieder werden nachdrücklich auf die Folgen hingewiesen, denen sie sich durch die unbefugte Weitergabe der Karten an Dritte aussetzen. — Genau dasselbe ist auch in Sagan passiert.

* (Einen recht albernen Scherz) leistete sich, nach dem „Liegnitztagbl.“, dieser Tage der Bruder eines Liegnitzer Dienstmädchens, der in Schweidnitz bei der Artillerie stand. Gestern früh erhielt das Mädchen einen schwatzumränderten Brief mit dem Poststempel „Schweidnitz“. Voll banger Ahnung öffnete das Mädchen und las auf schwatzumrändertem Briefbogen, an dessen Kopf ein schwarzes Kreuz paradierte, teils in Druck, teils in Schrift die Worte: „Dief erschüttert usw. . . . der Artillerist Georg . . . 2. fahr. Batt. Feld-Art. 42, die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden langen, qualvollen . . . besseres Jenseits . . . Die feure Hölle usw.“ Sie brach in einen Strom von Tränen aus und teilte schluchzend ihrer Herrschaft mit, daß ihr einziger Bruder, der in Schweidnitz bei der Artillerie diente, plötzlich gestorben sei und als Beweis zeigte sie den schwatzumrändeten Briefbogen vor. Die Herrin sah nicht näher hin, das Argument wurde für stichhaltig befunden und fortführte das Mädchen zu ihrer Schwester, um diese von dem Trauerfall zu benachrichtigen. Jammernd saßen beide Mädchen den Entschluß, der Mutter ein Telegramm zu senden, einen Kranz zu bestellen und sich die nötigen Trauersachen einzufauen. Glücklicherweise befam aber der Sohn der Herrschaft den Briefbogen in die Hände und sah, daß es eine Illustrierte war. Er forderte das Mädchen nun auf, selbst langsam und genau durchzulesen. Jetzt erkannte das Mädchen die Handschrift ihres Bruders und merkte, daß ihr Bruder sich einen gebräuchlichen aber sehr unangebrachten Scherz mit ihr gemacht hatte. Die Karte war von der Art, wie sie die Soldaten verbinden, um ihren Bekannten das Hinscheiden der letzten 100 Tage ihrer Dienstzeit mitzuteilen. Wie schon bemerkt, ist ein herartiger Scherz sehr albern und unpassend, auch kann ein solcher Scherz Schaden an der Gesundheit und am Geldbeutel bewirken. Wäre hier nicht noch zu rechter Zeit der Sachverhalt aufgedeckt worden, so hätte dieser bedauerliche Scherz der Schweizer beträchtliche Geldopfer verursacht, ja zuletzt wären jedenfalls Mutter und Schwester nach Schweidnitz gefahren, um an dem „Begräbnis“ des Bruders teilzunehmen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein schwarzer Damen-Stegenschirm mit bunter Rante und Metallgriff in Cunnersdorf; eine Pferdedecke in der Böhlenhainerstraße; eine Brille mit Futteral in der Schulstraße; eine Damenbluse in schwarzem Papier eingepackt, unterhalb des „Felsenkellers“; — Abholungsort dieser Fundstücke ist auf dem Polizeiamt zu erfragen; ein kleiner, weißer, gestrickter Kinderschuh auf der Promenade; ein rotes Portemonnaie mit 16 Pfennig auf der Chaussee nach Stolzendorf; — abzuholen hier auf dem Polizeiamt. — Verloren: eine dreireihige Granatette auf der Chaussee von Mauer bis Hirschberg; ein braunes Portemonnaie mit 2 Mark von Cunnersdorf bis Seehausen.

d. Cunnersdorf, 14. Juni. (Pflasterung der Chaussee.) Die Unterhandlungen zwischen Gemeinde und Provinzialverwaltung wegen der projektierten Pflasterung der Warmbrunner Straße sind dem Abschluß nahe. In Verbindung damit ist die Herstellung eines Trottoirs in Aussicht genommen. Zu den Kosten trägt die Gemeinde ein Drittel, die Provinzialverwaltung zwei Drittel bei. Seitens der Gemeinde ist das Befahren der sehr staubigen Warmbrunner Chaussee mittels Sprengwagens zugesagt worden.

X Zannowitz, 14. Juni. (Ausflügler) weilten hier am letzten Sonntag in großer Zahl. Gegen Mittag traf von Gottesberg kommend der Steiger- und Aufseherverein Gottesberg-Rothenbach-Hellhammer hier ein, um nach einer Mittagsrast in Heinzel's Hotel das Volzenischloß und dann Kupferberg zu besuchen. Der Postassistentenverein Liegnitz weilte hier gleichfalls nachmittags. Endlich besuchten die Böglings der Taubstummen-Anstalt zu Liegnitz in Begleitung ihrer Lehrer den nahen Ausflugsort Rosengarten. Die auf hiesigem Bahnhof errichtete offene Wartehalle ist jetzt fertiggestellt und dem Betriebe für das Publikum freigegeben worden.

B. Kupferberg, 14. Juni. (Verschiedenes.) Die Auktionierung für Kupferberg und Umgegend hielt Sonntag im „schwarzen Adler“ hier ihre Generalversammlung ab. Zunächst wurden Aufnahmen und Freisprechungen erledigt. Als Obermeister wurde für den verzögerten Tischlermeister Ruhm neu Tischlermeister Arlt hier gewählt. Donnerstag gelangte der Nachlaß des im März verstorbenen und seit über 20 Jahren hier ansässigen Botanikers und Pharmazeut Paul Sintenis zur Versteigerung. Die auf vielen Meilen in Begleitung seines Kutschfuß von hier erworbenen Sammlungen, gelangten zum Teil einzeln zur Versteigerung und erzielten bei gutem Absatz ansehnliche Beträge. Der wertvollste Teil der Sammlung ist von dem verstorbenen Gelehrten testamentarisch dem Naturwissenschaftlichen Museum zu Görlitz als Vermächtnis überwiesen worden. Diese Sammlung soll einen Wert von 80 000 Mark haben. — Nächsten

Dienstag findet hier ein Vieh- und Krammarkt statt. — Der hier kürzlich begründete Lotterie-Verein ist im stetigen Wachsen begriffen und zählt jetzt bereits 121 Mitglieder.

m. Rabishau, 13. Juni. (Zubelserfeier.) Den 23. Juni feiert der Militärverein zu Gießen sein 40jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe einer neuen Vereinsfahne. Zahlreiche Nachbarvereine sind eingeladen.

m. Löwenberg, 13. Juni. (Besitzwechsel.) Schmiedemeister Schumann in Blagwitz hat seine Besitzung für 70 000 Mark an die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt verkauft.

g. Merzdorf, 14. Juni. (Gasthofverlauf.) Der sogenannte Fisch-Kreischa, Frau Einer gehörig, ging durch Kauf für 43 000 Mark an den Hotelier Walter aus Landeshut über.

r. Lauban, 13. Juni. (Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz des Landrats von Rosenstiel aus Bünzlau fand am Montag Mittag im Logierhause der Talsperre eine Beratung des Ausschusses der Quellschlüsseleisen über den weiteren Ausbau des Quells und seiner Nebenbäche statt. Die Provinz war durch den Landesbaudrat und mehrere Oberregierungsräte vertreten. — Der Oberbau der elektrischen Kraftzentrale an der Talsperre bei Marliissa ist schon außerordentlich vorgeschritten und dürfte schon in wenigen Wochen beendet sein. Eine besondere Bierde werden zwei Türme sein. Um von den tiefliegenden Turbinen aus einen regelmäßigen und schnelleren Abfluß des Quells und des Fließwassers zu erhalten, wird jetzt das ganze Fließbett bis unterhalb der Hagenmühle tiefer gelegt. Die Felsen und Steine müssen teilweise ausgesprengt werden. Leider macht sich auch hierbei der Arbeitermangel recht fühlbar. — Die Ernte ist hier in vollem Gange. Die Wiesen stehen zwar teilweise recht hoch, doch fehlt am meisten infolge der Kälte während der letzten Wochen das dicke Bodengras, sodaß die Erträge zu wünschen übrig lassen.

k. Landec, 13. Juni. (Beim Nesterausnehmen verunglückt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich unweit der Grenze im Waldeder Forst. Um Vogelnester auszunehmen, erstickten mehrere Knaben dasselbst hohe Bäume. Ein 18 Jahre alter Schüler stürzte dabei so unglücklich herab, daß er schwere innere Verlebungen erlitt und bald darauf verstarb.

Striegau, 13. Juni. (Städtisches. — Steinindustrie.) Der Magistrat hat die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Einführung eines sogenannten kleinen Wochenmarktes am Montag neben dem bestehenden Hauptmarkt am Donnerstag abgelehnt. In der heute abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Neugliederung eines Teiles der Bahnhofs- und der Ziganstraße und die hierfür erforderlichen Mittel von ca. 20 000 Mark beschlossen, desgleichen die Bewilligung von 300 Mark zu Sparprämien und von 400 Mark zur Unterstützung von Nahrungsmitteln. — Die Steinindustrie des Kreises Striegau zeigte im Jahre 1906 einen befreudigenden Geschäftszgang. Im Kreise Striegau waren 29 Granitbrüche mit 4296 Arbeitern, darunter 2241 Bollarbeitern, die 1978 268 Mtl. Löhne erhielten, und für die 63 618,25 Mtl. Beiträge gezahlt wurden. In dem einzigen Bafaltbruch des Kreises, am Breiten Berge, wurden 67 Arbeiter, darunter 28 Bollarbeiter, beschäftigt, die 26 217 Mtl. Lohn erhielten. Der Durchschnittslohn eines Arbeiters in den Granitbrüchen betrug 883 Mtl., im Bafaltbruch 936 Mtl. Der Lohnsatz eines Steinmetzen stellte sich jedoch höher.

z. Sagan, 13. Juni. (Verhaftung. — Bismarckurn.) Die Unterschlagungen im Spar- und Darlehnsverein in Gräfenhain ziehen weitere Kreise. Der Kässierer, Kanton Reinsch, ist bereits nach Glogau abgeführt. Gestern hat nun der Untersuchungsrichter den Kaufmann und Postagenten Jende verhaftet lassen. Der genannte soll Postanweisungen, die vom Kässierer des Vereins eingezahlt waren, nicht befördert haben. Reinsch ist 50, Jende 60 Jahre alt. Die unterschlagene Summe soll die Höhe von 6000 Mark erreicht haben. — Das Komitee zur Errichtung eines Bismarckturms auf dem Burgberg hielt gestern eine Sitzung ab. Es setzte die Bau summe auf 12 000 Mark fest und beschloß, am 1. April 1908 den Grundstein zum Turme zu legen.

* Sagan, 12. Juni. (Verhaftung.) Recht umfangreich scheint sich die Voruntersuchung in der Mühwirtschaft der Spar- und Darlehnskasse Gräfenhain eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu gestalten. Nachdem erst vor zwei Wochen der Kässierer der Kasse, Kanton Reinsch, verhaftet wurde, fand seitens des Untersuchungsrichters aus Glogau gestern wiederum Posttermin in Gräfenhain statt, wobei der Postagent Paul Jende sofort in Haft genommen und in das Untersuchungsgefängnis zu Glogau eingeliefert wurde.

* Raudten, 12. Juni. (Ein vielversprechendes Fräschel) ist der vier Jahre alte Sohn eines Bediensteten auf dem Dominium Warschau. In Abwesenheit des Besitzers erschlug das Bürschchen am Sonntag circa dreißig junge Puten.

* Ratibor, 14. Juni. (Von religiösem Wahnsinn betasten) wurde wie der „Oberschl. Anz.“ meldet, in dem Wallfahrtsort Deutsch-Ratibor der Arbeiter Karl Loi. Polizei und einige Männer mußten ihn abführen, da er gewalttätig wurde. Er wurde nach der Anfahrt Polizeihaus gebracht.

* Zabrze, 12. Juni. (Das Brautgeleich mit dem Gefängnis) mußte ein Werkarbeiter in Biskupis vertauschen. Als er mit seiner Zukunft und den Trauzeugen nach dem Standesamt ging, wurde er verhaftet und nach dem heutigen Gerichtsgefängnis geschafft. Der zukünftige Ehemann war mit den Gesetzen in Konflikt geraten und zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Da er freiwillig die Strafe nicht antrat, wurde er, nach dem „Oberschl. Anz.“ steckbrieflich verfolgt.

Penilletou.

Der Blitzchauffeur.

Ein Sportsroman von C. N. und M. Williamson.
Übersetzt von E. von Kraack.

(11. Fortsetzung.)

Molly Randolph an ihren Vater.

Amboise, den zweiten Dezember.

Mein geliebtes altes Lamm!

Wußtest Du, daß Du der Vater eines Chamäleons bist? Eine höchst seltsame Kombination! Aber Tante Mary sagt, sie habe jetzt herausgefunden, daß ich eins bin, — ein Chamäleon, meine ich, obwohl ich nicht daran zweifle, daß sie mich auch für eine seltsame Kombination hält. Und ich weiß auch gar nicht, wie ich mir das veränderlichsein abgewöhnen soll. Umstände und Motorwagen beeinflussen die Charakteranlage.

Ich schrieb Dir von Blois aus einen langen Brief, aber ich hätte damals nicht geglaubt — — Nein, so muß ich nicht anfangen.

Gestern Abend brachen wir weit hinter Virgindoo nieder, und da ich Mr. Micawber (alias Automobil) niemals verlassen will", so beschloß ich, die Nacht in einem Bauernhause zu verbringen, das dicht an der Landstraße lag, — es war so recht ein Ort, an dem, wie Tante Mary sagte, „alles Mögliche passieren könnte“.

Natürlich hatte ich es nicht nötig, da zu übernachten. Der Franzose, von dem ich Dir in meinem letzten Brief erzählte, erbot sich, Tante Mary und mich und einen Teil unseres Gepäcks mit nach Amboise zu nehmen; aber ich hatte keine rechte Lust dazu, und dann tat mir auch der arme Brown leid, der wie ein Pferd gearbeitet hatte. Außerdem bedeutete Bleiben ein Abenteuer. Mr. Talleyrand blieb auch da, und wir waren sehr gut zu Abend in einer großen Bauernküche, die aber längst nicht so groß war, wie das Schlafzimmer, das man Tante Mary und mir anschwieg; eine sehr anständige Stube mit zwei drolligen hohen Betten. Ich konnte nicht schlafen, weil ich etwas bereute, was ich am Abend getan hatte. Ich gentiere, es Dir zu erzählen; aber Du brauchst keine Angst zu haben; es betrifft nur das Automobil. Und dann hatte ich keine Ahnung, wie wir am nächsten Tag unsere Reise fortführen sollten, denn diesmal hatte der Motor seine Maßregeln so getroffen, daß sie ihm eine längere Ruhezeit sicherten.

Ich war endlich doch eingeschlafen, nachdem ich stundenlang ins Dunkel gestarrt und mir den Kopf zerbrochen hatte, ob es Brown wohl durch irgend eine Inspiration gelingen würde, uns aus der Patzche zu helfen, als ich von einer Hand geweckt wurde, die nach meinem Gesicht tastete. „Da haben wir's!“ dachte ich. „Man will uns ermorden.“ Und ich war im Begriff, mit aller Macht nach Brown zu schreien, damit er mich rettete, als mir klar wurde, daß Tante Mary gehörte, und wirklich, es war Tante Marys Stimme, die in scharfem Flüsterton wisperte! „Was ist das? Was ist das?“

„Das“ war, wie ich bald feststellte, ein sonderbares Geräusch, das Tante Mary geweckt und trotz ihres Alters wie einen Kaiserball aus dem Bett geschnellt hatte. Ich vergaß zu erwähnen, daß sie in einer Etage unserer Stube hinter einem Rattenvorhang eine merkwürdige, niedrige, grüne Tür befand, über die wir uns so sehr gewundert hatten, daß wir sie zu öffnen versuchten, was uns aber nicht gelang, da sie verschlossen war. Das Geräusch kam durch diese Tür. Es klang wie ein Stampfen und Scharren von Füßen, vermischt mit einem unheimlichen, schnaufenden Geräusch.

Ich fing wirklich selbst an mich zu fürchten, aber das durfte ich Tante Mary im Interesse der Disziplin nicht merken lassen. Ich formierte also in Gedanken ein Karree, sagte mir, das Vaterland erwartet, daß Du Deine Pflicht tust, sprang aus dem Bett, suchte mir Streichhölzer und zündete unsere einzige Kerze und damit zugleich die Lampe meines Vaters an: Die brannte so hell, daß ich die Besinnlichkeit hatte, den Schlüssel aus der anderen Tür herauszunehmen und zu versuchen, die kleine grüne Tür damit zu öffnen. Er passte zwar nicht, aber die Tür ging auf, und was glaubst Du wohl, befand sich dahinter? Weiter nichts als eine leiterartige Treppe, die in unergründliches Dunkel hinabführte. Aber es war nur die Dunkelheit des Familienstalls, und statt unsern Wirt und Wirtin bei der Arbeit zu finden, in geschäftsmäßiger Weise ein Grab für uns zu graben, wie Tante Mary mit Bestimmtheit erwartet hatte, sahen wir zwei Kühe und ein Pferd, und drei von den albernen, erstaunten aussehenden Küken, die immer an der Nase unseres Automobils vorbei über die Straße laufen.

Das war wirklich eine Erleichterung. Wir schlossen die Tür und legten uns wieder schlafen. Über mir war das leichter gefaßt, als getan. Ich lag und starnte ins Schwarze und dachte dabei über vielerlei nach, bis das Schwarze allmählich anfing zu erblässen, sowie Mammoth Lucas Gesicht aschgrau zu werden pflegte, wenn sie anfing sich vor den Glabengesichtern zu grauen, die sie mit selbst erzählte. Die beiden Fenster gewannen Gestalt, wie graue, in der Luft schwebende Gespenster, und ich wußte, daß der Tag anbrach; aber während ich die grauen Quadrate beobachtete, um sicher zu sein, daß ich sie sah und nicht träumte, sah ich einen hellen Schein auflaufen. Es war keine Morgentöte, sondern etwas Blößliches, Lebhaftes. Ich hatte meine Gedanken nicht recht beisammen, denn war halb im Schlaf. Ich flog verwirrt und „dösig“ aus dem

Bett und trippelte auf meinen armen kalten Füßchen über die kalten Dielen.

Unser Fenster ging auf den Hof hinaus, und da, mir grade gegenüber, schloß eine fröhliche Feuerküche wie ein flammender Springbrunnen in die Höhe, Terzengrade, wie eine Lanze, und fast ebenso hoch. Ich hatte niemals etwas so Seltsames gesehen und konnte kaum begreifen, daß es kein Traum war, bis eine Stimme in mir zu sagen schien: „Es ist Dein Automobil, das brennt.“

In einer halben Sekunde wußte ich, daß die Stimme recht hatte, und sofort wurde ich ganz ruhig. Wie der Motor von selbst in Brand geraten konnte, war mir nicht klar, wenn es nicht etwa „spontane Selbstentzündung“ war, wie bei dem grauenhaften Mann in dem Dickenschen Roman, der ganz verbrannte, und von dem nur ein öliger Asch übrig blieb. Aber ich hatte keine Zeit zum Grübeln und dachte nur, während ich rasch ein paar Sachen überwarf (es war die schickste Toilette, die ich je gemacht habe: wirklich nur ein paar Unritsel), wie gut es wäre, daß unser Motor auf dem Hof stand, wo es kein Dach gab, statt in der Scheune wie der Mr. Talleyrands. Ich wußte ja, daß Brown in der Scheune schlief und unsichtbar im Schlaf verbrannt wäre, wenn das Feuer dort ausgebrochen wäre — worüber mich ein Gefühl anwandte, als ob ich ohnmächtig würde.

Aber ich fiel nicht in Ohnmacht. Ich stürzte zur Tür hinaus, sobald ich etwas anhatte (mit meinem langen pelzgefütterten Motormantel überm Nachthemd!) und schrie so laut ich konnte: „Feuer! Feuer!“ Aber ich vergaß, auf Französisch zu schreien, so daß die Menschen nicht wissen konnten, was geschehen war, falls sie den Schein nicht durchs Fenster sahen. Es war noch ganz finster im Hause, aber auf irgend eine Weise fand ich mich die Treppe hinunter und zu der Haustür hin, durch die wir am Abend hereingekommen waren. Es war noch kein Mensch erschienen, (nur Tante Marys verzweifelte Stimme glaubte ich zu hören); ich nahm deshalb an, daß der Bauer bereits mit seiner Frau draußen auf dem Felde bei der Arbeit war, denn diese französischen Bauern stehen bei Tagesgrauen oder gar vorher auf.

Ich riß die Tür auf und der Feuerschein schlug mir gerade in die Augen, die noch an die Dunkelheit im Zimmer gewöhnt waren. Da war die Feuerküche, immer noch ebenso hell, gerade und erstaunlich hoch, wie zuvor; von dem Motor war nicht das Geringste zu sehen. Aber von der gelben Flammenwand hob sich wie eine Silhouette eine hohe, schwarze Gestalt, in der ich Brown erkannte. Er stand ganz still da und blickte ruhig ins Feuer, ja, er hatte die Hände in den Taschen, statt Löschversuche zu machen, und ich war geradezu versteinert darüber, weil er sonst immer soviel Geistesgegenwart hat.

Ich stand wohl eine Minute auch ganz still, ich war so erstaunt! Tante Mary machte an einem unserer Fenster, das sie weit geöffnet hatte, einen Weinrampf ab, und Mr. Talleyrand stand, wie sich bald herausstellte, ohne daß ich es wußte, dicht hinter mir.

Ich hörte das seltsame Glühen und Heulen des Feuers, das Gallonen von Benzin verzehrte; aber das Einzigste, was ich wirklich dachte, war Brown, der mit den Händen in den Taschen stand, wie mein Automobil verbrannte. Ich liebte es nicht, wenigstens hatte ich es bis jetzt nicht getan, und mich sogar am Abend vorher in einer durchaus nicht gentlemanlike Manier gegen das arme Ding bezogen. Aber ich hätte es doch nicht fertig gebracht, so dabei zu stehen, ohne einen Finger zu rühren.

„Oh, Brown!“ rief ich atemlos, indem ich zu ihm hinlief und mich so nahe neben ihn stellte, daß mir die Glut heiß ins Gesicht schlug. „Oh, Brown, wie können Sie nur! Man sollte fast glauben, Sie freuten sich!“

„Das tut er auch!“ rief eine Stimme hinter mir in französischer Sprache. „Er selbst hat Ihr Automobil angezündet, Mademoiselle. Ich habe es selbst gesehen.“ Ich fuhr herum, und da stand Talleyrand, malerisch anzusehen in einem theatralischen Kostüm mitten im Feuerschein, als ob wir uns auf der Bühne befänden.

Brown drehte sich auch um, und im selben Moment sank das Feuer, das den letzten Benzintropfen verzehrt hatte, plötzlich in sich zusammen. Es entstand eine wunderbare Stille nach dem brausenden Geheul des Feuers, das wie Trompetengeschmetter gellungen hatte. Das ganze Holzwerk des Automobils, das Verdeck und der ganze obere Teil, samt den hölzernen Nägeln, waren verschwunden, die Flamme hatte sie verschlungen und verdaut. Von meinem schönen lackierten, stolzen Wagen war nichts übrig geblieben, als ein Haufen verbogener, rotglühender Eisenstücke. In der fahlen Morgendämmerung müssen wir uns ausgenommen haben, wie Hegen, die einem geheimnisvollen, göttlichen Nutz besiedeln. Das Erlöschen des Feuers hatte einen merkwürdigen Einfluß auf uns Drei. Als Mr. Talleyrand Brown seine Anklage ins Gesicht schleuderte, hatte er den Kopf zurückgeworfen, und das Feuer, das sich in seinen Augen spiegelte, hatte sie Funken sprühen lassen. Aber mit der ersterbenden Flamme erlosch auch das Feuer in seinen Augen, und sein Gesicht nahm eine fatale, graue Färbung an. Im selben Augenblick schien die Flamme in Browns Augen aufzuhören, aber bei ihm war es, als ob sie von innen heraus leuchteten.

Ich weiß nicht, ob ich Dir schon gesagt habe, daß Brown ein sehr hübscher Mensch ist, zu hübsch für einen mechaniker. Sein Gesicht ist, wie sein Name, braun; seine Augen sind auch braun und geradezu sprechend lebendig. Man kann nicht umhin, solche Dinge zu bemerken, selbst bei einem Chauffeur. Wäre er nicht Mechaniker, so würde man ihn ganz bestimmt für einen vornehmen Mann halten. Es gibt Dinge, die wirklich schade sind. Aber genug davon!

Brown sah Mr. Talleyrand an; dann sagte er: „Sie sind ein Lügner!“ Großer Gott, ich dachte, daß Blut fließen würde!

Mr. Tallehrand machte eine Art Aufsprung.

"Schurke! Schweinhund! Kanaille!" stotterte er zitternd und hebend. "Sich insultieren zu lassen von einem englischen Raubbein, einem gemeinen Chauffeur, den ein Edelmann nicht fordern kann — von einem Brandstifter —."

Aber hier unterbrach ihn Brown mit einem "Schweigen Sie!" das mir durch und durch ging. Und das Verrückte dabei war, daß jeder ihn für den Gentleman gehalten hätte, während Mr. Tallehrand wie ein ganz ordinaire Mensch aussah — wie ein kleiner, gemeiner Mensch, obwohl er in Wirklichkeit ein hübscher Mann ist, der seine Wimpern mit der Elle messen könnte. Das furchtbare "Schweigen Sie!" schien ihm die Worte wie ein Sturmwind die Kehle hinabzufließen, und während er nach Atem rang, gab Brown den zweiten Schuß ab, der diesmal mir galt.

"Glauben Sie, was dieser feige Kerl sagt?" rief er mir zu ohne ein "Möh" oder irgend eine andere Anrede als Ausschmückung zu gebrauchen. Ich war so verängstigt und erregt, daß ich vergeblich nach Worten suchte, und er wird mein Schweigen wohl als Bejahung aufgesucht haben —, obwohl das eine sehr veraltete Theorie ist, namentlich wenn junge Mädchen im Spiel sind. Jedenfalls schien er drei bis vier Zoll zu wachsen, und sein Gesicht bekam einen geradezu eisernen Ausdruck.

"Es hat mir nicht nur fern gelegen, Ihr Automobil anzuzünden," sagte er, "sondern ich war in Ihrem Interesse während der Nacht zu Fuß nach Amboise gegangen. Ich wollte versuchen, einen Motor für Sie zu mieten, und freute mich, als es mir gelang, Ihnen den Wagen meines früheren Herrn zu verschaffen. Da diese Expedition die ganze Nacht in Anspruch nahm, so blieb mir wirklich keine Zeit zu Verschwörungen oder Brandstiftereien, — selbst wenn ich irgend eine Veranlassung zu dergleichen gehabt hätte oder überhaupt der Mann dazu wäre. Ich hoffe, Sie werden wissen, daß ich mich nicht für dergleichen Dinge eigne. Aber hier — und er deutete mit der Hand aus dem Tor auf die Landstraße — „hier steht der Wagen, und die Maschine ist noch heiß genug, um zu beweisen —“

"Ich brauche keine Beweise," fiel ich ihm ins Wort. "Ich weiß natürlich sehr gut, daß Sie meinen Motor nicht angezündet haben."

"Aber wenn ich Ihnen doch sage, daß ich es selbst gesehen habe!" rief Mr. Tallehrand.

"Ah, was!" sagte ich. Es war das einzige passende Wort, das mir einfiel, und ich wendete mich rasch wieder Brown zu. "Ich war nur ärgerlich, weil Sie mit den Händen in den Taschen standen. Es sah Ihnen gar nicht ähnlich!"

"Sie begreifen die Sache nur nicht," sagte er. "Als ich das Tor öffnete, um mit dem Automobil, das ich für Sie gemietet hatte, herein einzufahren, sah ich sofort, daß mit dem Ihrgen irgende etwas nicht in Ordnung war. Der Bordverstärker war abgenommen, und als ich näher zusah, entdeckte ich, daß der Benzinkessel aufgedreht war. Im selben Augenblick erblickte ich eine kleine Flamme, die an einem zusammengezogenen Stück Baumwollenschnürrfall entlang troch, — Sie wissen, das Zeug, das vielfach zum Reinigen von Maschinen gebraucht wird. Ich begriff sofort, daß jemand das Automobil angezündet und das Feuer so angelegt hatte, um sich Zeit zur Flucht zu sichern. Ich sprang darauf zu, um die Baumwolle zu entfernen, aber ich kam zu spät. Die Flamme hatte soeben das Benzin erreicht, und ich war außer Stande, irgend etwas zu tun. Nur mit Sand und zwar mit Unmengen davon, wäre das Feuer zu löschen gewesen, und woher hätte ich den nehmen sollen, selbst wenn es mir gelungen wäre, nahe genug an die Flamme heranzukommen, um ihn daraufzuschütten? Da kein Sand vorhanden war, blieb mir nichts andres übrig, als dabei zu stehen und zuzusehen. Und da ich mir die Hände ein wenig verbrannt hatte werde ich sie wohl unwillkürlich in die Taschen gestellt haben."

Mr. Tallehrand horchte. "Sie erzählen sehr hübsch," sagte er, "aber —"

Aber er kam nicht weiter, wie bis zum „aber“, denn jetzt stürzten der Bauer und seine Frau durch das Tor herein. Sie hatten den Feuerschein vom Felde aus gesehen, redeten laut und schrill durcheinander und regten sich fürchterlich über ihre Gebäude auf. Brown beruhigte sie jedoch bald, indem er sie darauf aufmerksam machte, daß ihr Besitz keinen Schaden erlitten hatte und daß Feuer bereits erloschen war. "Und nun," sagte er dann, "da ich den Motor also nicht angezündet habe, wer ist der Brandstifter gewesen?"

Ich blickte Mr. Tallehrand an, weil Brown ihn ansah, oder vielleicht anstarnte, als ein lauter Ausruf der Bauersleute mich veranlaßte, mich umzusehen. Ich gewahrte eine sehr seltsame Gestalt, die aus der von mir offengelassenen Tür herausgehumpelt kam: ein jammervolles Geschoß, das wie ein Haken mit vielen Knoten aussah, in einem roten Flanellgewand, das ich für ein Nachthemd hielt, und einer unter dem wackelnden Kinn zugebundenen Nachtmütze, aus der wirre Strähnen grauer Haare hervorquollen. Es war die Greifin, die am Abend vorher so laut im Dunkeln geatmet hatte, und es war kein Wunder, daß der Bauer aufschrie, als er sie so halb angezogen aus dem Hause herauskriechen sah. Sie jagte mir beinahe Furcht ein, denn sie sah wirklich wie eine Hexe aus: grauenerregernd und doch rührend, sie war so steinalt und hatte so wenig Leben in sich!

Sie wollte aus der Tür heraushumpeln, aber der Bauer hielt sie zurück, und nun stand sie auf der Schwelle und richtete sich langsam empor, bis sie den Sohn plötzlich am Arm packte und mit dem hoch erhobenen Stock auf Mr. Tallehrand zeigte, während sie irgend etwas schwante, was ich nicht verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Einen besseren Beweis für die Güte des Kaffeezubehör „Immer Voran“

als das, was uns tüchtige Hausfrauen in lohnender Annäherung wiederholt geschrieben haben, gibt es nicht. Von diesem bei weitem besten Kaffeezubehör nehme man etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ zum Bohnenkaffee, mische beides und lasse den Kaffee nach dem Sieden 2 bis 3 Minuten stehen! So zubereiteter Kaffee ist von außerordentlichem Wohlgeschmack und prachtvoller Farbe, auch kostümlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee.

"Immer Voran" ist in Kartons à 10 Pfg. in den Apothekenwaren-Handlungen erhältlich. Allein. Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

Die Meinung eines Asthma-kranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt würdig:

"Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche." Dr. Kirschner, Arzt, Bolzin, Pommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1.50 oder den Carton Cigarillos M. 1.50.

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Best.: Mtr. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeteri. Kali 25, Salpetrieg. Natr. 5. Zodi. 5. Rohrzucker 15 Teile.



Einzig und allein

„Qualität“ sollte bei der Wahl eines Fahrrad- oder Automobil-Reifens maßgebend sein.

Continental

Pneumatic

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fachleuten überwacht und kein Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht vorher auf seine Verlässlichkeit geprüft ist.

Continental Gumm.- u. Guttag.-Co. Hannover.



Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. d. Bresl.-Kreis. Bahn) u. Breslau (Eauenbien Platz Nr. 1).

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngmittel, u. a. auch Thomasmehl in reinster Beschaffenheit. Ferner: prima phosphor. lauren Kalk zur Viehfütterung.

Auch sämtliche Niederlags-Verwaltungen von C. Klimiz, G. mit beidr. Hälfte, übernehmen Aufträge und halten während der Saatzeit Superphosphate u. a. auf Lager.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

13. Juni.

	Barometer	737 mm	Barometer	737 mm
	Thermometer	+ 18 °C	Thermometer	+ 17 °C
	Höchster Stand	+ 25 "	Höchster Stand	+ 28 "
	Ließtiger Stand	+ 12 "	Ließtiger Stand	+ 15 "
	Feuchtigkeit	94 %	Feuchtigkeit	100 %



Wochens-Beilage des 'Bote aus dem Riesengebirge.'

Sonnabend, den 15. Juni 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walther Dregler in Hirschberg.

Das Grünfutter.

Von Dr. Danckler, Stumpen.

Doch beim Menschen der Übergang von einer Ernährungsweise zur andern nicht plötzlich stattfinden kann, ohne der Gesundheit zu schaden, ist allgemein bekannt, aber beim Vieh glaubt sich mancher über derartige Kleinigkeiten hinwegsehen zu können. Allein ein solches Verfahren rächt sich stets und eine ganze Reihe von unangenehmen Erscheinungen, die speziell dem Frühling eigen sind, müssen darauf zurückgeführt werden. Die Ernährung der Haustiere ist nach den Jahreszeiten verschiedenartig zusammengesetzt. Im Winter wiegen Trocken- und Rauchfutter, im Frühling und Sommer die verschiedenen Grünfutter über. Es ist dieses in der Sachlage begründet und auch sogar von Vorteil für das Tier, wenn eben nur ein zu schroffer Übergang vermieden wird. Besonders ist Vorsicht nötig bei den Tieren, die auch den Sommer über im Stalle gehalten werden. Sehen wir nun einmal die Aenderung an, die durch den Futterwechsel eintritt, und dann die Mittel, wodurch man Schäden verhindern kann.

Wie schon gesagt, erhalten die Tiere im Winter überwiegend Trocken- und Stoffe, die den Verdauungsorganen so wenig Flüssigkeit zuführen, daß durch stärkeres Tränken ein Ausgleich herbeigeführt werden muß. Geht man nun plötzlich zur Grünfütterung über, so wird die Arbeit der Verdauungsorgane auf einmal eine ganz andere. Sie werden nun mit einer großen Menge überaus wasserreicher Pflanzenstoffe angefüllt, es entstehen Verdauungsstörungen, Blähungen, Durchfall und Ruhr. Körpergewicht und event. Milchertrag gehen zurück und es dauert oft 6–8 Wochen, ehe der Schaden wieder ausgeglichen, besonders der frühere Ernährungsstand wieder hergestellt ist. Der Schaden ist also ein großer und andauernder.

Sollen diese Schäden vermieden werden, so muß der Übergang ein allmäßlicher sein, besonders bei der Stallfütterung, aber auch beim Weidegang ist eine kleine Vorsicht am Platze. So erhielten in unserer Wirtschaft die Kühe in der ersten Zeit des Weideganges morgens vor dem Austreiben eine kräftige Gabe frischenden Heues als Grundlage auf den Weg, und schon dadurch kam ein Durchfall nur höchst selten vor. Wurden die Kühe auf der Weide belassen, so erhielten sie auch hier eine Heugabe, die allerdings nicht von allen angenommen wurde. Dieses aber ergab nun gerade die besten Gelegenheiten zu Vergleichen, man konnte ganz genau an den Entleerungen feststellen, welche die Tiere das Heu annahmen. Diese blieben immer fester als die der Tiere, die das Heu verschmähten. Dass der Übergang beim Weidevieh im ganzen verhältnismäßig leicht überstanden wird, ist durch den Umstand zu erklären, daß das Vieh auf der Weide seine Nahrung abrufen muß und daher langsamer frischt als im Stalle, wo ihm das Futter in Massen zur Verfügung steht und es nur zu schlucken braucht.

Im Stalle muß der Übergang nun dadurch geregelt werden, daß man dem Grünfutter Heu oder geschnittenes Stroh beimischt. Dieses Verfahren hat einen doppelten Vorteil. Die Verdauung und der Stuhl der Tiere werden nicht nur geregelt, sondern die Nährstoffe des Futters werden auch besser ausgenutzt. Werden z. B. die verschiedenen Kleearten, als Rottklee, Weißklee, Luzerne, Lupinen u. s. w. kurz vor der Blüte oder gerade in der ersten Blüte verfüttert, so erhält das Tier mehr Eiweißstoffe, als es verwerten kann. Wird dagegen $\frac{1}{4}$ geschnittenes Stroh zugesetzt, also ein eiweißarmes Futter, so gelangt das Eiweiß des Grünfutters ganz zur Ausnutzung, die Ernährung ist also nicht nur besser und gesünder, sondern auch billiger.

Aber nicht nur das beigelegte Stroh soll geschnitten werden, es ist auch von großem Vorteile, daß Grünfutter, besonders wenn es sich um Klee oder Lupinen handelt, in 5–6 Centimeter lange Stücke zu schneiden. Die Arbeit, die mit der Maschine sehr schnell von der Hand geht, lohnt sich. Das Vieh verschlingt das geschnittene Futter nicht so gierig, nicht in zu großen Stücken, es muß öfter zugreifen und dadurch wird das Futter besser eingespeichert und die Verdauung erleichtert und befördert. Dann aber wird auch nicht so viel aus der Krippe geworfen, als wenn das Futter unzerteilt in die Krippe geworfen wird. Die meisten Kleearten sind vor oder bei Beginn der Blüte am besten, d. h. am reichsten an Nährstoffen, sie verlieren in der Vollblüte resp. bis zum Beginn der Samerbildung 20–40 %. Bei Seradella und schwedischem Klee sind diese Verluste nicht so groß.

Von sehr großer Bedeutung ist auch die Behandlung des Futters vor der Fütterung. Zunächst soll kein nasses oder blautes Futter gegeben werden. Muß es im nassen Zustande geschnitten werden, so trockne man es womöglich und bringe es auf Lattenrost zum Abtrocknen. Ist auch das nicht möglich, so wird auch hier eine Zugabe von geschnittenem Stroh oder Heu gute Dienste leisten. Besonders aber hüte man sich, den geschnittenen und nach Hause gebrachten Klee bis zum nächsten oder gar den folgenden Tagen liegen zu lassen. Derselbe wellt schnell und erhitzt sich in sich selbst, und in solchem Zustande verfüttert, ist es für das Vieh ein höchst gefährliches Futter. Es verursacht vor allem die sehr bösartigen Windkoliken, die schon den Verlust mancher guten Tiere nach sich ziehen. Der Klee soll bis zur Verfütterung außerhalb des Stalles in einer luftigen Scheune oder Remise oder auch auf dem Rasen ausgebreitet werden, da er im Stalle allerlei Gerüche anzieht, sodaß Pferde und Kühe es nur mit Widerwillen oder auch gar nicht annehmen.

Ganz besonders aber hüte man sich bei der Grünfütterung vor Überfütterung. Man gebe nicht größere Mengen auf einmal, sondern füttere lieber einmal öfter. Auf Überfütterung ist besonders auch die Bläh- und Trommelsucht zurückzuführen. Gegen sie kann man aber schon vorarbeiten, indem man Kümm-

mel in die Kleestoppel einsät, da durch diesen die sich bildenden Gase auf natürlichen Wege abgeleitet werden.

Viele Landwirte gehen überhaupt mehr und mehr dazu über, statt des reinen Klee, ein Gemisch von Klee und Gräsern einzusäen. Die Kleefütterung wird dadurch gefahrloser und der Ertrag sicherer. Will der Klee mal ein Jahr nicht gedeihen, so stehen die Gräser meist um so üppiger und der Schaden ist also nicht so groß. Eines schüttet sich allerdings nicht für alle. Dieses gilt sowohl für die Einsaat, als auch für das eben empfohlene Schneiden. Sind nämlich Giftipflanzen in größerer Menge vorhanden, so schneide man lieber nicht, denn im geschnittenen Zustand werden viele Giftipflanzen gefressen, die im ganzen Zustand auf die Seite geschoben werden.

Die Versütterung des Rottkress und der Luzerne.

Weil die Versütterung des Rottkresses in grünem Zustand bald beginnt, bzw. in milden Gegenden schon begonnen hat und bald auch die Rottkleeheuernte ihren Anfang nehmen wird, mögen hier einige bezügliche Bemerkungen Platz finden.

Nach Herr Prof. Dr. O. Kellners, Vorstandes der Landw. Versuchstation zu Möckern, in seinem vorzüglichem Buch: "Die Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere" gegebenen Ausführungen, ist der Rottkress in jugendlichem Zustand, grün versüttert, ein außerordentlich nährfräftiges, sehr proteinreiches Futter.

Kurz vor der Entwicklung seines Blütenstandes enthält er in der Trockensubstanz bis zu 30 Prozent Rohprotein, wovon allerdings nur etwa zwei Drittel in Form von Eiweiß enthalten sind; daneben weise er nur gegen 20—22 Prozent Rohfaser auf, sei aber in frischem Zustand sehr wasserreich. Von diesem Stadium an, bis zur Blüte, werde er meist als Grünfutter verwendet und ändert natürlich in dieser Zeit seine Zusammensetzung.

Hat er die Blüte erreicht, so sagt er den Tieren, als Grünfutter allein verabreicht, nicht mehr recht zu und wird dann meist zu Heu gemacht. Unter normalen Wachstumsverhältnissen zeichnet sich der zweite Schnitt des Rottkresses vor dem ersten, gleiches Entwickelungsstadium vorausgesetzt, durch einen etwas höheren Proteingehalt aus.

Bei der Beurteilung des Rottkleegefutters sei, wie bei allen ausdauernden Schmetterlingsblütigen Pflanzen, ferner zu beobachten, daß bei mangelhaftem Pflanzenbestande sich auf den Zehnteln eine Menge anderer Gewächse ansiedeln, die dem Klee am Wert nachscheiden.

Zu Heu gemacht, ist der Klee bekanntlich Verlusten durch Aussaat und Abrodelung besonders stark ausgesetzt. Herr Prof. Dr. Kellner sagt, und das sollt diejenigen Landwirte, die noch kein Kartoffelgelle bei der Kleeheuernte anwenden, wohl beherzigen: „Wo daher bei der Dürrheu-Vorbereitung Gerüste oder Puppen nicht zur Anwendung kommen und das Wetter nicht besonders günstig ist, wird gewöhnlich ein ziemlich minderwertiges, grobstengeliges und blattarmes Futter erhalten, das an Nährwert zuweilen mittelmäßiges Wiesenheu nicht erreicht.“

Im Vergleich zu den Grasarten weise der Rottklee etwas ardtere Verdauungsverhältnisse auf. Zwar zeigt es sich auch bei dieser Pflanze, daß mit höherem Protein- und geringerem Rohfasergehalte die Gesamtverdaulichkeit zunimmt, indessen ist die Kleerohfaser weniger, die Stärkefreiheit extraktstoffe und das Rohfett höher verdaulich als bei den Gräsern.

In gesundheitlicher Beziehung stehe er, wie manche anderen Schmetterlingsblütigen Gewächse, in dem Klee, eine erhabende Wirkung zu äußern. Aus diesem Grunde werde er Pferden und Schafen nur in beschränkten Mengen verabreicht und vornehmlich an das weniger empfindliche erwachsene Rindvieh versüttert; bei tragenden Tieren und bei Jungvieh bis zum Alter von 6 Monaten dürfe er höchstens zur Hälfte des Kauhfutterbedarfs in die Station eintreten und an Hühnchen im ersten Lebensjahre sollte er am besten überhaupt nicht versüttert werden.

Bei Schweinen, denen er im jungen Zustand grün gegeben wird, soll er ein mißfarbiges gelbliches Fleisch von schlechtem Geschmack erzeugen.

Die Luzerne steht in vielen Beziehungen dem Rottklee nahe, nur ist sie durchschnittlich noch reicher an Rohprotein und wird von der Blüte an noch rascher holzig. Sie darf daher nicht zu spät grün versüttert oder zu Heu gemacht werden. Bezüglich des Nachwuchses haben sich dieselben Verhältnisse wie beim Rottklee herausgestellt.

Nach den zahlreichen Ansatzversuchen, die mit Luzerne ausgeführt worden sind, entspricht der hohe Proteingehalt auch einer höheren Verdaulichkeit, während die Rohfaser und das Rohfett dieser Pflanze entschieden schwerer verdaulich sind als beim Rottklee.

Hinsichtlich der Versütterung an die verschiedenen Tierarten gelte dasselbe, was vom Rottklee gesagt worden sei.

D. S.

Einfaches über Wickenfütterung.

Trotzdem die Wickenförner einen sehr hohen Nährwert besitzen, eignen sie sich doch nicht in der gleichen Weise zur Versütterung wie die anderen Leguminosen, besonders die Bohnen und Erbsen. Sie enthalten 34,8 Prozent verdauliches Eiweiß, 2,5 Prozent verdauliches Fett, 48,2 Prozent verdauliche Kohlenhydrate und besitzen das enge Nährstoffverhältnis wie 1 : 2,2.

Was die zivilierte Versütterung der Wickenförner anbetrifft, so gehen hier die Ansichten vielfach weit auseinander. Es wird meistens behauptet, daß Wickenfrot der Milch einen widerlichen bitteren Geschmack gibt, einen Rückgang in der Milchsekretion hervorruft; unter Umständen sogar ein gänzliches Versiegen der Milch bewirkt. Neuere Untersuchungen von Kühn, Lauterier und anderen haben dagegen ergeben, daß eine Versütterung von gesundem Wickenfrot keine Herabminderung der Milchsekretion verursachte, sondern das im Gegenteil in einzelnen Fällen sogar eine Ertragssteigerung beobachtet wurde.

Die Wahrheit wird, wie gewöhnlich, auch hier in der Mitte liegen, und man kann wohl sagen, daß Wickenfrot sich als Beifutter in mäßigen Gaben sehr gut an Milchkühe versüttern läßt, während eine übermäßige, einzeitige Fütterung mit Wickenförnern, wie solche in der Praxis kaum vorkommen dürfte, eine nachteilige Wirkung auf die Milchsekretion herzubringen vermag.

Gibt man als Beifutter reichliche Mengen von Rüben, Schnitzeln und dergleichen, so kann man an Milchkühe bis zu 2½ Pfund Wickenfrot pro Tag und 1000 Pfund Leibgewicht versüttern ohne nachteilige Folgen fürchten zu müssen. Ebenso kann man mäßige Gaben im Gemisch mit Gerste und Hafer als sogenanntes Mengforn oder Rauhforn geben. Dem oft beobachteten Nebelstande, daß die Butter bei Wickenfütterung fest und krümelig wird, tritt man am besten entgegen durch Beifütterung von Stoffen, welche eine weiche Butter erzeugen, wie bereits oben bei der Erbsenfütterung angegeben worden ist. Als Maissfutter leisten Wicken in mäßigen Gaben bei Rindvieh sehr gute Dienste, ebenso bei Pferden und Zugochsen, die anstrengende Arbeit zu verrichten haben. Bei größeren andauernden Wirkungsgaben verlieren die Pferde dagegen den Appetit, magern ab und werden schwach und kraftlos.

Für Geflügel, besonders Tauben, bilden die Wicken das Lieblingsfutter.

B. W.

Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

* (Eine wichtige Arbeit) besteht in dem Behacken der Kartoffeln, welche ebenfalls den Zweck hat, den Boden zu lockern und das austretende Unkraut zu zerstören. Die erste Hacke ist dann schon vorzunehmen, wenn die Reihen sich deutlich zeigen und keine Gefahr vorhanden ist, daß die jungen Blätter beschädigt werden könnten. Der Boden muß für die Durchführung dieser Arbeit gehörig abgetrocknet sein, er darf unter keiner Bedingung zu naß sein oder sich vielleicht gar schmieren. Die Hackarbeit kann entweder mit der Handhacke, mit der Pferdehacke oder mit beiden vereint ausgeführt werden. Die Handhacke hat gegenüber der Pferdehacke entschieden große Vorteile, indem bei der ersten nicht bis an den Stock und um diesen herum die Erde gelockert und das Unkraut entfernt werden kann, was bei der Pferdehacke nicht der Fall sein kann. Die letztere ist aber vorzuziehen, da sie bedeutend billiger zu stehen kommt und auch weniger Zeit bedarf. Am besten ist es, wenn die Pferdehacke mit der Handhacke vereint wird in der Weise, daß zuerst mit der ersten gearbeitet wird und nachher dort, insbesondere zwischen den Pflanzen in den Reihen, wo mit der Pferdehacke nichts gemacht werden kann, mit der Handhacke nachgeholfen wird. Wie oft die Kartoffeln zu behacken sind, ob ein-, zwei- oder dreimal oder noch öfters, hängt von den örtlichen Verhältnissen, insbesondere von der Bodenbeschaffenheit und von der Verunkrautung des Feldes ab. Besser ist es, einmal öfter als zu wenig zu behacken.

* (Wann ist die Wiese zu mähen?) Die meisten Gräser und Kräuter haben ihre größte quantitative Entwicklung bei relativ hohem Futterwert, wenn sie eben in der Blüte stehen oder unmittelbar vor dem Beginn derselben; nur sehr wenige noch bei etwas vorgerücktem Alter. Nun liegt ja allerdings die Blütezeit der einzelnen, bei der Heimahd in betracht kommenden Arten einer Wiese circa 10 Wochen, selbst noch mehr auseinander. Man muß deshalb die erstmals und die feststehenden opfern und die Senke ansetzen, wenn die Zeit gekommen ist, wo die Wiese in der durchschnittlich größten Futtermenge bei relativ hohem Futterwert angelangt ist. Nichts ist verschärfter, als für diesen Zeitpunkt ein Datum anzugeben, denn die Futtermasse ist kein Produkt der Zeit, sondern das Produkt einer gewissen Menge von Licht, Wärme, Feuchtigkeit und Nahrung. In guten, sonnigen, zugleich warmen und feuchten Jahren wird dieser Zeitpunkt erheblich früher eintreten als in nassen, sonnenarmen und kalten; auch der Unterschied wird für den Zeitpunkt der Ernte schwer ins Gewicht fallen, ob Spätfroste die ersten Knospen zerstört und erschütternd auf den ganzen Organismus der Pflanzen eingewirkt haben oder nicht. Es ist deshalb wohl das beste, die Kräuter des Schnittes an die Blütezeit gewisser Gräser zu knüpfen, die in großer Anzahl auf jeder Wiese vorkommen und für diesen Zeitpunkt am geeignetesten erscheinen. Die Kräuter eignen sich schlecht für diesen Zeitpunkt. Ihre Blütezeit dauert sehr lang, bei einem Individuum oft mehrere Wochen.

* (Altes Heu.) Wenn das Wiesenheu gut eingebraucht und aufbewahrt worden ist, so bleibt es von der Vergärung bis etwa ein Jahr nach derselben ziemlich gleichwertig. Von dieser Zeit nimmt es nach und nach an Gehalt ab. Es büxt an Karke, Geruch und Geschmack ein, wird durch Verlust an Feuchtigkeit trocken und verliert nicht unbedeutend von seinem Stärkegehalt. Altes Heu ist auch weniger und schwerer verdaulich als etwa einjähriges. Dazu kommt, daß durch Abrodeln gerade die zartesten und wertvollsten Pflanzenteile verloren gehen. Es wird staubig und zerreiblich; durch fortgesetzte Versütterung desselben treten bei den Tieren allerlei Nachteile ein. Die Verdauung und der Kräftezustand leidet; durch

Eindringung des Staubes in die Luftwege entstehen langwierige Bronchialaffektionen, welche oft in Dämpfigkeit übergehen. Ein oder zwei Jahre altes Heu soll man nur in kleinen Mengen, vermischt mit anderen Futterstoffen, verflütteln. Man lasse also das Heu nicht zu alt werden, und räume mit den alten Resten auf, ehe sie in ihrem Wert bedeutend zurückgegangen sind.

* (Baselin und Lorbeeröl als Hufschmiermittel.) Baselin wird als Hufschmiermittel vielfach gerne benutzt. Es genügt auch in den meisten Fällen, wenn die Hufe regelmäßig mit Wasser und einer Wurzelwürste samt der Sohle gewaschen und dann mit etwas Baselin eingefüllt werden. Bei Verwendung von Lorbeeröl kommt noch eine spezifische, reizende Eigenschaft des Lorbeeröls hinzu. Das Wachstum der Hornwand geht nämlich vom Kronrand aus. Wird die, das Horn produzierende Hornfront durch ein scharfes Einreißemittel, wie z. B. durch Lorbeeröl gereizt, dann beginnt ein zweit- bis dreifaches stärkeres Wachstum des Hutes. Diese bekannte Tatsache hat dazu geführt, das Lorbeeröl als Hufschmiermittel zu verwenden.

(Gib der leistungsfähigsten Kuh das meiste Kraftfutter); füttere also nach Leistung und nicht alle Tiere gleichmäßig, besonders hochtragende Kühe möglichst. Rüttelwechsel nimmt nach und nach vor, denn jeder schroffe Rüttelwechsel ist nachteilig für die Tiere und hat auch schlechte Rüttelausnützung zur Folge. Wende nie milchreibende Mittel oder solche Mittel an, die die Tiere zu übermäßiger Wasseraufnahme veranlassen, denn beides schwächt die Gesundheit der Tiere, namentlich der Zugtiere, und verkürzt deren Nutzungsdauer. Gib den Tieren regelmäßig Salz. Als Trinkwasser benutze ausschließlich gutes, reines, im Winter nicht zu kaltes Wasser.

(Milchadern.) Bei Kühen laufen zu beiden Seiten des Bauches vom Euter bis zum Brustbein zwei starke Blutgefäße. Es sind diese die sogenannten Bauchdeckenvenen oder Milchadern. Sind diese Milchadern sehr groß, dann zeigen sie an, daß eine große Menge Blut vom Euter zum Herzen zurückläuft. Es ist deshalb anzunehmen, daß die betreffende Kuh viel Milch gibt, weil der Zufluß zum Euter ebenfalls sehr beträchtlich sein muß. Ganz untrüglich ist aber dieses Zeichen doch nicht. Man findet nämlich bisweilen Kühe, welche trotz auffallend starker Milchadern nur ganz mittelmäßige Quantitäten Milch geben.

(Rüttelwechsel bei säugenden Sauen.) Man vermeide bei säugenden Sauen wenn irgend möglich jeden Rüttelwechsel. Durch Wechsel zwischen verschiedenartigen Futtermitteln während der Säugezeit der Sauen wird bei den Ferkeln leicht Durchfall hervorgerufen. Wenn es sich um ziemlich gleichartige Futtermittel handelt, können welchen gewechselt werden soll, z. B. zwischen verschiedenen Schrotarten, so ist die Sache nicht bedenklich. Wohl aber entstehen leicht Gefahren für die Ferkel, wenn bei dem Rüttelwechsel recht verschiedenartige Futtermittel für einander eintreten sollen. Für die Entwicklung der Ferkel ist sehr gut, wenn den säugenden Sauen ein Teil Hafer, in der Form von Haferschrot, gegeben wird. Man beginne aber mit der Haferfütterung schon während der Trächtigkeit der Schafe.

3.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

(Gebakene Kartoffeln.) Alte rohe, geschälte Kartoffeln werden in vier Teile zerschnitten und nach mehrmaligem Waschen gut abgetrocknet. Nun macht man in einem flachen Topfe Schweinefett, nur wenig gesalzen, tosend und lasse die Kartoffeln einige Minuten darin bräunen, aber nicht auf dem hellen Feuer. Man nehme sie dann rasch mit einem Schaumklopfel heraus, um sie in einer gut gewärmten Schüssel zur Tafel zu geben. Das Schmalz, das noch mehrmaligem Gebrauche noch hell bleibt, hebe man bis zum nächsten Male in einer irischen Schüssel auf. Die Kartoffeln, so abbereitet, sind weich und locker und die dünne braune Kruste ist sehr wohlschmeidend.

(Weißbierbowle.) Ein im Sommer äußerst angenehmes Getränk, das zugleich den Vorteil der Billigkeit hat, ist eine Weißbierbowle, deren Bereitung folgendermaßen geschieht: Man nehme auf eine doppelte große Weiße ein Litras Glas Rum, eine Apfelsine, Zucker nach Geschmack und etwas frische Maiträuter; sind dieselben nicht mehr zu haben, nehme man Maiträuter-Essenz. Die Apfelsinen werden geschält, in feine Scheiben geschnitten, gezuckert und sind dann in die Bowle getan, stellt diese auf Eis und gibt sie recht kühl auf den Tisch.

(Beim Pflanzen nicht angewachsene Obstbäume), welche ohne weiteres Nutzen verloren wären, lassen sich noch retten, indem man sie, sobald sie nicht austreiben, nach Johanni noch einmal aushebt, am Wurzelkörper neu beschneidet und wieder einpflanzt. Wie sicher ein derartiges Umpflanzen der betreffenden Bäume hilft, geht aus der Mitteilung eines unserer Leser hervor, der diesen Versuch machte und diesbezüglich schreibt: In der letzten Hälfte des Monats Juli, wo schon der Roggen der Reihe nahe war, da zeigte ein Apfelsbaum, der im vergangenen Herbst gepflanzt worden war, noch kein Laub. Gleich wurde der Baum herausgenommen, an den Wurzeln, sowie an den Knospen untersucht, wobei sich keine Spur von neu gebildeten Saugwurzeln zeigte. Nach frischem Schnitt der Wurzeln wurde der Baum einen Tag ins Wasser gestellt, dann neu gepflanzt und reichlich begossen. In kaum 14 Tagen zeigten sich im Geäste kleine Blätter, die sich aber im Frühjahr darauf so stark und schön ein, daß es eine wahre Freude war.

(Rosenkohl) ist zum Massenanbau, besonders in der Nähe großer Städte, zu empfehlen, weil er ein Wintergemüse ist, das noch

ziemlich gut bezahlt wird. Die beste Pflanzzeit ist anfangs Juni. Der Rosenkohl verlangt 60 bis 70 Centimeter Pflanzweite, reichlich gedüngten Boden und freie Lage. Die Kultur ist keineswegs schwieriger als die unserer anderen Kohlarten.

(Eine empfehlenswerte niedrige Pflanze), die sich als Einfassung oder zur Beplanzung für Teppichbeete eignet, ist Aegratum mexicanum nanum Imperial dwarf. Die intensiv blaue Farbe der Blumen und der niedrige Wuchs machen sie sehr geeignet, die Lobelia teilweise zu verdrängen. Die Kultur ist gleich der unserer Sommerblumen.

(Die Bekämpfung der Blutsaus) muß im Frühjahr vorgenommen werden, noch ehe ihre Vermehrung beginnt, da die Vermehrung der Blutsaus im Laufe des Sommers auf ungeeschlechtlichen Wege in ungeheuren Massen geschieht und 9—12 Generationen hervorgehen. Sobald sich die Kolonien bei den erwärmenden Strahlen der Frühlingssonne beleben, ist die Bekämpfung energisch zu betreiben. Sehr gut hat sich bewährt die sogen. Petroleum-Emulsion, eine auf folgende Weise herzustellende Flüssigkeit: In fünf Liter Wasser löse man 5 Kilogramm Schmierseife unter Erwärmung des Wassers bis zum Siedepunkt auf, dann stelle man das Gefäß vom Feuer und gieße 5 Liter Petroleum in die Flüssigkeit: mittels einer Gartenpumpe spritzt man dieses Gemisch tüchtig durcheinander, bis sich eine weiße, milchige Flüssigkeit ergibt. Das Durcheinanderspritzen ist beim Gebrauch öfter zu wiederholen, und wird die Flüssigkeit an allen besallenen Stellen mittels Pinsels aufgetragen. Neberman-ganssaures Kali wird in neuerer Zeit sehr zur Bekämpfung der Blutsaus empfohlen. Man verwendet hier von 12½ Gramm auf 10 Liter Wasser; diese Mischung ist sofort nach ihrer Zusammensetzung zu verwenden, da sie sonst wirkungslos bleibt. Mit allen genannten Mitteln bearbeitet man die Blutsausstellen gründlich, um möglichst alle Schädlinge zu vernichten. Zeigt sich im Laufe des Sommers wieder stärkerer Befall, so ist ein nochmaliges Einschreiten nötig, allerdings mit Vorsicht, da die meisten Mittel auf die Blätter schädlich einwirken. Im Herbst nach der Ernte ist ein kräftiges Abspritzen der Bäume mit kaltem Wasser von großem Vorteil.

(Die Erdbeerpflanzen) befreit man von den Ranken, lockert den Boden zwischen denselben oder deckt ihn mit Sägespänen oder Lahe. Dadurch wird einerseits der Boden feucht erhalten und andererseits werden die Früchte vor Schmutz geschützt. — Von den pflanzlichen Schädlingen, die auf unseren Erdbeeren schmarotzen, ist es außer dem Rost und dem Mehltau hauptsächlich die „Erdbeerleckenkrankheit“, die fast jedes Jahr in vielen Gegenden die Erdbeerpflanzen erheblich schädigt. Es erscheint um so nötiger, dieser Krankheit eine vermehrte Beachtung zu schenken, als wir sie nur vorübergehend bekämpfen können. Die Krankheit ist an den braunroten Flecken, die im Juni auf den Erdbeerblättern erscheinen, leicht erkennlich; die Flecken vergrößern sich, das Zentrum wird schwärzlich, stirbt endlich ganz ab und es entstehen alsdann die rotlich umrandeten Blatt durchbrüche. Durch die verringerte grüne Blattoberfläche wird selbstverständlich die Blattätigkeit, nämlich Aufnahme und Verarbeitung von Nährstoffen, die Absorption und die Assimilation, besonders aber auch die Bildung von Zucker ganz erheblich vermindert, die Rentabilität der Kultur dadurch in Frage gestellt. Der Krankheitserreger ist ein Pilz, Sphaerella fragariae, dessen Wintersporen sich auf den alten, absterbenden Erdbeerblättern finden und sich von da im Frühjahr auf die neuen Blätter verbreiten.

(Der eigentliche Nutzwert der schwerrassigen Hühner) besteht hauptsächlich in der Fleischgewinnung und in der großen Brutfähigkeit, indem man diese Rassen ohne Bedenken zu zwei bis drei Aufzuchtbüten verwenden kann. Wer schwere Fleischhühner nur der Eierproduktion wegen hält, ohne die genannten Merkmale zu berücksichtigen, dem bringen sie keinen Gewinnertrag, im Gegenteil, die Unterhaltskosten belaufen sich auf die doppelten Ausgaben, die ein leichtes Legehuhn bedingt. Wohl legen die schwerrassigen Hühner auch ein ansehnliches Quantum von Eiern, doch sind diese kleiner Gestaltung, wobei ein Huhn im Jahresdurchschnitt kaum 75—85—90 Stück legt. Zur Erzeugung dieser Eier braucht das Fleischhuhn außerdem ein Tagesfutter von 100 Gramm Körner und 30 bis 50 Gramm Fleischabfälle. Da man mit dieser Fütterung zwei Hühner der Legerrasse auffüllen kann, die, nebenbei gesagt, die doppelte Menge an Eiern produzieren, so erklärt es sich daraus, daß von der Eierproduktion schwerrassiger Hühner kein Gewinn zu erwarten ist.

(Blasgelsbe Dotter im Ei) zeigen den Mangel an eisenhaltigen Stoffen im Zitter an. Dieser Fehler wird am ehesten durch Grünfutter beseitigt; besonders eisenhaltig ist Spinat, Brennessel und Schnittlauch.

Aus unserer Sammelmappe.

(Gefährliche Truthühner.) Was für gefährliche Tiere die Truthühner sein können, beweist folgender Vorfall: Ein Besitzer in Krauschwitz bei Weißwasser hält mehrere Truthühner auf seinem Hofe. Am Freitag hatte die Frau ihr kleines Kind im Kinderwagen auf dem Hofe oder vor der Tür stehen lassen, als sie plötzlich durch das heftige Geschrei ihres Kindes erschreckt wurde. Zu ihrem Schrecken gewahrte sie, daß ein Truthahn auf den Kinderwagen gesessen war und das Kind mit Schnabelziehen ins Gesicht bearbeitete. Hinzuspringen, den Truthahn beim Halse fassen, das Beil nehmen und dem Vogel den Kopf abhauen, war alles das Werk eines Augenblicks. Glücklicherweise sind die Verletzungen des Kindes keine er-

heblichen, immerhin hätte ein Schnabelhieb bald das Auge getroffen und das Kind hierdurch aller Wahrscheinlichkeit nach den Verlust des einen Auges zu beflegen gehabt.

* (Der Gesundheitswert des Salats.) Glücklicherweise hat die Jahreszeit der frischen Salate und Gemüse wieder begonnen und wird, wenn erst die Preise etwas nachgelassen haben, bald jedem die Möglichkeit geben, einem Fleischgericht einen wohl schmeckenden und gesunden Zusatz zu geben. Gerade in den heißen Wochen des Jahres, von denen wir diesmal allerdings erst einen kleinen Vorgeschmack erhalten haben, ist insbesondere der Genuss von Salat un schätzbar, weil schon sein Anblick den Appetit zu erregen geeignet ist, der bei großer Hitze durch tierische Fleisch- und Fettstoffe oft eher vertrieben als angelockt wird. Die Lust ist aber die erste Voraussetzung einer gesunden Ernährung, denn wenn einem geradezu das Wasser im Munde zusammenläuft, wie es die deutsche Sprache so ausdrücksvoll nennt, bereitet sich der ganze Körper aufs Beste zur Aufnahme und Verarbeitung der Speisen vor. Im Sommer wird dem Menschen der Genuss von Fett am ehesten widerwärtig, und es entspricht den natürlichen Verhältnissen, daß der Fettverbrauch während der heißen Jahreszeit tatsächlich eingeschränkt wird. Immerhin ist er nicht ganz unentbehrlich, und gerade in dieser Beziehung gibt wiederum der Salat die beste Gelegenheit zu seiner Aufnahme, wenn er, wie es wohl immer geziert, mit Öl angerichtet wird. Die Zahl der Salate ist außerordentlich groß, denn außer dem eigentlichen Kopfsalat wird noch eine Legion anderer Pflanzen in ähnlicher Zubereitung verwandt, wie Lattich, Endivie, Kresse, Rettich, Senfgurke u. s. w., und sogar Kräuter wie Bremesseln, wilde Eichorien und ähnliche, finden in dieser Form vor dem menschlichen Auge und Gaumen Gnade. Uebrigens hat der Salat auch noch über die Fähigkeit, die Lust anzuregen, hinaus manchen Nutzen infolge seines Reichtums an alkalischem Salzen. Deshalb sollte er auch nie gekocht gegessen werden, weil sonst diese Salze den Blättern entzogen werden. Von mancher Seite wird der Genuss von Salat auch gegen gewisse Hautkrankheiten empfohlen.

* (Spalierobst.) In Bayern herrscht gegenwärtig, so lesen wir in der bei R. Voigtländer in Leipzig erscheinenden illustrierten Halbmonatsschrift "Hohe Warte", das sehr nachahmenswerte Bestreben, die Spalierzucht zu beleben und den Spalierbau in allen Orten, in Dörfern sowie in Städten einzuführen. Eine Menge ästhetischer, ethischer, hygienischer und wirtschaftlicher Vorteile sprechen dafür. Es ist ausgerechnet worden, daß eine Ortschaft mit 2000 Quadratmetern Wandfläche, die rationell mit Spaliere besiedelt wird, mit der Zeit einen jährlichen Obsttertrag von circa 10,000 Mark erzielt. Nun stehen in Bayern über 10 Millionen Quadratmeter passende Spalierwände zur Verfügung, die leicht einen Ertrag von 80—50 Millionen Mark einbringen können. Oberammergau will bis zum nächsten Passionsspiel als Musterspalierort erscheinen und ist im Begriff, die ersten tausend Spalierbäume zu setzen. Auch die umliegenden Orte wollen ein gleiches tun. Die Propaganda geht von Haus zu Haus, und es ist zu erwarten, daß alshald kein Ort in Bayern ist, der nicht reichlich mit diesem höchst einträglichen und ästhetischen Wandzubau versehen ist. Ja, auch die Städte wollen diesem Beispiel folgen und tun recht daran. So werden die alten Städte Garzenstädte im besten Sinne und die scheinbar aus der Stadt vertriebene Natur in den Straßen wieder eingekleidet. Wenn an alle Häuser, alle Nebengebäude, Mauern und Wände Obstspaliere angelegt werden, so ist es, abgesehen von dem praktischen Nutzen der Sache, ein schönes Dasein in solchen Orten. Im Frühjahr, zur Zeit der Baumblüte, ersfreuen sich solche Drie eines zauberhaften Blütenkleides, im Sommer einer üppigen, fast grünen Bekleidung, im Herbst eines erquicklichen Fruchtbehanges und selbst im Winter noch des Grüns des Larus, womit man das Spalier gegen die Kälte schützt.

Vereinsleben.

w. (Nachbarrecht und Ueberbau.) Über dieses Thema sprach Rechtsanwalt Dr. Walther aus Waldenburg auf dem Bundesfeste der schlesisch-posenschen Hauss- und Grundbesitzervereine in Hirschberg und entwickelte dabei eine Reihe hochinteressanter Fragen und gesetzlicher Bestimmungen, deren Kenntnis für jeden Besitzer von großer Bedeutung ist, besonders insofern sie sich auf den ersten Teil des Themas beziehen, sodass es wohl angebracht erscheint, hiervon einiges wiederzugeben. Wie das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, beschränkt sich das Verfügungssrecht des Besitzers nicht allein auf die Oberfläche, sondern auch auf den Raum über der Oberfläche und den Erdkörper unter derselben. Zu den öffentlichen rechtlichen Beschränkungen sind die Vorschriften der Baupolizei und die Bestimmungen über die Ausbeutung von Mineralien zu rechnen. Im öffentlichen Interesse kann sogar ein Eigentümer sein Besitztum durch Zwangseigentum gegen Entschädigung des Wirtes entzogen werden. Nach dem Gesetz ist die Ausübung eines Rechts nicht zulässig, wenn es nur zu dem Zwecke geschieht, den Nachbarn zu schädigen. Außer auf die sogenannten "Inmissionen", das sind die Einwirkungen von Rauch, Dampf usw., ist die Unzulässigkeit jetzt auch auf Geräusche ausgedehnt worden. Die von Gerüchen, Gasen, Dampf, Rauch, Lärm, Erschütterungen u. a. ausgehenden Wirkungen kann der Besitzer aber nur dann verbieten, wenn sein Grundstück nachweislich dadurch Schaden leidet oder die Benutzung desselben wesentlich beeinträchtigt. Das richtet sich aber auch nur nach den örtlichen Verhältnissen; in einem Fabrikvororte oder Stadtviertel mit vielen Fabriken hat ein solches Verbot keine Wirkung. Wenn der Nachbar auf seinem Grundstück ein baufälliges

Haus besitzt, das dem Einsturz nahe ist, und infolgedessen dem eigenen Grundstück Schaden droht, so kann der Besitzer Vorlegerungen zur Abwendung der Gefahr fordern. Desgleichen darf der Nachbar nicht ohne Weiteres sein Grundstück vertiefen, daß das des Besitzers die Stütze verliert. Wurzeln von Bäumen und Sträuchern des Nachbarn, die in das eigene Grundstück herüberreichen und auf letzteres störend einwirken, können dagegen ohne Weiteres abgeschnitten und behalten werden. Zur Entfernung herüberhängender Zweige muß ihm jedoch ein bestimmter Zeitpunkt festgelegt werden. Erst, wenn er diesen verstreichen läßt, steht dem Besitzer das Recht der eigenhändigen Entfernung zu, vorausgesetzt wieder, daß sie das Grundstück beeinträchtigen. Hängen die Zweige über den Hof oder ein unbebautes Stück Land, dann kann man die Entfernung natürlich nicht verlangen. Allgemein bekannt scheint es auch nicht zu sein, daß Trümpfe, die von den Bäumen des Nachbargrundstückes in das eigene fallen, nicht zurückgegeben zu werden brauchen, daß auch dem Nachbar das Recht des Auflebens nicht zusteht. Festgelegt sind jetzt auch die Bestimmungen über die Grenzzeichen. Wenn ein Grenzzeichen „verrückt“ — wie es wörtlich im Gesetz heißt — oder unkenntlich geworden ist, dann kann der Nachbar zur Wiederherstellung mit veranlaßt werden. Ist die Grenze nicht mehr klar, dann ist der gegenwärtige Besitzstand maßgebend; sie dagegen garnicht mehr festzustellen, dann teilen sich die Nachbarn in die streitige Fläche. Steht auf der Grenze eine Blanke, dann gilt als Regel, daß sie demjenigen gehört, nach dessen Grundstück die rauhe Seite zugelohrt ist.

* (Die Vereinigung selbständiger Gärtner im Niedengebirge) hielt ihre Sitzung am Sonntag, den 9. Juni, in Warmbrunn, Hotel Schneekoppe, ab. Die Versammlung wurde vom ersten Vorsitzenden Herrn Ahrens geleitet. Inbetreff Gesamteinläufe von Ghazinibben zu, wurde eine Firma ausgewählt, und können noch Bestellungen von den Mitgliedern an Herrn Weinhold-Hirschberg ergehen. Mit Freuden wird von der Versammlung das Vorgehen der Handelskammer bestreitend Verbot von Häusleren mit Sämereien begrüßt, da diese Zwischenhändler oft schlechten Samen häusleren, und für die hiesige Gegend auch viel untaugliche Sorten. Wegen Balkondekoration mit Blumen wurde nochmals verhandelt und zwar teilte Herr Ahrens mit, daß er die Schreiben an die Baumeister fortgesetzt habe, zwecks Anbringen von Vorrichtungen für Balkonlästen und Pflanzen auf den Balkons bei Neubauten. Es ist erfreulich, welchen Aufschwung der Balkon schmuck in einzelnen Städten genommen hat. Ein Blumenschmuck zierte das ganze Haus und die ganze Straße. Aus dem Grunde haben schon einige Städte Preise dafür ausgesetzt. So hat z. B. die österreichische Hauptstadt Wien 2000 Kronen und die Stadt Prag 1000 Kronen prämien für Balkon-schmuck gestiftet. Es wäre zu wünschen, daß einige Städte Deut- schlands diesem Beispiel folgen möchten. Da manchen eine Beipflanzung von Pelargonien zu kostspielig kommt, so müßte auch auf andere schöne und billigere Beipflanzung Wert gelegt werden. Der Verein beschließt daher, im nächsten Jahre verschiedene Arten Balkonlästen in der Blütezeit auszustellen und in verschiedenen Preisen dieselben herzustellen. Auch in diesem Jahre sollen schon die schönsten Balkons in einzelnen Ortschaften nachhalt gemacht werden, um die Aufmerksamkeit des laufenden Publikums auf dieselben zu lenken. Eine Probe mit Rohglas bei Verwendung an Gewächshäusern wollen die Herren Ahrens-Hirschberg machen, da selbiges das Licht besser verbreiten und vor schnellem Verbrennen der Pflanzen ebenfalls schützen soll. Es folgt nun ein Bericht der Mitglieder über die diesjährigen Kulturen. Es wird gellagt über Winterschäden an Obstbäumen durch Hasenfraß und Wühlmausen. Um letztere zu vertreiben, soll man Karbit in die Gänge streuen. Augenblicklich maden die Eingerlinge bei den Erdbeeren und Salat viel Schaden. Das Genüge steht allgemein gut. Birnen gibt es voraussichtlich reichlich weniger und Pflaumen fast garnicht. Der Erdloch, welcher in der trockenen Periode des Frühjahrs stark auftrat, ist verschwunden. Als Mittel gegen denselben wurde empfohlen: Roatsasche, Ruh und Anwendung künstlichen Düngers. Ein Bericht über die Dresdner Ausstellung wird auf nächste Sitzung verschoben. Der Verein beschließt fernerhin, am Sonntag, den 7. Juli, einen Ausflug mit Damen nach Schmiedeberg, Hohenwiese zu veranstalten, um gleichzeitig den Park und das Genesungsheim zu besichtigen. Fahrt 2,50 Uhr in Hirschberg. Als neues Mitglied wurde aufgenommen Herr Schloßgärtner Adam Stoszendorf. Nach Schluß der Sitzung gegen 1/28 Uhr fand ein Rundgang durch die Kuranlagen statt.

Marktpreis der Stadt Hirschberg, 13. Juni 1907.			
Gut.	Mittel.	Gering.	
Mk.	21,30	20,30	19,50
"	19,70	18,60	18,20
"	16,20	15,70	13,70
"	18,-	17,80	17,60
			Butter, $\frac{1}{2}$ Kilo Mk.
			Eier, Mandel "
			fieu, 100 Kilo "
			Stroh, 100 Kilo "
			1,15,-
			.85,-
			5,60,-
			4,70,-
			3,20,-
			1,10
			0,75
			4,20
			4,20
			2,80

Kartoffeln	6,-	5,50	Krummstroh	3,40
Marktpreis der Stadt Löwenberg, 10. Juni 1907.				
Weiß. Weizen	Mk. 21,10	21,-	20,90	fieu, lose Mk. 4,-
Gelber Weizen	" 20,90	20,-	70 20,50	Stroh 3,70
Roggen	" 19,90	19,-	70 19,50	Eier, das Schock Mk. 3,-
Gerste	" —	—	—	Zwiebeln per Ztr. Mk. 9,-
Hafer	" 18,-	17,-	90 17,80	Spargel 1 Pfund Mk. 0,70,
Kartoffeln	" 5,50	5,-	4,50	Salat per Schock Mk. 2,20.
Butter, 1 Kilo	" 1,80	1,70	1,60	Kartoffeln, Liter Mk. 0,06.